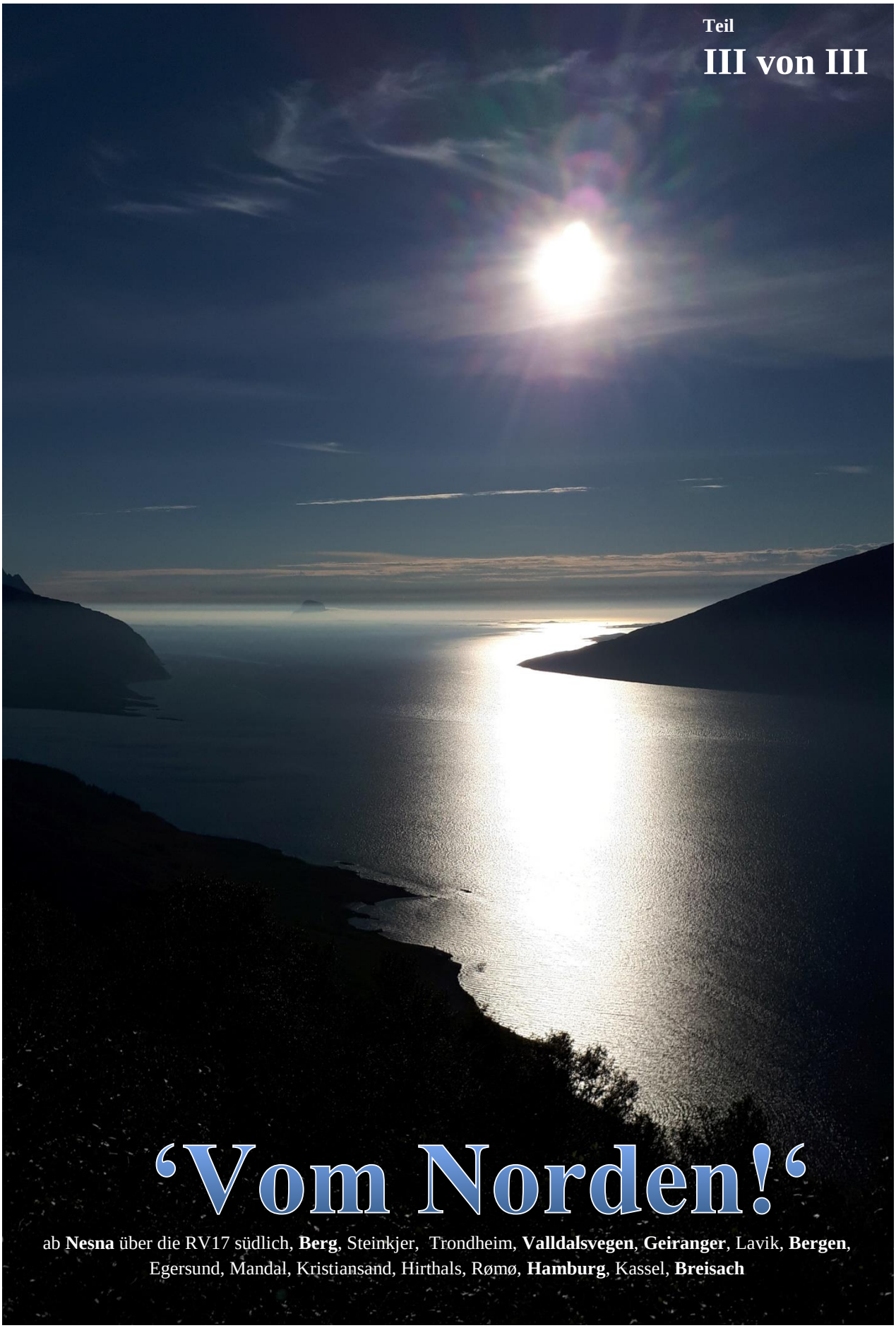


Teil

III von III

‘Vom Norden!‘

ab **Nesna** über die RV17 südlich, **Berg**, Steinkjer, Trondheim, **Valldalsvegen**, **Geiranger**, Lavik, **Bergen**, Egersund, Mandal, Kristiansand, Hirthals, Rømø, **Hamburg**, Kassel, **Breisach**

10 ½ Wochen bebildertes Reisetagebuch von Fredy Engeler & Ariane Lindegger; Mai - August 2018

www.**steinReich-Zufikon.ch**

Donnerstag, 12.7. Irgendwann sind, **Troll-sei-Dank!**, auch die letzten Abendbesucher wieder von dannen gezogen und wir haben doch noch ein Mütze voll Schlaf gefunden. Nach den Wetterrecherchen der Nachbarn haben wir eine schöne Woche vor uns.

Als wir allerdings heute Morgen zaghaft das Tageslicht erblicken, ist's damit nicht weit her, im Gegenteil, mir kommt's vor, als hätte sich grad hier und jetzt schon der **Herbst** breitgemacht. Dicker Nebel soweit das Auge reicht und es würde weit reichen, wenn …

Wir hinterfragen nicht weiter (ob und wann mit Besserung zu rechnen wäre), sondern verlassen den Rastplatz von ‚**Langset**', starten, zum ersten Mal seit wir unterwegs sind, eine Tagesetappe in dickem Nebel. Erreichen bald **Nesna** und parken vor dem dortigen Coop. Kaufen ein was die Wägelchen tragen können. Und erreichen trotz des Halts die eigentlich geplante Fähre. Sie bringt uns in einer guten halben Stunde nach **Indre Låvong**. HR bemerkt ein offenbar eingerichtetes WLAN und wir versuchen zu dritt uns einzuloggen. Aber nur Ariane schafft's (Samsung A5 c. IPhone) … Damit ist es möglich seit vielen Tagen wieder mal die Mailbox anzubaggern.

Über **Leland** und **Sandnessjøen** steuern wir über eine weitere kühne Brücke auf **Tjøtta** zu. Dort sind 3 von 5 Reihen schon mit Fahrzeugen besetzt. Wir beginnen die 4. Reihe zu füllen und warten. Und warten. Irgendwann fahren uns Autos entgegen; **ein Zeichen, dass eine Fähre anlegte und entlud**. Nichts geht. Als eine halbe Stunde vorbei ist, kommt ein junger Typ einkassieren. Nach geschätzt einer Stunde darf Spur 1 und 2 einfahren, dann 3 und schliesslich kommt auch in unsere zaghafte Bewegung. Aber 4 Autos vor uns geht plötzlich nichts mehr. Es wird zäh, mit Würgen platzieren sie noch einen PW mit Caravananhänger … und einen ganzen Sattelschlepper. Dann ist Schluss, **Klappe zu, Affe tot!** Das grosse Luk schliesst sich und schwarzer Rauch qualmt aus den Schornsteinen.

Ich versuche der Sache auch etwas positives abzugewinnen und erwähne, dann könnten wir, auf die nächste Fähre wartend, ja nun das Frühstück endlich zelebrieren … will grad das Steuer verlassen und nach hinten gehen, als wir bemerken, dass Schellhasis vor uns ihr Auto starten und sich dieses in Bewegung setzt, und zwar in Richtung eines zweiten, kleineren Schiffes, welches links von uns am Pier steht. O.K. dann lassen wir halt das mit dem Zmörgelen, fahren hinterher und werden **in absoluter ‚Top-Lage'** bis vorne vor das Ausfahr-Tor gelotst. Mit uns werden sicher 10 weitere PW's und auch einige Womo's eingewiesen. Und es hätte immer noch Platz. 2 PW's stehen auf der Verladerampe werden aber nicht ins Schiff beordert, statt dessen stehen die Angestellten in ihren gelben Gilets herum, nutzen ihre

WalkieTalkies, aber es geht sicher wieder fast eine halbe Stunde gar nichts. Schliesslich fahren die 2 PW's rückwärts und die Klappen schliessen sich. **What happens?**

Diese Überfahrt soll eine gute Stunde dauern und an Bord dieses Schiffes darf man entweder im Auto bleiben, oder kann in einen Salon oder auf das 2. Deck hinaufsteigen, wo man eine gute Übersicht hat.

Wir klettern erst hoch und schiessen ein paar Fotos, danach entdeckt HR, dass hier **ein schnelles WLAN exist- und funktioniert**. Das ist der Wink von oben! Denn **der Reisebericht Teil 2 ist seit Mitternacht fertig!** Ich hole also das Laptop aus dem Auto (geht sonst während der Fahrt ja gar nicht!) und mache mich an den Upload. Dann ein JPG auf der Website hinzufügen und dieses mit dem Datenserver verlinken, fertig! Im Forum mache ich einen kurzen Hinweis, mangels Zeit allerdings ohne Link. Einige Freunde und Bekannte werden mit Mail informiert. Super, gutes Gefühl, auch wenn dem Laptop was passieren tät, sind jetzt immerhin schon 2/3 unserer Sommer-Story online. Der Aufruf, dass man ‚Land erreiche und sein Auto aufsuchen' soll, erfolgte schon vor mehr als einer Viertelstunde, aber man bemerkt nichts von einem Anlegemanöver, obwohl sich das Schiff nicht mehr bewegt.

Würde man informiert, könnte man relaxed eine Arbeit ausführen oder zu Ende bringen, so aber ist man ständig auf dem Sprung. Und es dauert weiter, mal setzt unser Schiff zurück, dann wird es gewendet. Hinaussehen können wir nicht, weil das Bugtor und die -Wände vorne zu hoch sind. HR bemerkt, dass ein grösseres Schiff schon am Quai liegt und wir offenbar deshalb warten müssen, bis dieses den Weg zu den Rampen freigibt. Gegen halb drei Uhr rumst es total fünf Mal; wir haben also angelegt … , das grosse Maul vorne wird hydraulisch geöffnet und nun können auch wir beruhigt sagen ‚**Land-in-Sicht!**'

Der Lenker des Teslas neben uns steht, wie sein Fahrzeug, offenbar unter Hochspannung und möchte wohl gerne die offensichtlich irgendwie passierte Verspätung während der Überfahrt wieder aufholen, setzt sein Auto vor und zurück … aber vor ihm ist kein Tor … sondern ein schwerer Schrank mit Rettungswesten … schlimm, aber ich denke, **er hat nicht begriffen, dass wir die Pool-Position mit unseren rollenden Betten innehaben …** und da ich HR unvermittelt folge, als er zur Ausfahrt heraus gewunken wird … muss der andere warten, was ihn ziemlich nervt. Tja, das ist halt so eine Sache mit der **Spannung**, die **bleibt bis zuletzt!**

Wir brausen raus, passieren bald **Vevelstad** und **Høyholm** und fahren nah an der Küste den grauen, geschliffenen Felsen entlang, bis zum ‚**Steinmo-Bobil-parkering**' - Stellplatz den die Gemeinde Vevelstad hier offenbar einrichten liess. Von der Strasse sieht man nur ein einstöckiges, fabrikähnliches Gebäude. Aber man soll drum herumfahren und kann so bis ganz an die Küste gelangen. Hier sind gekieste Wege und Plätze angelegt; wunderschön! **Kompliment an die Planer!** Die Anlage gefällt uns (wie allerdings auch fast alle anderen zuvor) und wir beschliessen zu bleiben. Ein Tisch mit zwei Bänken steht fest neben jedem Platz in der Wiese und ganz vorn am Strand existiert sogar eine Feuerstelle (mit Holz)!

Wie wir ankamen waren vielleicht 5 Crews vor Ort. Während wir Siesta machen mehren sich die Neueintreffenden und um 18 Uhr ist der Platz fast voll. Einer aus dem grossen Kanton fällt wieder speziell auf; er parkt seinen 3-achsigen **Flair** rückwärts in ein Wäldchen hinein, so dass er rund 2 Meter von einem Baum resp. Gebüsch wegdrückt (damit er vorne bündig steht), nur weil er bei den Entsorgungs-Containern einen offenbar stromführenden Stecker entdeckte und diesen nützen will. Der entstehende Wald- und Flurschaden geht ihn ja nichts an; er fährt vermutlich morgen weiter. Und auch 2 Schweden mit 3-Achsern

kümmern sich nicht darum, dass die Planer Fahrwege eingerichtet haben. Weil sie sonst nicht beieinander stehen könnten, fährt der eine voll in die Wiese. Aber die installieren sich wenigstens und danach herrscht Ruhe.

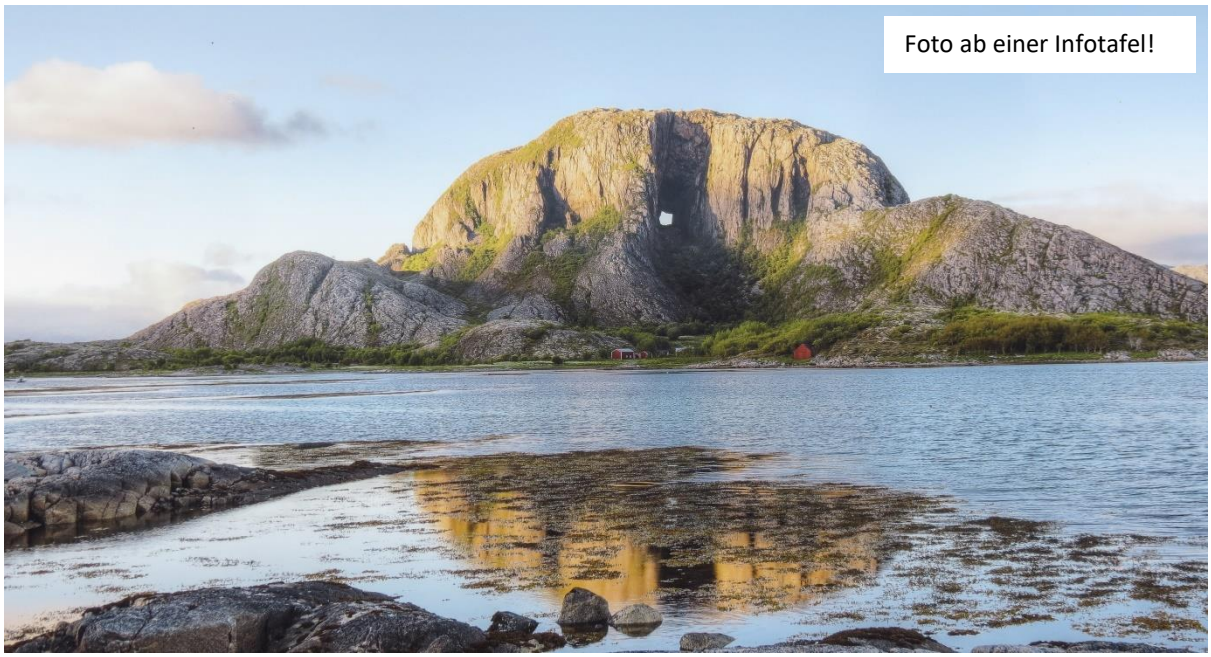
King-of-the-evening ist ein weiterer Deutschstämmiger mit einem V8-Pickup. Kommt erst nach 21 Uhr hier an, und weil‘s dann, mit Meersicht, keine Kiesplätze mehr hat, quält er sein PS-Monster halt in ein ziemlich schiefes Wiesenstück. Vor und zurück, etwas höher hier, dann noch etwas querer. Jedes Fahrmanöver natürlich mit Gasstössen, die jeder auf dem grossen Areal hört und die fast das Geschirr zum Vibrieren bringen. Er hat wohl alles dabei … ausser Keile. Und drum **bricht er**, endlich!, **nach 10 lauten Minuten seine Versuche ab**, fährt weg, kehrt dann wieder um, kommt zurück und parkt oberhalb, im ebenen Kies neben der Entsorgung.

Ebenfalls oberhalb hat sich eine schwedische Familie mit PW und Caravan niedergelassen. Rund um deren ‚Claim‘ liegt, obwohl die Kinder schon im Teenageralter zu sein scheinen, Spielzeugs. Federball, Cricket, Boccia etc. und viel Mobiliar steht auch draussen. Und Kochgeschirr; es sieht etwa so aus, als wäre im Stauraum eine HG explodiert … und die Stimmung scheint mies. Die junge Frau gestikuliert, immerhin ohne Worte, aber doch deutlich, dass **sie nicht zufrieden** ist. Der Vater (?) lässt die Schultern hängen, und pendelt die nächsten 10 Minuten mit 2 Wasserkanistern zwischen der Entsorgung und dem Wohnwagentank hin und her. Hat er seine Pflichten vernachlässigt oder gar etwa verletzt? Bald darauf klettert nun auch der Nachwuchs aus dem Anhänger … sicher um der offensichtlich überforderten Mutter, die mit Aufräumen begonnen hat … endlich zu helfen, oder nicht? **Nööö**, die schnappen sich die Federballschläger, zirkeln um die alles andere auflesende Mutter herum und lassen den Ball fliegen … Tja, wie man sie erzieht … so hat man sie halt danach.

Wir haben inzwischen draussen grilliert, die letzten, lauwarmen Sonnenstrahlen absorbiert und frösteln vor uns hin. Der Calvados-Pegel in der Flasche ist auf Rekordtiefe gesunken und wir erwägen im Plenum den Ankauf einer weiteren Aufwärmhilfe, denn bis Bergen sind‘s noch 10 Tage ….

Freitag, der 13. Auch dieser immer spezielle Tag beginnt etwas Grau! Dabei liegt er doch jedes Jahr genau nur einen Tag vor dem französischen Nationalfeiertag! Wir fahren bald weiter und sind etwas zu früh an der nächsten Fährstelle. Aber da der Himmel inzwischen aufgerissen hat, kein Problem. Drohni wird mit einem Hafenrundflug beauftragt! Die folgende Überfahrt nach **Brønnøy** (inmitten des Inselge-

wirrs von **Helgeland**) dauert nur rund 20 Minuten. Ausser uns steigt niemand aus seinem Fahrzeug … Wir checken, dass wir keinen Zutritt zu ‚höheren Gefielden' haben; dürfen uns nur auf dem Parkdeck bewegen. Und stellen fest, dass zwar ein offenes ‚Guest'-WLAN bestehen würde, wir aber trotzdem nicht ‚rein' kommen. Wieder auf festem Boden setzen wir die Fahrt in Richtung des Hauptortes **Brønnøysund** fort (es geht gar nicht anders, es gibt nur eine Strasse) …

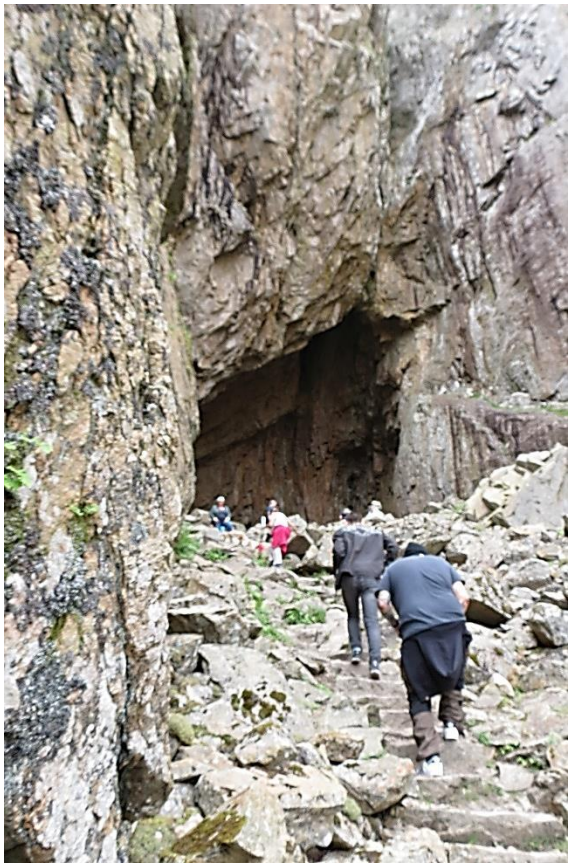


Im schlauen Büchlein haben wir nachgelesen, dass unweit von hier eine Attraktion auf uns wartet; der **Torghatten**. Wir fahren die 13 km. zu ‚ihm' hin. ‚Er' wird, alles ist ja auch in Norwegen relativ, als ‚**mächtiger Berg**' gehandelt, obwohl er nur etwa 300 Hundert Meter hoch ist. Das Besondere am etwas an den Ayers'Rock erinnernden Felsen ist, dass auf rund 140 Metern Höhe **ein durchgehendes Loch mit gröberen Ausmassen** vorhanden ist. Die natürliche ‚Höhle' ist rund 20 Meter breit, bis 35 Meter hoch und rund 160 Meter lang.

Mühsam ist eigentlich nur die Kletterei hinauf (und auf der anderen Seite auch wieder hinunter). Ein Weg (?) ist zwar schon vorhanden, aber ‚ihn' geht man eher nicht, sondern erklettert die Höhendifferenz über gröbere Steine und Felsstufen. Das macht nicht nur uns (v.a. Ariane) etwas Mühe, sondern lässt auch noch wesentlich jünger anmutende Touris (und es hat heute einige Leidensgenossen) alle paar Meter anhalten und Luft holen …

Schliesslich sind wir aber oben, beim zugigen, aktuell leider grad im Schatten befindlichen ‚**Loch**' und staunen … und fötelen! Eine Treppe an der steilsten Stelle führt nun hinab resp. hinauf (je nachdem von welcher Seite man das Unterfangen gestartet hat). Bei der Passage zieht es die Blicke auch magisch nach oben und man hofft, riesige Blöcke mögen noch etwas an der Decke kleben bleiben … unschwer um uns rum ist allerdings gut zu erkennen, dass das ein nur ein frommer Wunsch sein kann, denn offensichtlich kommt immer auch mal was gröberes runter. Und ob man auch dann sagen würde ‚**alles Gute kommt von oben**', bezweifle ich!

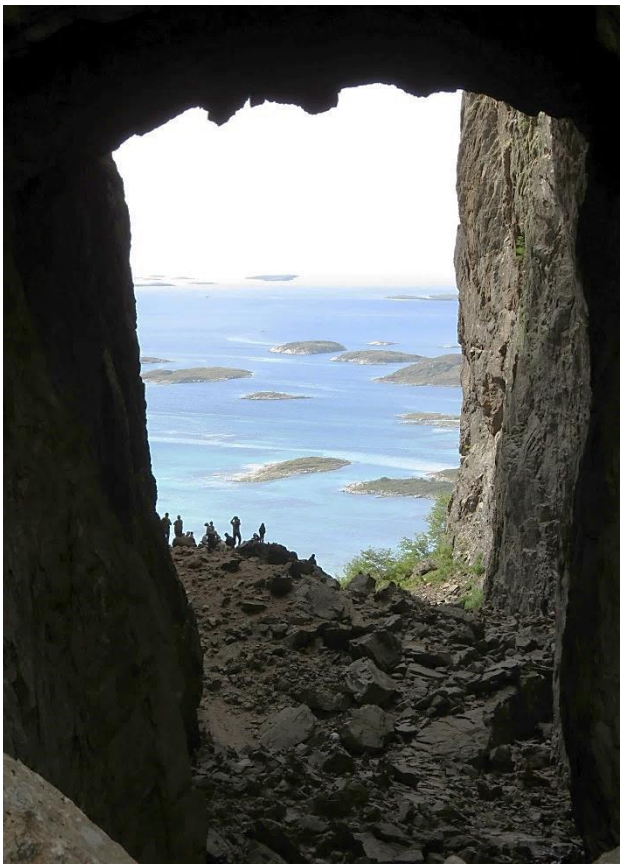
Unsere Begleiter nehmen uns auch für den Abstieg die angeleinten Hellen ab. So kann ich der Lebensgefährtin helfen den ebenfalls sehr steilen Weg auf der anderen Seite wieder heil runter zu kommen. Und es



lohnt sich, dass sie durchbeisst, denn bald spazieren wir auf schmalem, aber ebenen Weg um den Berg rum, voll in der wärmenden Sonne, am **Sund** entlang. Und dessen Farbe ist magisch, wir wähnen uns glatt in der Karibik. Finden einen breiten Felsblock, lassen uns zu viert darauf nieder und vernichten unsere mitgebrachten Sandwiches. Die **Krönung**; Hansruedi greift in seinen Rucksack und nimmt **eine kühle Büchse Bier** heraus. Hier und jetzt, als es heiss macht und eben nichts anderes besser wäre als ein solches (wir mit unserem Ginger-Saft)! **Er überreicht mir das Gefäss und gratuliert mir zum Geburtstag!** Hie und da können auch kleine, feine Dinge ganz grosse Freude anrichten!

Nach der willkommenen Aufnahme von Speis und v.a. Trank spazieren wir zurück zum inzwischen vollen Parkplatz. Wir entern die Karossen und steuern zurück zum Hauptort. Hier stehen noch Besorgungen an und ich muss versuchen Freund Harry nochmals zu erreichen. Er und seine Gattin Romy haben mir via E-Mail am Morgen ebenfalls zum Geburi gratuliert. Ich hatte vor einer Rema Filiale grad eine online-Verbindung, hab seine Post gelesen und zurückgeschrieben, dass wir unterwegs sind, mit Hinweis auf die schon im Web stehenden Berichte. Dabei geht es ihm gesundheitlich nicht wunderbar und ich hab dazu gar nichts verfasst. Das tut mir, je länger ich darüber nachdenke, je mehr leid und ich muss versuchen ihm nochmals ein paar Zeilen zu schicken. Vor einem Coop-Center kann ich die verfassen und grad als ich sie abschicken will erscheint ein Fehlerfenster; es bestünde **keine Verbindung mehr**. Hmmm. Sch…netz! Wir fahren also nochmals weiter, wiederum bis zu einer Rema-Verkaufsstelle und hier komme ich, während Ariane einkauft, nun dazu, mich zu entschuldigen; **Harry, ich hoffe du bist stärker als die momentanen Störer und wirst noch viel Schönes zusammen mit deiner Gattin erleben können!**

Irgendwann tauchen auch Schellhasis auf



und wir erörtern wie weiter. Der Möglichkeiten sind aber nicht viele; 2 Stellplätze sollen existieren, einer im Hauptort. Der ist aber schon übervoll, weil grad ein Musikhappening stattfindet (später erfahren wir, dass der Anlass nicht ganz unbedeutend ist, letztes Jahr hätten sogar die Oldtimer **Uriah Heep** hier Erinnerungen wach gerufen). Wir fahren aus der Stadt raus, Richtung Süden. Wieder am **Torgatten** vorbei. Wir sehen ihn von hinten, aber der Winkel stimmt nicht; das grosse Loch können wir aus unserer Warte nicht wahrnehmen.

Nach ca. 15 km Fahrt in südlicher Richtung sollte es einen Platz für eine Übernachtung geben … und wir sichten auch eine kleine Abzweigung Richtung Wasser aber nach 10 Metern Distanz versperrt eine Kette die Weiterfahrt … Hmmm, ärgerlich, da möchte wohl ein Landbesitzer die gelegentlichen Übernachter nicht mehr tolerieren und die den Hinweis gebende App ist noch nicht auf dem letzten Stand. HR schert bei einer Bushaltestelle aus und hält am rechten Rand. Wir alle wissen nicht so recht weiter, weit möchten wir nicht mehr, es ist bald 17 Uhr … ich seh mich um, entdecke an der Abzweigung, wo wir grad stehen ein kleines Kartonschild wo ‚**Loppis, 300 Meter**‘ draufsteht. Das haben wir in Schweden oft gesehen, aber nie abge-

checkt, was es heissen könnte. Ich schlage also vor, dass wir dem Pfeil auf dem Schild folgen, die 300 Meter bis zu einigen weissen Häusern fahren und dann mal auskundschaften, was damit gemeint ist. Der Platz würde uns super gefallen, vielleicht dürfen wir ja dort bleiben … bis morgen, odr so?

Mangels besserer Alternativen setzt unser Konvoi etwas zurück und dann biegen wir über die ungeteerte Strasse nach rechts ab. Richtung dem Sund und den Häusern. Als wir dort ankommen stehen 2 Leute und zwei weisse, kleinere, norwegische (Elch-) Hunde im Rasen. Ich frage die auf Anhieb sympathische Frau, ob sie Englisch verstehe, was sie freundlich nickend bejaht.

Ich erzähle, dass wir die **Loppis**-Schilder, v.a. in Schweden, schon zigmal sahen, was denn da überhaupt dahinter stecke? Sie zeigt auf ihr Areal vor und neben den Garagen. Da steht ein uraltes Fahrrad, ein verbeulter SUV, viele verschiedene Stühle, ein alter verrosteter Heuwender, Stoffsachen etc. etc. Sie erwähnt, dass man hier und andernorts so seine alten, nicht mehr gebrauchten Haushalts- und anderen Gegenstände loszuwerden versuche. Also eigentlich eine Art Flohmarkt oder Gant für vielerlei.

Sie biete ausserdem auch neue Stofferzeugnisse an; hätte selber ein Atelier, wo sie Taschen, Schäle, Hüte, Patchwork-Sachen und vieles mehr selber herstelle. Wir lassen uns zur Freude der Copilotinnen eine ganze Auswahl zeigen, was natürlich zu befriedigende Kaufimpulse auslöst … die Frauen erstehen drum das eine oder andere … und ein Wort gibt das nächste. HR erkundigt sich, ob wir … was offenbar für sie gar kein Problem ist. Sie zeigen auf die frisch gemähte Wiese neben der grösseren Garage, hier dürften wir uns gerne platzieren. Man bietet uns sogar **Strom** an, **norwegischen**, **zu 80 % aus erneuerbaren Quellen …**

Wir parken wie geheissen und plaudern. Direkt neben der Garage haben sie eine Terrasse mit einem seitlichen Windschutz angebaut. Als uns wegen des Windes fröstelt, fordern sie uns auf, wir sollten ruhig auch dorthin kommen, uns an ihren Tisch und Bank setzen. Dann erhalten wir Kaffee serviert. Ich versüsse den mit dem letzten Sack ‚**Basler-Läckerli**‘ den wir noch haben und schenken ihnen die Packung. Wir sehen uns um, sind nahe am Wasser, zwischen grünen Feldern, toller Kulisse und den Bergen im Rücken. Überwältigt lasse ich verlauten, dass es mir hier sehr gefällt und ich das grad am Geburtstag sehr schätze! **Geburi, heute an einem 13.ten?** Ja, doch, ist wahr, und das schon seit mehr als 60 Jahren. Zwei (norwegische) Hände strecken sich mir entgegen. Danach steht ‚er‘ auf, geht zum Haus und kommt mit einer Flasche Rotwein und 6 Gläsern wieder zurück. Sie wird geköpft und wir stossen alle zusammen an. Sie heisst ‚**Ellen**‘ und ist nicht nur künstlerisch kreativ, sondern übt auch Lehrmandate und dies und das aus; er, ‚**Oyvind**‘, früher mal Erzieher und/oder Begleiter von angeschlagenen oder kranken Jugendlichen erzählen uns von sich.

Und wir tun es ihnen gleich. Irgendwann zeigt er uns Fotos von ihrem Schiff, einem ehemaligen Fischerboot, Rumpf bis über die Wasserlinie aus Pinienholz, Kielschwein aus Eiche, Aufbau aus Alu. Also grad so eines wie ich auf dieser Reise schon einige abgelichtet habe, weil sie mir so gefallen. Erzähle von meinem Stahlverdränger, der aber leider schon vor mehr als einem Jahrzehnt aus ‚familiären' Gründen über die Klippe springen musste. Wir zeigen uns gegenseitig Fotos, fachsimpeln über die Motoren und dies und das; unterhalten uns sehr gut. Auch er muss die englischen Wörter gelegentlich suchen (oder auch mal) passen …

Die Zeit verstreicht wie im Flug, es dämmert (endlich mal **keine Mitternachtssonnenallüren**!) und wir haben Hunger. Wir fragen, ob wir unseren Tisch in den Rasen stellen dürfen. **Nein, das sei unnötig, wir könnten doch grad hier am Tisch …** windgeschützt und bequem. Wir nehmen das Angebot gerne an. HR ist dran mit Grillen und wir tafeln draussen mit der wunderbaren Kulisse rundum. Ein Hurtigrouten-Schiff fährt auf dem Fjord vor uns vorbei …

Kaum haben wir unser Besteck weggelegt, besucht uns Oyvind mit einem kleinen Teller; er stellt ihn vor uns hin und zeigt uns

etwas das wie Roastbeef aussieht, ein in feine Tranchen geschnittenes Stück Fleisch. Wir sollen es versuchen! Wir tun's und sind von Biss, Geschmack etc. überzeugt, **gute Ware, aber was ist es?** Tja, nun rückt er damit raus, dass wir grad eben **Walfisch** gekostet hätten! Er habe diesen am frühen Nachmittag im Hauptdorf geholt, ein Walfängerschiff bot die Stücke zum Kauf an. Das Kilo Fleisch (ohne Knochen) koste um die 150 Kronen (also knapp CHF 20.-). Nette Erfahrung, aber aus den Medien ist man ja informiert, dass diese Tiere eher auf der Aussterbeliste stehen. **Oyvind widerspricht**, nachdem die hiesigen Fischer auf Fänge während eines Jahres verzichtet hätten, sei die Population wieder sprunghaft gestiegen und die Fangquote von 1000 Stück pro Jahr würde den Bestand nicht gefährden. Wenn's stimmt, ist's o.K.!

Oyvind hat auch für Kalo, der neben dem Tisch liegt, ein Stück getrockneten Fisch mitgenommen, das ist offenbar für Hunde eine Spezialität. Er hält es ihm erwartungsvoll hin und ist überzeugt, dass der Hund gleich danach schnappen wird. Kalo steht zwar schon auf und riecht auch in die Richtung seiner Hand, wendet sich danach allerdings ab (und wenn man ganz genau hinschaute, sah man, dass er die Nase rümpfte). Das Thema ist für ihn erledigt, er lässt das Stück liegen und legt sich wieder hin. Den Hinterteil in Richtung des Fisches. Seine Meinung; noch Fragen?

Nach dem Diner beisst es mich, der Himmel hat sich geöffnet und verbreitet schönes Licht. Ich überlege und komme zum Schluss, dass es wohl niemanden stört, wenn ich Drohni kurz über's Gelände fliegen lasse. Ich heisse sie abzuheben und schick sie übers Wasser und als ich das Fliegzeug wieder zusammenpacke, steht Oyvind neben mir, sehr interessiert. Ich zeige ihm die Bilder von oben, mit seinem

Haus und dem Umgelände, offeriere sie ihm, nach Sicht- und Optimierung, via e-Mail zu schicken. Was er gerne annimmt, wir tauschen die E-Mail-Adressen aus.

Er bleibt noch stehen … Inzwischen ist es schon nach 22 Uhr. Und räuspert sich … **Ellen hätte ihm aufgetragen, uns zu fragen, ob** wir nicht mit ihnen zum Hafen in der nächsten Ortschaft ‚**Berg**' fahren wollten. Weil wir alle schon etwas getrunken haben und **in Norwegen strikte die 0,2 Promille-Regelung** gelte, halt mit den Velos. Im dortigen Hafen liesse sich ihr Schiff anschauen und wir könnten noch etwas trinken … Ich frage Ariane und Schellhasis ob sie auch Lust hätten mitzukommen. Erstere ist zwar, todmüde vor einer halben Stunde schon zu Bett gegangen, aber, ich hätt es nicht gedacht, auch sie denkt, dass man so einen Vorschlag nicht ablehnen kann und zieht sich wieder an!

Die ‚Zürcher' sind sowieso dabei. Eine Viertelstunde später fahren wir zu sechst mit den Rädern die 3 Kilometer bis zum Dorf. In den Hafen. Zu ihrem **Klasse-Schiff. 1945 erbaut!**

Er bittet uns an Bord, öffnet das kleine aber gleichwohl geräumige Steuerhaus, heisst uns darin Platz zu nehmen, holt Gläser und eine Flasche **Aquavit** hervor, giesst ein und wir stossen ein weiteres Mal auf den Geburtstager an. Danach startet er den Motor und mit dem sonoren Klang des niedertourig vor sich hin blubbernden 3 Liter Diesel's wird's richtig gemütlich. Ellen erzählt, dass sie vor Jahrzehnten auch mal in der Schweiz war und **ein Raclette** geniessen durfte. Sie schwelgt! Er erzählt uns von besonderen Inseln rundum. Und wenn wir schöne Steine sehen wollten, wäre ein ein- bis zweitägiger Abstecher nach **Leka** fast ein Must. Die Insel sei nicht weit von hier, allerdings könne man sie nur per Schiff erreichen.

Nachdem die Flasche leer ist (viel war schon nicht mehr drin, als wir kamen) findet er noch eine Büchse Bier. Auch sie wird auf die Schnapsgläser verteilt und wir stossen erneut an. Das geschah nun heute schon so oft, ich hoff wir bringen das irgendwann bis im Herbst wieder weg ...

Noch vor Mitternacht wechseln wir wieder auf die Räder und fahren zurück. Zwischenstopp erfolgt bei der einzigen Brücke, wir realisieren, wie die eingesetzte Flut das Wasser wieder in die Becken hinter der Uferstrasse zurückdrängt. Und die Strömung die wir hier zu sehen bekommen, ist eindrucksvoller und stärker als das Schauspiel, welches wir vor wenigen Tagen in **Saltstraumen** aufgetischt erhielten!

Wieder bei unseren Autos, verabschieden und bedanken wir uns schon mal sehr höflich. Wir haben in Plenum abgesprochen, dass wir mit dem allerletzten CH-Käse ein gemeinsames Raclette veranstalten könnten. Dann kann Ellen Erinnerungen auffrischen und Oyvind mal etwas verzerren, was er noch nie vorgesetzt erhielt. Wir verziehen uns in die Heia und schlafen tief und fest … und v.a. sehr lang!

Samstag, 14.7. Um 9 Uhr schau ich auf das Display der Uhr; häh? Aber es hat gut getan, und wir rappeln uns langsam von der Matte. Die versprochene Sonne fehlt und es ist auch kalt. Die Hunde müssen dringend raus, sie gehen fast auf dem Zahnfleisch. Unser Gastgeber hat auch ihnen gestern noch ein Stück ‚Fisch-Trokkenfleisch' vorgehalten und sie haben es gierig adaptiert. **Was absehbar war tritt ein, sie haben es mächtig pressant** und erleichtern sich ziemlich dünn. Retriever fressen zwar fast alles, aber sie ertragen es leider nicht unbedingt ...

Ich kümmere mich nach dem Spaziergang um die überfällige Nachführung des Berichts, Ariane sich um ihre Ideen. Gestern, für den Veloausflug in der Kühle, habe ich von ihr einen bei Ellen am Mittag gekauften gestrickten ‚Wolleblätz' erhalten. Etwas, das entfernt aussieht wie eine Kappe, aber keinen Deckel hat; also eigentlich ist es ein überbreites Schweissband. Dieses kann man über die Stirn und die Ohren ziehen und hat dann auch an der Schädeldecke schön warm. **Also, so eins, hätt ich auch gern.** Wir gehen rüber zum Haus der Norweger und klopfen fein … das hört allerdings niemand. Nicht mal die Hunde!? Dann entdecken wir einen Klingelknopf und drücken auf diesen. Bald öffnet der Hausherr, lacht und meint, sie hätten grad über ‚**das Geräusch'** gestaunt, kennten dieses gar nicht. Wenn sie Besuch aus Nah oder Fern erhielten, würde niemand die Klingel benützen, sondern einfach eintreten! O.K. …, andere Länder, …

Ellen sitzt in der grossen Küche am grossen Tisch. Hat Wolle und Stoffe darauf ausgebreitet und ist offensichtlich grad am Umsetzen von Einfällen. Wir werden gebeten, uns ebenfalls an den Tisch zu setzen und erhalten einen heissen Kaffee. Dann erkläre ich kurz, dass ich auch gern **so ein Teil** hätte, **für auf den Kopf**. Aus schöner Wolle, gerne zweifarbig. Etwas Helles mit was Dunklem, aber es muss grösser sein, als das von Ariane gestern gekaufte. Sie rotiert im Geiste, rekapituliert, dass sie diese Art von Kopfbedeckungen vor längerer Zeit entworfen hat und im Moment nur noch etwas in hellem und dünklerem Grau anbieten kann. Doch, das passt. Bald legt sie ihre angefangenen Sachen zur Seite, sucht die Wolle und **beginnt ‚mein' Projekt**. Ich werde also eine ‚Ellen-Special-Version' mein Eigen nennen dürfen!

Und als wir auch noch einen ‚**Loppis**'-**Rucksack** aus ihrem ‚Alten-Lager' aussuchen und mitnehmen dürfen, sind alle zufrieden, sie hat wieder etwas verkauft und wir haben nun auch wieder einen dabei. Unerklärlicherweise sind wir nämlich ohne einen solchen in die Ferien gestartet … Meist haben wir mind. 5 dabei.

Schellhasis haben sich bereit erklärt, anlässlich ihres Hundespaziergangs auch gleich einkaufen zu gehen und die für das heute ausgesetzte Diner noch fehlenden Sachen dazu zu kaufen. Wir besuchen die Küste vor der Liegenschaft unserer Gastgeber, den Ellen hat erzählt, sie hätten viel ‚schönes' Schwemmholz dort … wir können dies, zurück vom Ausflug nicht positiv bestätigen. **Es hat Holz, aber besondere Attribute verdient dieses eindeutig nicht.**

Wir haben vereinbart nach 19 Uhr aufzutischen, aber da es draussen windet und kalt macht, wird kein Openair-Diner möglich sein. Oyvind sieht das auch so, er plädiert für drinnen, und zwar natürlich bei ihnen, sie hätten ja genug Platz ...

Und so geschieht es, wir tragen alles, inklusive Wein und Salate in ihre Wohnküche, schmelzen für alle 6 Personen Käse auf den 2 kleinen Reisebrennern, geniessen das Mahl und plaudern und plaudern. Dem Gastgeber scheint das

Raclette wirklich zu schmecken, er langt tüchtig zu. Als die 2 Flaschen Rotwein leer sind, ist auch der Appetit gestillt. Wir dislozieren auf Wunsch der Hausfrau ins Wohnzimmer und der Hausherr kredenzt uns allen **Riesling-Wein aus dem Tetrapack**. Andere Länder, andere Sitten ...

Dann steht die Anprobe an; Ellen hat seit Mittag jede freie Minute in ‚mein' Projekt investiert und das mützenähnliche Ding **aus Mohair und Alpacca** sieht super aus. Es passt (nach Mass gefertigt!), ist flauschig und gibt herrlich warm.

Wir diskutieren angeregt und alles kommt dran. Das ‚teure' Leben in Norwegen, das grosse Land. Die Elche. Die Einwanderungen, die vielen Schüler von irgendwo … und diesbezüglich v.a. (an der Schule wo Ellen unterrichtet) auch die neue Sitte nach der die Lehrer **ab nächstem Herbst die Schüler täglich vor und nach dem Unterricht mit Handschlag begrüssen resp. verabschieden sollen** … und und und …

Und gar nicht kleinlaut erfahren wir auch, das der Hausherr nicht nur 2 Elch-Hunde durchfüttert, weil es schöne und brave (und schneeweisse!) Tiere sind, sondern sie auch zu dem einsetzt, was der Rassenname eigentlich sofort erraten lässt. Kurz vor Mitternacht schauen wir wieder mal auf die Uhr, schütteln erstaunt die Köpfe und entschuldigen uns, wir müssen morgen

früh raus! Bis nach **Bergen**, wo wir in einer Woche sein sollten, sind es noch weit über 1000 Kilometer … Man versteht was wir meinen, es gibt einen netten Abschied, wir versichern uns gegenseitig, wenn sie mal in die Schweiz kämen, oder wir nochmals nach Norwegen … würden wir uns vorgängig verständigen und sicher was abmachen! So soll es sein, **vielen Dank Oyvind und Ellen, es war wirklich nett bei und mit Euch!**

Sonntag, 15.7. Beim Hundespaziergang ist noch alles dunkel und ruhig … im grossen Haus neben uns. Aber eine Viertelstunde bevor wir abfahren wollen, kommt Betrieb auf, Ellen zeigt sich, und erzählt nochmals dies und das und wer als nächstes zu Besuch käme und nur ein paar Augenblicke später, stösst auch ihr Gatte dazu, doch man sieht bei beiden schon etwas Feuchte in den Augen, aber wohl nicht nur bei ihnen, wenn man's genau nimmt. Es ist schon interessant, wie

schnell man jemanden, von dessen Existenz man die letzten 50 Jahre nicht einmal etwas wusste, sehr gut leiden kann …

Punkt 9 legen wir ab; gewinnen Land. Um 10 Uhr erwartet uns in **Vennesund** (einmal mehr gegen gehörig Bares) eine Fähre, beherbergt uns eine gute halbe Stunde und wirft uns in **Holm** wieder auf die eigenen Füsse. Auf der Weiterfahrt sichten wir eine Reklame für eine LPG-Tankstelle. Gut so, denn eine der Flaschen ist schon ganz leer und Nachschub würde gerne genommen. Etwas ungläubig, lassen wir uns vom gedachten Kurs abbringen und fahren dahin, wo der Wegweiser hin zeigte. Und tatsächlich endet die Fahrt neben einer Tanksäule. Und auch ein holländisches Womo steht schon da. An der Säule steht etwas angeschrieben, wann ‚geöffnet' sei, aber wir verstehen es nicht. Und offenbar kann man ja mit Kreditkarte zahlen, **warum also Öffnungszeiten?**

Wir schauen den Holländern zu, die sich um die Karteneingabe bemühen und auch auf der Tastatur rumdrücken, umsonst. Nach einigen Minuten schraubt der NL-Mann das schon montierte Ventil an seinem Auto wieder ab und sie wollen schulterzuckend abdüsen. Ich sehe mir die Säule an, schiebe unsere Maestro auch mal rein. Das Display reagiert, aber ich kann den Text nicht lesen, ‚Code' kommt jedenfalls nicht vor, und es wird auch nirgendwo eine Eingabemöglichkeit geöffnet. Neben dem Kartenschacht hat es noch etwas gerätemässiges, darauf eine Blechtafel mit einer Anleitung. Offenbar muss man bevor man dem Kasten die Karte anvertraut erst eine Auswahl eintippen. F1 steht für 100 Kronen, F2 für 200 etc. Ich überschlage; in die leere Flasche gehen knapp 20 Liter und in die zweite noch fast volle, vielleicht noch einer oder zwei. Also müssten 200 Kronen eigentlich reichen, drücke also die F2 und plötzlich fordert mich der Kasten auf, die Kreditkarte reinzuschieben, dann den Code einzutippen und so one … klappt; alles bestens. Wir explizieren das Vorgehen auch den Holländern und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur allgemeinen Völkerverständigung unterwegs.

Um 15 Uhr werfen wir auf dem ‚**Holmset**' - Campingplatz in **Namdalseid** den Anker. Ein schönes, überschaubares Areal mit vielen kleinen Häuschen und rund 20 Stell-

plätzen. Direkt am Gezeiten-Wasser. Mit vielen Fischern … Und gut funktionierendem, schnellem WLAN und v.a., für Judith wichtig, einer Waschmaschine samt Tumbler. Zwar braucht die erstere für einen Waschgang länger als alle bisher verwendeten Maschinen (über 2 Stunden wenn man sie nicht sehr achtsam einstellt), aber wir zählen drauf, dass sie wenigstens ihren Job sauber erledigt.

Bald ist Apéro-Time und etwas später, ein kurzfristiger Entschluss, schmeissen wir wieder mal Anzündflüssigkeit unter die Kohlen und HR brutzelt uns was Feines. Als wir uns bei der Ankunft an der Rezeption angemeldet haben, uns der Angestellte alle Dienste und Möglichkeiten erklärt hatte und uns danach fragend ansah, ‚**ob wir sonst noch was wissen möchten**‘, sag ich spontan, er solle uns doch bitte verraten, wo und wann wir in der Umgebung **Elche** (von denen wir langsam glauben, es handle sich **nur um Sagen**) sehen könnten. Er scheint über die Frage gar nicht überrascht, nimmt ein Stückchen Papier, zeichnet eine Strasse (die die wir gekommen sind); wir sollten darauf weiterfahren und dann nach links abbiegen. Das einfach erst **nach 23 Uhr**, dann würden wir dort sicher welche sichten. Wir sind misstrauisch und fragen ob wir ‚einen oder mehrere …‘ Auch das wirft ihn nicht aus der Bahn, sondern er kontert: **Die letzten, die ihn gefragt hätten seien einem ganzen Rudel begegnet … es wären sicher ‚mehrere**, die wir zu Gesicht bekämen‘. Als wir noch wissen wollen, wie weit wir auf der erwähnten Abzweigung fahren sollen, meint er: ‚**Nur bis wir die Tiere sehen!‘**. O.K., das überzeugt; jetzt ist alles klar!

Nach dem Diner versuchen wir uns wach zu halten, obwohl der Körper müde ist und gerne schlafen ginge. Aber wir demonstrieren Stärke, halten durch bis 22:45. Wir haben abgemacht, dass wir mit einem Auto fahren, wobei ich das unsrige lenke, und sich HR mit seiner Präzisionskamera auf den Beifahrersitz setzt. Vor der Abfahrt putze ich die Seitenscheiben, nicht dass es schliesslich an **Fliegendreck & Co.** scheitert. Die Copilotinen belegen die Sitze in

der zweiten Reihe, links und rechts. Drei Treiberhunde sind natürlich ebenfalls an Bord, sie verteilen sich locker auf dem übrig bleibenden Platz.

Wir fahren, wie geheissen, Richtung Süden und schon nach 4 Kilometern ruft Judith ‚**da ist einer!**' Leider bewegen wir uns auf einer zwar um diese Zeit selten, aber doch befahrenen Hauptstrasse … und sind schon dran vorbei. Ein paar Hundert Meter weiter sehen wir allerdings schon das nächste Exemplar. Nach total 6 Kilometern kommt eine Abzweigung nach links, nach ‚**Derås**'. Und hier wird's dann real. Auf den nächsten Kilometern hin ins Nirwana (die Strasse ist längst nicht mehr geteert), vorbei an vielen Bauernhöfen und dichten Waldstücken, und wieder zurück … **sehen wir bis halb ein Uhr nachts total 15 Elche** und eine Hirschkuh (man kann sie, auch auf Distanz, gut unterscheiden, die letztere war kleiner und hatte einen sehr weissen Hintern). Eins haben sie gemeinsam; wenn man stehen bleibt, wird man argwöhnisch verfolgt … und sie halten alle eine sichere Distanz. Fährt man etwas näher, stellen sie die wieder her. Wir **fötelen, was wir ranzommen können** …

Und, man glaubt's ja nicht, kurz bevor wir wieder auf der Hauptstrasse zurück sind und alle schon faul zurücklehnen, springt **15 Meter vor uns was Grosses** auf die Strasse. Zwei Tiere, einer ein prächtiger Bulle mit Geweih! Ich bring kaum einen Laut raus, stupfe HR neben mir an und zeig nach vorne: ‚**Da!**' Aber wir sind zu spät, als seine Kamera bereit ist, macht auch das zweite Riesentier einen Satz über die Böschung und läuft zwischen die Bäume. Dort dürfen wir sie noch etwas bestaunen, bevor sie im Wald verschwinden.

Montag, 16.7. Der Job als **Elch-Paparazzi** ist ganz schön anstrengend. Wir sind alle geschafft, als wir **kurz vor ein Uhr** auf dem Camping zurück sind. Fallen ins Bett und sehen morgens um 9, als wir die Reise wieder fortsetzen, so geschafft aus, als hätten wir einen Elch gesehen! In **Steinkjer** verschaffen wir einer Rema-Filiale gute Umsätze und sind, verpflegungsmässig, danach wieder voll aktionsfähig. Hier ist die schöne **RV17** leider fertig und wir müssen bis nach **Trondheim** mit der **E6** vorlieb nehmen. Inkl. Baustellen. HR hat am südlichen Zipfel des **Vavatnet-See** einen Rastplatz ausgemacht, wo wir mit Blick aufs Wasser einen Halt machen. Seit heute wissen wir wieder was Hitze ist, es macht bis 30 Grad und **für uns, die grad aus dem Norden kommen**, ist das schon unanständig; wir schwitzen! Also führt der erste Weg zum Strand des Sees runter. Inca ist dermassen giggerig auf das Wasser, dass sie sich in die Leine wirft und Ariane auf sehr unebenem Terrain um ein Haar zum bösen Sturz bringt. Schimpfen hilft nur ‚allethalben', das Verständnis fehlt …

Auch für uns ist das Badevergnügen etwas dubios, da der nicht gezeitenabhängige See einen sehr flachen Eindruck hinterlässt. Man stapft in einem Gemisch aus Lehm und Schlick Richtung dem verlockend blauen Wasser, aber es wird nicht wirklich tief und man kriegt Angst um seine Gummischuhe. Sie saugen sich im Untergrund richtig fest und bleiben stecken. Also muss man sie zu bergen versuchen und dann an Land zurück lassen, aber barfuss ist man auf diesem sehr schlüpfrigen Untergrund auch nicht gern unterwegs; wir sind ja keine ‚Kneiper'. Schön doof, die haben hier zum Abwinken viele Seen, aber als Badegast kann man damit kaum was anfangen.

Und der Platz direkt an der gut frequentierten Strasse ist laut! Nach zwei Stunden beschliessen wir etwas zurückzufahren, Judith hat dort ein kleines Strässchen ausgemacht, welches zu einer ebenen, grossen Waldlichtung führt. Vor Ort sichten wir ein Schild, das man **für die Übernachtung 50 Kronen** in ein Couvert stecken und in den Briefkasten am alten Gebäude vor Ort werfen soll. Kein Problem, auch ohne Infrastruktur bleibt es immerhin ein brauchbarer Platz nicht ganz direkt an der Strasse.

Wir sitzen zusammen, besprechen die weitere Route. Schellhasis möchten den Geirangerfjord und die Papageientaucher-Insel besuchen. Beim ersteren sind wir noch unschlüssig, das Zweite müssen wir (grosser Umweg) nicht unbedingt haben, also beschliessen wir uns bis **Bergen** zu trennen. Dann fällt der Entscheid, dass wir das tägliche Fleisch ja auch mal erhitzen könnten, und so kriegt der Grill nen Job. Nach dem

Diner spielen wir auf dem speziellen Bodenbelag anspruchsvolles Boccia. Der Zufall gewinnt, ‚Können' ist total nebensächlich … sag ich, der meistens verliert ..

Dienstag, 17.7. 'Es' macht auf durchzogen, besonnte Wolken odr so. Wir fahren zurück bis zur E6 und auf dieser bald in einem ganzen Konvoi von Wohnmobilen (wie wird das mal enden?) Richtung **Kristiansund**. Grad noch rechtzeitig kommen wir in ‚**Halsa**' an, damit uns die 11 Uhr Fähre mitnehmen kann. Falls wir diese nicht erwischt hätten, wär's allerdings auch nicht tragisch gewesen, denn alle 20 Minuten kommt ein neuer Kurs. So lange dauert auch die Überfahrt; WLAN für Gäste? Gibt's nicht. Auf dem nächstbesten Ausstellplatz wird gehalten und wir stellen Tisch und Stühle ins Freie. Breakfast-Time!

Wir wollten ursprünglich über **K'sund** nach **Kårvåg** und dann die **Atlantik-Strasse ‚64'** fahren. HR bemerkt aber grad noch, dass dies v.a. Zeit und evtl. sogar Maut kosten wird. Und wir am Anfang kaum was davon haben, da unter **Kristiansund** ein langer Tunnel den Verkehr aufnimmt. Wir beschliessen drum die ‚**schönste aller Brückenrouten**' über die 279 via **Eide** anzufahren, resp. direkt bis **Vevang** zu steuern und den ‚Brückenteil' ab dort zu absolvieren. Vor Ort merken wir schnell, dass wir nicht die Einzigen sind, es wimmelt nur so von Kollegen. Und die ‚**Insel-Brükken-Insel'-Fahrt ist total nur rund 7 Kilometer lang!** Wir geniessen sie natürlich trotzdem, bedauern einfach einmal mehr, dass es grad jetzt kein Blau am Himmel hat. Nach dem ersten Durchgang halten wir und verabschieden uns von Judith und Hansruedi. Wünschen ihnen eine gute und sichere Fahrt und dass wir uns spätestens in einer Woche in der Nähe von **Bergen** wieder wohlbehalten treffen mögen.

Fahren die paar Kilometer nachher wieder zurück, verdanken die Offerte des Coop in **Vevang**, hier kann man ohne Verpflichtungen entsorgen und Frischwasser bunkern. Dann peilen wir das heutige Etmal an, irgendein schönes Plätzchen an der

Küste nach **Bud**. In **Vikan** sehen wir zum Meer rüber und biegen inmitten des Weilers nach rechts ab, fahren bis zu einem Hafengelände wo wir eine toppe Aussicht auf die Inselchen vor uns haben. Ein Verbotsschild können wir nirgendwo ausmachen, also vertrauen wir darauf, dass wir hier ungestört über Nacht bleiben dürfen.

Während wir ein Ankunftsbier zelebrieren ballt sich ein paar Kilometer südlich von uns was Ernstes zusammen. Es donnert einige Male und wir orten auch Blitze. Wir haben keine Ahnung, ob wir davon betroffen sein werden und starten einen Spaziergang. Aber schon nach hundert Metern wird meine Halbglatze von ersten Tropfen eingenässt. Wir wenden **stante pede** und haben uns grad im Auto installiert, als es richtig loslegt. Wieder mal Dussel gehabt. Das wollen wir gehörig feiern, dem Tiefkühler wird eine Packung Sockeye Wild-**Lachs** entnommen und zum Auftauen in

kaltes Wasser gelegt. Parallel backen wir kleine Zöpfchen knusprig. Kapern und Zwiebelscheiben sind leider aus, aber unser Znacht schmeckt gleichwohl ...

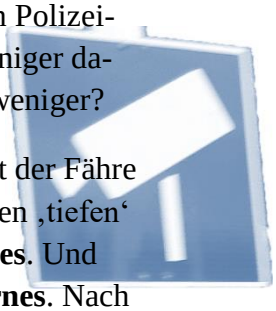
Der Abendspaziergang zu den ehemaligen Fischerhäuschen macht noch etwas müder. Herrlich, die hier doch mal wieder unter-

gehende Sonne, die Spiegelungen der Häuser und Schiffe in herrlichen Farben ablichten zu können! Spät wird es nicht, wir sind noch immer vom **Elch-sehen-und-nicht-mehr-schlafen-Syndrom** befallen.

Mittwoch, 18.7. Nach absolut ruhiger und (fast noch wichtiger!) von niemandem gestörter Nacht hoffen wir noch und bis 8 Uhr, es möge wettermässig schön sein, draussen. Dann holt uns die Wirklichkeit ein, es donnert in der Ferne, tönt bedrohlich. Damit kommt Leben in die Hellen, denen passt das gar nicht, dann gehen die Schleusen auf und es regnet, als müsste was nachgeholt werden.

Wir starten und fahren bis **Bud**, anschliessend der Westküste entlang über **Elnesvågen** südlich. Es fällt uns seit Trondheim (nördlicher haben wir, seit wir Schweden verlassen haben, kaum mehr was in der Art gesehen) wieder auf, dass in vielen Kommunen mindestens ein Geschwindigkeitsradar aufgestellt ist. Ob sie alle scharf sind, wissen wir natürlich nicht. Aber, **ein wichtiger Unterschied zu unserer Heimat**:

Hier warnt ein paar Hundert Meter davor eine blaue quadratische Tafel mit einem weissen Fotoapparat vor der Kontrolle. Und eigentlich immer (?) steht vor dem Starenkasten nochmals eine Tafel wo die erlaubte Geschwindigkeit abgelesen und also einreguliert werden kann; **die Obrigkeit lässt einem nicht einfach ins Offside laufen.** Hier kann niemand sagen, dass er überrascht wurde. Und noch etwas fällt im gleichen Zusammenhang auf; auf den Strassen (wir bewegen uns allerdings meist ausserorts) sieht man kaum je ein Polizeifahrzeug! Halten sie hier viel weniger davon, oder, ☺, bewegen die sich weniger?

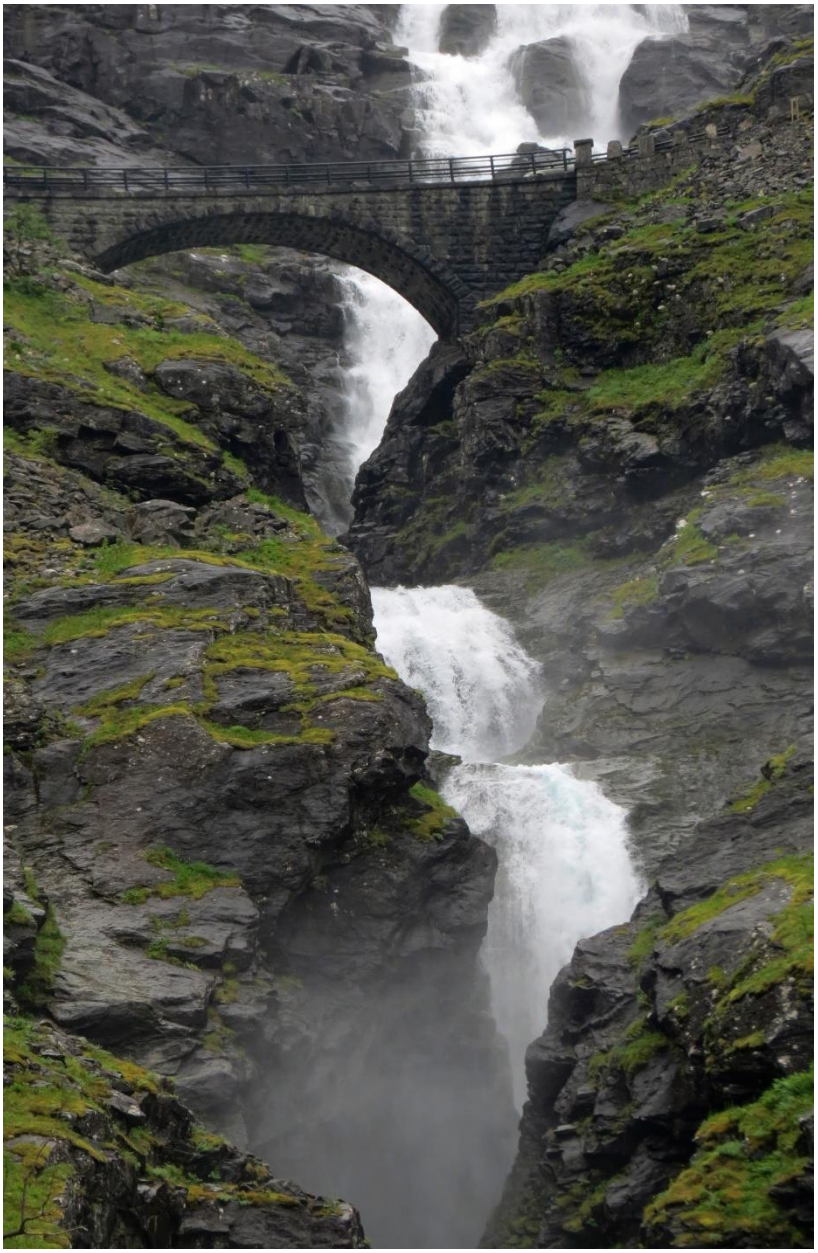


Statt nach **Molde** und danach mit der Fähre nach **Vestnes** fahren wir durch den ‚tiefen' Tunnel über **Bolsøya** nach **Sølsnes**. Und von hier mittels Fähre nach **Åfarnes**. Nach der Umrundung des **Isfjorden** passieren wir **Åndalsnes** und beginnen mit dem **Trollstigveien**.

Nachdem wir schon etwas Höhe gewonnen haben, stoppen wir unterwegs beim Rastplatz mit den grossen, dreiköpfigen Trolls um zu frühstücken. Staunen, wer sich alles vor die überlebensgrossen Figuren positioniert. Familien, die die Mutter heissen, sich hinzustellen und eine Saufreude zeigen, sie mit den hässlichen Wesen auf die Spei-

cherkarte zu bannen. Biker, die ihre Harley oder Goldwing exakt hin dirigieren, damit jemand vom Begleittross den **Beweis, dass man auch schon Mal hier war**, bannt.

Danach wird's steiler und eindeutig mühsamer, wir erkennen ‚hinten' am Horizont hohe Berge und einen speziell gewaltigen Bach, dessen talwärts flutende Wassermassen immer wieder Wasserfälle bildet. Nie hätten wir allerdings geglaubt, dass wir mit diesem im Laufe des Aufstiegs in Tuchfühlung kommen. Wobei uns nicht die Steile der hinaufkletternden Strasse zu schaffen macht, sondern der Umstand, dass wir uns auch hier in schierer Masse mit Gleichgesinnten bewegen. So viele Reisecars sind uns noch nirgends entgegengekommen. Und mit keinem kann man hier wegen der schmalen Strasse und den Haarnadelkurven normal kreuzen. Noch vor der Passhöhe erkennt man einen Fussweg, der zu **einem über den Abgrund hinausragenden Steg** führt. Dieser ist voller Leute … ebenso das Restaurant, dass zusammen mit dem Flüsschen offenbar speziell arrangiert wurde. Der grosse Parkplatz ist pumpenvoll, man erkennt Menschen jeder Herkunft. Die selfieverliebten aus Fernost natürlich am ehesten, denn die springen in ihrem **Ich-Wahn** sogar vor nahende Autos.



Wir lassen das Geschehen links liegen, denn die Strasse führt noch weiter hinauf. Die Passhöhe mit einem weiteren, kleineren Parkplatz erreichen wir bald, aber **ein Schild, wie weit ‚oben' wir inzwischen anlangten, sucht man vergebens**. Dank App kann ich selber ermitteln, dass wir kurz vor ein Uhr mittags auf **rund 857 Metern** angekommen sind. Dabei wähnt man sich vor der Kulisse rundum wie z.Bsp. auf dem **Grimsel**. Allerdings kann man, was bei uns kaum möglich ist, im T-Shirt raus, die Temperatur beträgt rund 18 Grad. Wir gehen ein paar Meter und ich befreie Drohni aus dem Karton. Während wir pausieren füllt sich auch dieser Parkplatz, also brechen wir erneut auf, nun run-

ter. In der Nähe eines Bächleins (auf noch 760 Metern) befinden sich weitere Parkplätze. Auf dem Areal auf der rechten Seite hat es kaum Autos, wir scheren aus und können direkt ans Ufer fahren. An der Sonne ist es so heiss, dass wir bald **Bachkontakt** suchen. Obwohl dessen Wasser sichtbar Schmelzwasser sein muss, ist es nicht kalt! In den Badehosen finden wir eine Stelle wo man, wie in einer Wanne, reinliegen und sich abkühlen kann. Super! Das Wunder hält aber nicht ewig. Bald schieben sich immer dichtere Wolken vor den Feuerball und Wind kommt auf. Innert weniger als 10 Minuten hat ein Wetterumschwung stattgefunden. Wir räumen schnell alles zusammen und als wir zufrieden drin sind, hört man erste Tropfen aufs Dach knallen. **‚Es‘ kann schnell gehen!**

Wir gönnen uns eine Siesta. Und stellen danach unser Diner, ganz nach den Sachen die wir im Kühler finden, zusammen. Heute gibt‘s: Champignons gefüllt mit Philadelphia-Frischkäse, eine Kräuterbaguette und grünen Salat … für ein **Verlegenheitsmenü im Hochgebirge** ganz ordentlich!

Während der Backofen backt und die Copilotin salated gibt’s erneut einen Wetterwechsel; jetzt drückt die Sonne wieder voll durch und verbrennt viele der noch vorhandenen Wolken. Jetzt ist natürlich an Essen nicht mehr zu denken, wir lassen die Sachen wo sie sind und machen erneut eine Fotosafari. Mit Drohni fliege ich einen Meter über Boden dem Bächli entlang. Weil das Wasser absolut klar ist, kann man jeden Stein erkennen. Spitze.

Und kurz nachdem wir dann unser Menü schliesslich doch noch genossen haben, sehen wir, wie eine Wolkenbank dramatisch über die Passhöhe zu uns runter schwappt. Innert Minuten ist die Hälfte des Tales mit Nebel gefüllt. Naturschauspiele vom Feinsten.

Und die Nachtruhe wäre total ungestört verlaufen, wenn wir nicht **nach 22 Uhr noch Nachbarn** erhalten hätten. 3 junge Burschen mit einem Kombi mit gelben Kontrollschildern. Sie beschliessen zu zelten, dann etwas im Blechgeschirr zu kochen und schliesslich noch herumzualbern. Alles auf Kosten der Crews, die schon dicht machten. **Brabantsche Rücksichtslosigkeit.** Aber gegen Mitternacht wird's überall ruhig. Zum Schnarchen ruhig!

Donnerstag, 19.7. Wir erwachen in Watte gepackt. Es macht zwar sehr hell, aber wir sehen kaum was. Wir kennen in etwa unser Reiseprogramm und machen uns bald startklar, finden gleich nach dem Aufbruch schon eine Tafel wo **‚WC'** drauf steht (wenn etwas alle paar Kilometer zuverlässig vorhanden ist, sind es solche Installationen), entleeren daselbst unsere **nicht mit Chemie angereicherte** Kassette und fahren ins Tal hinunter. Dort fallen uns überall **Jordbaer**-Felder (Erdbeeren) und diese Früchte aberntende Leute auf (die nicht wie bei uns in einem gedeckten Wägelchen sitzen, sondern zwischen den Stauden kauern, resp. knien).

Jedermann scheint die hier, im Einzugsgebiet von ‚**Valldal**', anzubauen. Wir halten vor einem Verkaufsstand und bereichern unsere Lebensmittelliste um die sehr feinen, aromatischen Früchte. Im nächsten und letzten Dorf vor der Fährstation, bei **Linge**, wechselt das Angebot, hier sind überall Kirschbäume angepflanzt worden und einige Leute sind mit Pflücken beschäftigt. Auf die Fähre müssen wir nur 7 Minuten warten, alle 20 Minuten ginge sonst die nächste. Die Abfahrzeiten der nächsten und übernächsten werden jeweils

auf einem Display deutlich gezeigt. Die Überfahrt ist kurz, wir bleiben im Auto sitzen.

Nach der Ankunft in **Eidsdal** sichten wir einen Coop (norwegisch: Cup) und kaufen frische Sachen ein. U.a. wieder mal gefrorene Pizzen! Wir sind uns nicht (mehr) gewohnt täglich Fleisch zu verzerren, da wollen wir wieder etwas zurückbuchstabieren. Die Strasse Richtung **Geiranger** beginnt rechts harmlos, steigt etwas an, macht ein paar Windungen aber irgendwann geht's dann, wie gestern, nur noch hinauf. Und dann wieder runter. Auf den schmalen Strassen herrscht **das nackte Chaos**. Car um Car, die einen kommen entgegen, die anderen vor einem, stocken, weil sie nicht kreuzen können … und Dutzende von Campingcars. Und viele Lenker, die sich nicht trauen, denen man ansieht, dass es nicht das eigene Auto ist und sie v.a. mit dessen Breite nicht auf Du und Du sind. **M.a.W. kein Vorwärtskommen!**

Wir lenken einen Automaten und ich schalte schnell und gerne hinunter um die Bremsen zu schonen, beschleunige nach den Kurven auch nicht, sondern lasse das Auto meist einfach rollen um wieder Geschwindigkeit zu bekommen. Das soll heissen; ich schone unsere Verzögerungsvorrichtung wo's nur geht. Kurz vor **Møllsbygda** merke ich, dass im Armaturenbrett ein ‚bernsteinfarbenes' Symbol, welches im Wesentlichen einen Kreis anzeigt, brennt. Ich kenne das Zeichen nicht aus dem ‚ff', aber es sieht aus, als wenn es was mit den Bremsen zu tun hätte. Wir sind bald unten und steuern einen Rastplatz an. Dem Handbuch entnehme ich, dass die Vermutung richtig war; der Fehler wird so umschrieben, dass ‚das ABS nicht mehr gehen würde, aber die Bremsanlage sonst schon arbeite' (was ich ja auch selber bemerkte). Was doch und gerade jetzt schon für ein klein wenig Beruhigung sorgt.

Wir frühstücken und begucken ausser dem wirklich **eindrücklich ‚engen' Fjord** auch drei Kreuzfahrtschiffe, die fast in Steinwurfnähe vor uns festgemacht sind. Die bekannteste davon ist wohl die **AIDA**. In der Reihe der seitlichen Rettungsboote fehlen 3 Stück, die sind offenbar abkommandiert um Gäste für einen Landbesuch trocken an ebenselbiges zu bringen. Denn nur eines der Schiffe konnte eine sehr fragil anmutende Verbindung zu einem an Land führenden Steg herstellen.

Als wir ins Dörfchen **Geiranger** einfahren, wimmelt es von Touristen (aus den Cars

und von den Schiffen), die alle den Strassen entlang herum weibeln. Die einen nur mit Handis und Selfiesticks, andere ‚renten' bei einer lokalen Vermietung kleine elektrisch betriebene Renault Twizzies, wo zwar zwei Leute in ölsardinenmanier Platz finden, aber halt eben nicht neben-, sondern hintereinander und mit diesen dann den Berg hinaufzuckeln. Denn, erraten? wir sind über ein Gebirge zu diesem speziellen Dorf gelangt und müssen es auch so wieder verlassen.

Nach kurzem Shoppingtrip begrüsst es sogar Ariane, wenn wir möglichst bald weiterfahren, es sei alles ‚so eng' hier. Auswahl bezüglich Route hat man keine, es gibt nur die ‚63-er' die auf der anderen Seite des Dorf hinauf führt. Und zwar grad saftig, die ersten Haarnadelkurven kommen schon bald. Und wenn einem das Vorwärtskommen nicht durch die mehr oder weniger schwierigen Kreuzungsmanöver madig gemacht wird, dann ist es, weil so **ein elektrifizierter Kleinmops** vorne die Fahrt geniesst, die Kurven voll auskostet und gar nichts davon hält, dem Verkehrsfluss durch Rast an einer der vielen Ausweichstellen wieder etwas Luft zu verschaffen. Und es hat tatsächlich solche, die quälen das gemietete Ding bis auf die Passhöhe hinauf. Hier liegt, an sehr schattigen Stellen, noch Schnee! Der ‚**Djupvanet**' ist nicht, wie beim Kartenstudium gedacht, ein kleiner Bergsee, sondern ein grosses Gewässer. Entsprechend unidyllisch sind die Rastmöglichkeiten. Wir halten, einmal ‚oben', gar nicht sondern fahren auf der anderen Seite wieder runter.

Auf einem Parkplatz vor dem ersten langen Tunnel Richtung **Stryn** sichten wir neben

vielen Ausflüglern auch 2 Polizeiautos; das ist die Möglichkeit ein offenes Thema zu klären! HR und ich waren nämlich nicht ganz schlüssig; er meinte, wir hätten hier immer und überall mit Abblendlicht zu fahren, das sei eine norwegische Vorschrift. Ich sah aber eigentlich keinen Grund, worum die LED‘s vorne, die bei uns ‚**Tagfahrlichter**‘ genannten Leuchten, nicht ausreichen sollten. Die Busse, wenn man’s nicht richtig macht, ist üppig hoch; 2000 Kronen (ungefähr CHF 250.-)! Drum frag ich also nun einen ‚Freund und Helfer‘ einer grad Pause machenden Besatzung danach. Interviewt bestätigt der Polizist; ‚**nur in Tunnels müssten die Autos vorne und hinten beleuchtet sein**, sonst reiche (wie bei uns auch), die Frontaufhellung‘. Danke!

Wir beratschlagen, was wir mit Merlin tun sollen. Wenn wir ihn frisch starten, brennt die Leuchte zwar nicht mehr, aber bei der ersten Bremsung ist sie wieder an … und das Display rät zusätzlich ‚**Bremsbeläge kontrollieren lassen**‘. Wir erinnern uns an die bei der **AXA** laufende **Reisepolice**. Telefonieren um 14 Uhr erstmals nach Winterthur und erklären dem sich meldenden Sachbearbeiter, was vorfiel. Fragen um Rat; ‚**dürfen wir so weiterfahren, wie lange, und/oder wo hat es an unserer beabsichtigten Route eine Ducato-Fachwerkstatt?**‘. Man nimmt unser Problem auf und ernst … und sichert Abklärung und Rückruf zu.

Schon nach ein paar Minuten klingelt es und wir erfahren, dass man checke, ob wir auch erreicht werden könnten, wenn sie Rat wissen. Nach einer halben Stunde noch ein Anruf, wie genau die Fahrzeugdaten lauteten … ‚**wie schwer, wie lang, wie hoch …**‘ falls wir geschleppt, resp. geholt werden müssten … aha …

Wir fahren noch bis kurz nach **Stryn** und stellen dort für eine Pause aus. Ein Café an der Strasse hat (v.a.) ein WiFi im Angebot, wo ich nach unserem Problem google. Sehe, dass wir mit der Meldung nicht alleine stehen. Die Kontrollleuchte wird nicht bagatellisiert, aber man soll sich davon auch nichts ins Bockshorn jagen lassen. Mit Mühe finde ich unter ‚**Fiat Professionell**‘ eine Länderkarte, auf der man eine geeignete Garage extrahieren können sollte. Die Suchfunktion geht allerdings nicht! Ich zoome herum und glaube festzustellen, dass es im überübernächsten Dorf tatsäch-

lich **was ‚fiatiges'** haben könnte. Aber vor Feierabend schaffen wir es nicht dorthin zu kommen, also suchen wir uns ein Plätzchen für die Nacht.

Nach **Utvik** geht es, schon wieder, iggittt, hinauf und noch höher. Aber schön gewunden und auch landschaftlich reizvoll. Nur einmal stockt das Fortkommen, **eine Schafherde hat sich auf dem Asphalt** niedergelassen und scheint, auch mit guten Worten, ein Gegenkommer ist ausgestiegen und versucht die Tiere ab der Strasse zu scheuchen, nur mit mässig Erfolg zu reagieren. Schliesslich trotten sie aber doch davon. Nach der Passhöhe finden wir einen sicher v.a. für den Wintersport hergerichteten grossen Parkplatz. Stellen uns neben einem Hochmoor aus, spazieren im Sonnenlicht über schmale, holprige Bergpfade und lassen den ziemlich mühsam verlaufenen Tag ausklingen. Wir haben eine gute Rundumsicht aufs heideähnliche Umland, sehen auf letzte Schneefelder umliegender Berge. Uns gefällt's. Brutzeln uns eine der Pizzen und geniessen einen Salat. Dann die Erdbeeren!

Während des Desserts klingelt das Telefon; die AXA nennt eine als Ducato-Fachwerkstatt geführte Firma im 50 km entfernten **Førde**. Wir verdanken die Auskunft, werden morgen hinfahren, ein Rückruf vor Freitagmittag, sei nicht nötig. Wir gehen trotz auch um 21 Uhr immer noch strahlender Sonne, zeitig ins Bett. Sind gespannt, ob man in der Garage den Fehler nur auslesen und löschen kann, odr … . Immerhin sind die Bremsen hinten vor 2 Jahren und die vorderen im April d.J. erneuert worden (neue Scheiben und neue Beläge!)

Wie erwartet hat die direkt neben dem Parkplatz vorbeiführende Strasse je später desto mehr an Wichtigkeit verloren. Einige Womos und auch Vans sind noch gekommen, aber es war und blieb ein ruhiger Abend.

Freitag, 20.7. Haben wieder einmal den Wecker gestellt, denken, dass die in der Garage am Freitag sowieso nicht auch noch mit uns rechnen … In **Skei** sichte ich eine Bosch-Filiale und frage nach, ob man hier einen Fiat-Händler kennen würde? Der

blau eingewickelten unterstützten den Kampf gegen die Krankheitsvarianten, die v.a. bei Männern vorkommen.

Angestellte schüttelt den Kopf, rät uns weiterzufahren und es in **Førde** bei ‚**AS Kusslid‘** zu probieren, die seien auf Fiat und Womo‘s spezialisiert. Das deckt sich mit der Auskunft der AXA, also setzen wir die Fahrt, nachdem wir uns dort schon mal telefonisch angemeldet haben, fort.

Wir finden den vor dem Dorf rechts angesiedelten Betrieb. Die Empfangsdame wiederholt, was sie schon beim ersten Funk erwähnte, der Betrieb sei gut ausgelastet, sie könnten nicht gleich alles fallen lassen. Vielleicht könne jemand gleich nach dem Lunch (12:30) schauen kommen. Falls es eine Reparatur bräuchte, wäre das aber natürlich ebenfalls sehr schwierig. Und, nein, **Alternativen gäbe es keine**; sie und alle Betriebe in der Nähe seien mit Arbeit voll eingedeckt. Wenn etwas gemacht werden müsste, könnten sie allenfalls ihre Arbeiter fragen, ob einer Überstunden leisten wollte … das koste aber dann natürlich einen Zuschlag. O.K. **nun sind wir über die hiesigen Modalitäten** also **bestens im Bild!**

Bevor’s untergeht; grad vor dem zuletzt passierten Dorf haben wir ‚es‘ mal wieder gesehen! Das in farbigen Kunststoff eingewickelte Heu. Wir haben hinterfragt, was ‚es‘ zu bedeuten habe und erfahren, dass es sich um eine Aktion für die **Hilfe an Krebskranke** handle. Bei den **gelb** verpackten Ballen geht ein Teil des Erlöses an die Krebshilfe für Kinder. Bei den **rosa**farbenen an diejenige für Frauen, und die

Wir warten im Auto den Rest des Morgens ab. Die Hauptstrasse grad neben uns ist stark befahren, jeder mit mindestens 80 km/h passierende Laster erzeugt einen Sog und versetzt den Aufbau in Bewegung. **Sehr müssig!** Um 12:30 kommt niemand, obwohl der Lunch offensichtlich vorbei ist. Auch nicht um 13 Uhr. Wir erwägen auf einen Rastplatz am nahen See zu verlegen. Aber, wenn wir ‚**aus den Augen** verschwinden, sind wir wohl auch **aus dem Sinn**‘. Um viertel vor Zwei erhalten wir schliesslich doch geschätzten Besuch von einem recht gut englisch sprechenden Mechaniker. Er checkt vor Ort die Bremsscheiben und so gut es geht auch die Beläge, leuchtet mit Stirnlampe in die Innereien der eingeschlagenen Vorderräder. **Nimmt den ABS-Sen-sor vom linken Vorderrad ab … und die Anzeige erlischt. Stöpselt sie wieder auf … und sie ist wieder da.** Unter der Haube

mecht er auch etwas, das verändert den Displaytext im Armaturenbrett, nun erwähnt dieses, wir hätten zu wenig Bremsflüssigkeit und sollten die Fahrt sofort einstellen … Er erwähnt, nachdem er den Vorzustand wieder hergestellt hat, mehrfach was von ‚**curious**‘ und entführt Merlin auf den Bremsprüfstand, wo er aber offenbar auch keine Hinweise erbremst. Nun disloziert er mit dem Auto auf einen Lift und entschliesst sich das linke Vorderrad und die Beläge zu demontieren. Letztere sind staubig, er putzt und kratzt, begutachtet das Kabel des Sensors welches in einen der Beläge hineinführt. Es ist weder verkohlt noch verbrannt … der langen Aufzählung kurzer Sinn; **er findet keinen Fehler**, vermutet allenfalls dass der Sensor im Belagsinneren doch etwas heiss bekommen habe und drum nun irrtümlich was Falsches anzeige.

Und jetzt? Er meint, wir würden, um die Lampe zum Schweigen zu bringen, wohl die (noch neuen!) Beläge ersetzen müssen. Auf weitere Nachfrage; auch nach dem Aufwand: ‚**Ja, sie hätten solche schon hier … aber in Norwegen sei alles sehr, sehr teuer …**‘ Und als ich wissen will, was er tun würde, wenn’s sein Auto wäre, erhalte ich die klare Angabe, dass er damit **ohne Bedenken herumfahren** würde, es sei einfach die Lampe, die jetzt immer leuchte. Wenn uns künftig irgendetwas

passieren sollte, was geeignet wäre die ABS-Funktion zu stören, würden wir dies halt nicht erfahren, weil sie schon brenne.

O.K. damit denke ich, können wir bis nach Hause leben; denn ich möchte das Auto der Fachgarage zeigen, die im April die Bremsen auf Vordermann brachte. Wir danken dem Mechaniker für seine Bemühungen und gehen zum Schalter wo abgerechnet wird. Die Dame tippt und tippt … und präsentiert uns schliesslich eine sehr kurz (und natürlich norwegisch) gehaltene Rechnung über 2400 Kronen (rund CHF 300.- für etwas über 1 Stunde Arbeit und Verbrauchsmaterial. Das ist tatsächlich sogar für Schweizer Verhältnisse eine stolze Forderung, die Bemerkung des Arbeiters war also auch in dieser Beziehung absolut richtig! Aber immerhin hat uns seine Recherche beruhigt und wir setzen die Fahrt fort.

Nur wohin? Es ist schon nach 16 Uhr und gemäss CC-App gibt es hier nicht viel was sich anzusteuern lohnte. Und nur einen Stellplatz ‚ohne was' ‚bei nirgendwo' wollen wir nicht, also fahren wir auf der E39 weiter. Nach einem langen Tunnel sehen wir eine Reklame für den **Fagernes** – Camping. Ohne grosse Erwartungen biegen wir in **Leirvik i Sogn** links, Richtung Fjord, ab, fahren via Schlaufe wieder zwei Hundert Meter zurück und eine schmale Birkenallee runter. Das sah schon **ziemlich appetitlich** aus. Und dann? Ein grosser, leerer, gekiester Platz mit einem roten Holzhaus, darin eingelassen eine Rezeption. Eine hohe Jurte aus Holzbrettern mit verkohlter Spitze … sonst nichts. Auf zwei Seiten sehen wir grosszügig auf den **Sognefjord** raus. **Traumhaft!** Und nur ein kleines Zelt unten am mit Granitsteinen verzierten Ufer ist bewohnt. Wir melden uns an, zahlen 200 Kronen und dürfen uns platzieren ‚**grad wo wir wollen …**'. Der junge Mann an der Rezeption stellt sich als ‚**Pole**' vor, der auch schon in der Schweiz war. Er zählt uns zig einheimische Orte auf!

Klar, dass es uns auch an den Steinstrand zieht. Von da wo wir uns platzieren, können wir sogar zu einem kleinen ‚Privatstrand' gelangen. Allerdings windet es grad noch

ordentlich, das hält uns davon ab, ins Fjordwasser einzutauchen. Beim abendlichen Spaziergang sehen wir allerdings, dass alle Strandanstösse zum sauberen und gar nicht so kalten Fjordwasser **eine Tücke** aufweisen: Nach ein paar Metern müsste man sich,
um richtig schwimmen zu können, durch einen Algenstreifen von ebenfalls einigen Metern durchkämpfen. Allerdings sind die Dinger ziemlich glitschig, und die Vorstellung, dass sich die während dem Bade um die Beine oder Arme wickeln; hmmm …

Wir haben noch einiges Fleisch im Kühler, welches auf sein Verfalldatum hindümpelt. Also ist das Menü klar, Grill raus, Kohle rein, anzünden, Filet garen. **Geniessen**! Wir merken, dass wir, obwohl erst wenige Stunden hier, diesen ganz speziellen Ort sehr geniessen; er strahlt etwas Urgemütliches aus. Wir müssen nicht hetzen und beschliessen drum, dass wir morgen nicht schon wieder weiterfahren wollen. Wir funken Schellhasis, die bereits näher an **Bergen** sind als wir, und informieren sie über die Panne, resp. dass wir sicher erst am Sonntag nachreisen. Sie haben ja in den nächsten Tagen auch noch Extremwanderungen zu Aussichtspunkten vorgesehen, an denen wir nicht teilhaben können. Wir lassen uns die nächste Woche Zeit und suchen nochmals die Küste auf. Falls es kein Treffen mehr gibt, sehen wir uns auf jeden Fall am 31.7. wieder, dann steht die gemeinsame Überfahrt nach Dänemark an. Vor uns kann sich niemand mehr hin zwängen, aber 20 Meter weiter, neben uns, wohin sich ein Pärchen verzogen und etwas Privatsphäre erhascht hatte, verblieben vor ihrem Auto noch einige Meter fast ebenen Bodens. Das reichte einer Besatzung eines mit gelbem Kennzeichen verkehrenden Auto's um sich bis dahin durchzuboxen und sich grad vor denen breit zu machen. Unschön, aber wir bestätigen, dass es genauso passierte. Hinter uns in der zweiten Reihe haben sich weitere Kollegen installiert, als die Dämmerung einsetzt stehen wir zu viert am schönen Strand.

Samstag, 21.7.
Ruhige Nacht hinter uns, der Camping passt uns immer mehr. Schon früh sind alle anderen wieder weiter-

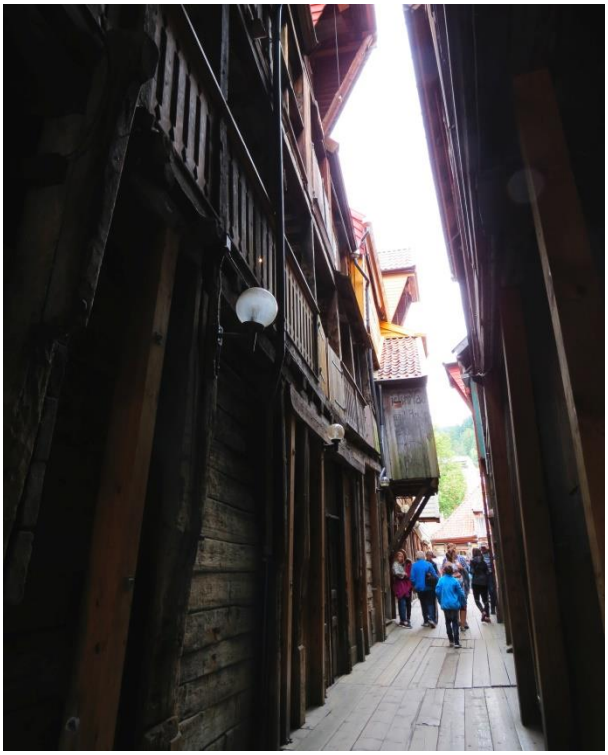
gezogen und wir haben fast den ganzen Tag das Umgelände nur für uns. Wir **relaxen**, suchen schöne Steinplatten (zuhause müssen wir ja auch wieder arbeiten!) interneteln, skypen und whats'appn. Wollen, als die Sonne wieder richtig scheint, das Bad im Fjord nachholen, scheitern aber, wie schon geschrieben, leider am zu üppigen Algenwachstum. Und es hat davon wirklich überall wo man ins Wasser steigen könnte. Lassen es also sein, dafür darf Drohni nochmals kreisen und Luftaufnahmen schiessen. Am späteren Mittag kommen zwei deutsche Kollegen die sich **nicht hervortun** wollen, beide bleiben ‚hinten' und wollen sich gegenseitig die Sicht nicht nehmen. Gut so? Ja, anfänglich schon. Aber nach 18 Uhr taucht ein Miet-Ducato **mit spanischen Schildern** auf, der ohne mit der Wimper zu zucken und ohne Rücksicht auf Verluste vor die zwei anderen hingezirkelt wird und sich schliesslich, schon halb auf dem Steinstrand, niederlässt. Die Türen gehen auf, vier Erwachsene und 2 Kinder erspähen das Tageslicht und entfalten sich mit **spanischem Trubel**. Fröhlichkeit ist ja gut, aber was ist mit denen, die schon hier waren, bevor die zur Hochform aufliefen? Einmal mehr; ein Platz kann so schön sein … aber es reicht einer der … und … **no comment!**

Nicht nur wir greifen uns etwas in die Haare und kommen so in Kontakt mit **Martina** und **Georg** aus dem Ruhrgebiet. Sie sind das erste Mal mit einem Mietcamper und in Skandinavien unterwegs. Ariane wurde von ihnen gefragt, ob wir unterwegs schon Elche gesehen hätten … was sie nun guten Gewissens und überzeugt bestätigen konnte. Aber sie gab (natürlich) noch einen drauf, indem sie erwähnte, sie hätte sogar welche geküsst! **Das war** ganz klar **zu viel des Guten**, jetzt wollte man Details wissen; wir wurden eingeladen uns zu ihnen zu setzen und zeigen ihnen Bilder und erzählen und hören zu …. Dabei haben sie erst grad mit dem Abendessen begonnen. Georg nimmt einen weiteren Teller und füllt ihn mit Kartoffeln und Fleisch … Aber wir müssen leider passen, haben doch selber grad erst das Besteck weggelegt … Wir trinken eine Flasche

zusammen während unterhalb die lieben kleinen Spanier Steine auf dem Strand herum schmeissen und sich gegenseitig anschreien … wir klönen, …. u.a. auch über Kindererziehung. Und natürlich Hunde, sie sorgten auch viele Jahre für einen schwarzen Labrador. Vielleicht sieht man sich ja irgendwann wieder; **würd uns freuen**.

Sonntag, 22.7. Habe heute eines meiner neuen T-Shirts mit den **verliebten Elchen** angezogen; falls wir die neuen Kollegen nochmals sehen, könnten sie also mindestens jetzt auch sagen, sie hätten welche … Aber nein, sie schlafen noch. Kurz vor 9 Uhr fahren wir weiter. Am **Lavik** Kai liegt zwar eine Fähre, aber die trifft keine Anstalten die wartenden Autos zu schlucken. Nach einer halben Stunde kommt dann eine Zweite; die scheint für uns bestimmt. Wir sind bald an Bord und setzen innert 20 Minuten über nach **Ytre Oppedal**.

Nach einigen Kilometern Fahrt fällt mir auf, dass die ‚ABS-Lampe' nicht mehr brennt! Hat sich das Problem von selber gelöst, odr ist die Anzeige kaputt gegangen? Um die Mittagszeit erreichen wir **Bergen** und finden auch den im CC erwähnten grossen Platz für rund 100 Mobile. Zu unserem Erstaunen stehen aber höchstens 25 dort … und einer davon ist Schellhasis. Wir parken daneben und rap-



portieren was die letzten Tage geschah. Sie haben ihre Töchter **Katja** und **Nina** gestern Abend am Flughafen abgeholt und sind nun bis Ferienende familienmässig zu viert unterwegs.

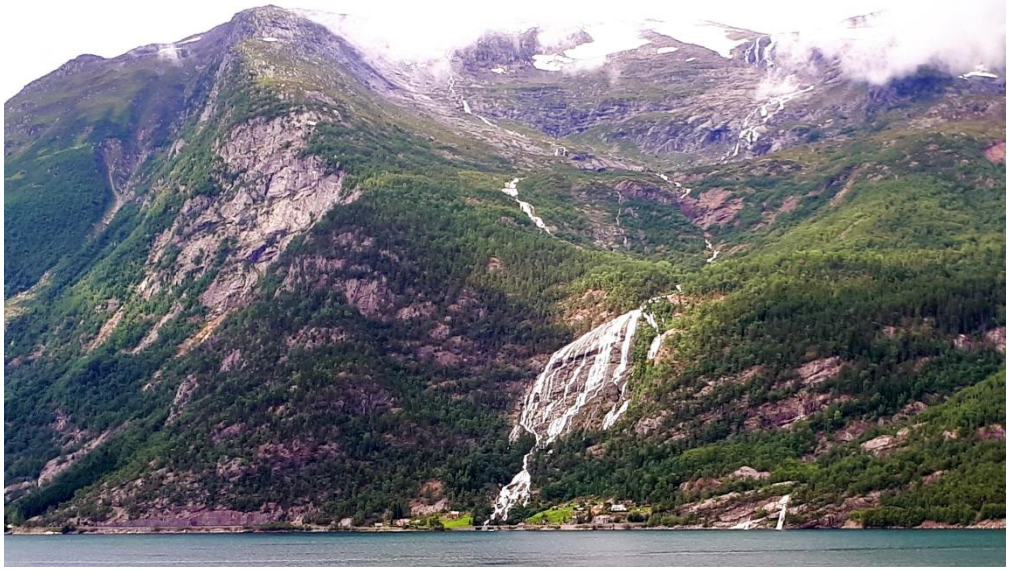
Ich checke die Armaturen; tatsächlich brennt jetzt die ‚bernsteinfarbene' Leuchte auch nicht mehr wenn man die Zündung einschaltet (was sie aber sollte?, bis man ganz startet); also hat sich die Warnleuchte nun verabschiedet. Auch gut? Jein, sie stört zwar jetzt nicht mehr, aber was soll der Spuk? Wir holen unser Frühstück nach, sie brechen zur Sightseeingtour in die Stadt auf. Wir folgen bald. Ohne Velos, ganz schnöde, mit dem ÖV. Der Magnet ist natürlich der Altstadtkern ‚**Bryggen**'. Das Wetter bleibt trocken, aber blauen Hintergrund für schöne Fotos kriegen wir nicht. Ariane ersteht ihren ‚**Norwegen'-Pulli** und ich hüte der-

weil; da bei uns jeder nach seinen Fähigkeiten seinen Job hat, die Hunde. Danach haben wir Durst und sehen am Hafen neben ‚**Olivia**' (einem ganz vollen **Genusstempel**, wo man am Eingang auf die Zuweisung eines Platzes warten soll), auch **ein ganz leeres Restaurant mit Terrasse**. Die Copilotin geht rein und fragt ganz höflich, ob wir ‚mit unseren Hunden' draussen absitzen und etwas zu trinken bestellen dürften? Die Antwort ist ebenso kurz wie definitiv: **‚Nein; <u>nicht</u> mit den Hunden'**. O.K. also ziehen wir weiter; aber eine Anmerkung an die Adresse des Besitzers: **So wirst du deine Umsätze nicht lange machen!** Auf einer leeren Terrasse kein Platz!? Wenn uns in **Bergen** etwas sofort auffiel, ist es der Umstand, dass hier sehr viele Hunde ausgeführt werden!

Ein **Musikant** zieht schliesslich noch unsere Aufmerksamkeit auf sich. Der spielt **Pink Panther** auf unterschiedlich gefüllten Flaschen. Tönt mit etwas elektrischer Begleitung nicht übel! Eine ganz gute Idee für gelungenes Alltags-Recycling …

Unter dem Strich sind wir ab der hiesigen Gastfreundschaft doch ziemlich enttäuscht, fahren zurück auf den Stellplatz und beschliessen ~~der Stadt hinter den~~ **Bergen** den Rücken zu kehren. Sofort. Wir schreiben den Kollegen, die ihre Shopping-Touren vor Ort noch etwas ausdehnen möchten, ein kleines Zetteli, dass wir weiter in den Süden ziehen, Richtung **Stavanger**. Wir sehen uns dort oder Ende Woche am Südzipfel.

Starten und fahren Richtung **Voss**. Orten den **Torvhuset-Rastplatz**, machen eine Schlaufe darauf und staunen. Es ist ein Parkplatz, zwar wie erwähnt, schon ‚am See' aber eben auch ganz **direkt an der E16** … solche ‚Abstiegen' müssten u.E. nicht mal gelistet werden. Wir starten durch und peilen die nächste Möglichkeit an. Die Koordinaten vom Platz in **Granvin** will unser Navi nicht schlucken und die genannte Adresse ist nicht direkt am See. Aber wir fahren einfach noch 2 oder 3 Hundert Meter weiter, dort sind Bauarbeiten im Gang, und wir können direkt neben dem Kanal vor der Einmündung in den ‚**Granvinfjord**' abstellen. Es ist und macht total ruhig, das sieht sehr nach einer geruhsamen Übernachtung aus. Das Wetter hat sich (noch) nicht gebessert, graue Wolken zeigen was sie mitbringen, wir müssen die Hunde reinnehmen, sie werden nicht gerne nass.



Aus den Lagerbeständen verarbeiten wir Pouletfleisch, Mais und Bohnen. Angereichert mit einer feinen Currysauce landen diese Zutaten in Tortillas. Ist schnell gemacht und schmeckt hervorragend! Nach einem kurzen Spaziergang legen wir uns lang. Und hätte nicht kurz davor vor uns noch ein Van und hinter uns ein Kombi je mit höchstens 15 Metern Abstand aufgeschlossen (obwohl man auch problemlos 100 Meter Distanz hätte wahren können) wäre unsere Nachtruhe nicht tangiert worden. So aber bekommen wir, entweder von vorn oder hinten alle 1 – 2 Stunden mal die Schiebe- oder die Hecktüre zu hören.

Montag, 23.7. Wir bedanken uns bei der Kommune für die Nächtigungsmöglichkeit, indem wir beim örtlichen ‚Coop‘ Nahrungsmittel und an einer kleinen Tanke den Dieselvorrat ergänzen. Und es geht zurück auf die ‚13‘. Kaum auf dieser angekommen, gähnt uns schon mal wieder eine Tunnelöffnung entgegen.

Was, nur 4 km lang? Wenn wir bisher immer dachten, in der Schweiz hätte es viele Tunnels … die hier schlagen uns um Weiten. Und das, welches wir nun befahren, hat es faustdick hinter den Ohren. Denn …

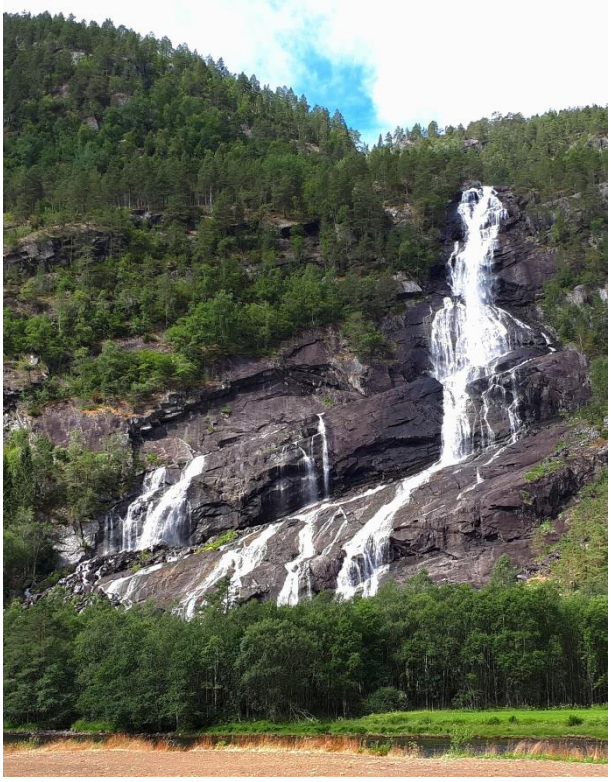
nach knapp 4 Kilometern, man sieht noch kein Tageslicht, welches man ja immer als bald kommendes Tunnelende interpretiert, wird die Strasse breiter und man gewahrt **an der Decke Wegweiser**. Man könnte weiter geradeaus, oder am nun kommenden **Kreisel** (**im Berg!!!!**) nach rechts abzweigen. Wir müssen abbiegen, fahren noch etwa 2 - 300 Meter und realisieren, dass wir uns, plötzlich, auf der gewaltigen **Hardanger**-Brücke befinden. Zwei Pylo-

nen tragen das brückentechnische Kunstwerk über den Fjord. Und dort geht's grad wieder in den Berg. Und auf den nächsten Kreisel zu. Dieser ist (s. Bild) sogar aufwändig illuminiert; Kunst am Bau! Man wähnt sich auf einem UFO-Landeplatz. Die ‚13' wird danach allerdings schnell schlichter und eh man's richtig checkt, kann man nur noch an Ausweichstellen kreuzen … und es hat, für Montagmorgen, **heavy trafik**.

In **Kinsarvic** ist der Bär los. Der Zeltplatz scheint überfüllt, überall hat es Menschen an der Strasse, auf den Parkplätzen, beim Fähranleger. Fast als würd ein Fest anstehen. Wir passieren den Ort und bemerken, dass ab hier wieder eine Frucht besonderer Magnet zu sein scheint. Viele Bäume stehen unter Plastikblachen und alle paar 100 Meter werden an kleinen Ständen ‚**Moreller**' (Kirschen) angeboten. Meist sind die Verkaufsstände nicht besetzt, sondern es stehen auf einem mit Schirm oder einer Blache gedeckten Brett einige Kartons mit den schwarzroten Früchten und daneben eine Blechschatulle, wo man offenbar den geforderten Kaufpreis reinlegen (und sogar Rückgeld rausnehmen?) kann.

Bis **Odda** gleicht die Fahrt einem Spiessrutenlauf. Sehr viele Kollegen sind unterwegs und die Strasse ist, wenn man sein Auto nicht sehr gut kennt, einfach zu schmal. Vor Ort könnte man entsorgen, aber es steht eine ganze Reihe von Fahrzeugen vor der Platzeinfahrt. Das tun wir uns nicht an und starten durch.

Die Fahrt das folgende, ansteigende Tal hinauf ist sehr schön. Die Strasse folgt einem Fluss, der richtig um die geologischen Gegebenheiten mäandert. Mal bilden sich darin Inseli, mal Sandbänke, mal Geröllfelder von Hangabbrüchen. Und einen Aussichtspunkt auf einem richtigen Wasserfall zur Linken gäb's auch. Aber halten



können wir nicht, der ganze Parkplatz ist schon belegt, auch hier sind **viele Selfie-verliebte** an der Arbeit. Nur ein paar Hundert Meter weiter sehe ich ein ‚Mietmobil' auf uns zusteuern. Und es ist auch klar, dass es, wenn ‚er' den Kurs hält, nicht reicht. Während wir zackig bremsen, lässt er sein Auto weiter rollen und bleibt, abstandsmässig, wo er ist. Wir können nicht weiter rechts, halten sofort und zwei Sekunden später knallt's … **unsere Rückspiegel haben sich beiderseitig eins auf die Fresse gegeben**. Unserer ist ja schon einige Male im Zentrum des Geschehens gestanden, er hat sich mit seinen diversen Narben und Schrunden unauffällig zu mir hin bewegt. Das war's. Der andere erstarrt entgeistert, auch sein Spiegel muss ihm entgegengeklappt sein. Aber er ist noch dran. Nun schaut er mich an und zuckt die Achseln … ah, ja, für ihn ist die Sache offenbar damit ausgestanden!?

Nur ein paar Kilometer weiter, hat's nach CC in ‚**Skare**' eine Entsorgung. Wir finden die Abzweigung und einen leeren Platz, wo wir Grauwasser und WC ablassen und frisches Wasser bunkern können. For **Free**! Und vor dem Wegfahren entdecken wir auch noch die Wiegemöglichkeit auf dem oberen Platz. Man muss allerdings die Displayanzeige von der Frontwiegung zu der vom Heck zählen, denn die Platte ist nicht gross genug, als dass man mit beiden Achsen gleichzeitig drauf fahren könnte. Wir wiegen inzwischen ‚wieder' knapp 4800 Kilo's. Zwar hätte durch die Abnahme der Vorräte, inkl. dem nicht unwesentlichen Abbau von Wein und Hundefutter schon eine Erleichterung stattgefunden, wir haben die aber durch Sammelgut, in Form von Holz und Steinen, wieder wettgemacht

An der nächsten Abzweigung ändert die Bezeichnung, nun zirkulieren wir auf der **E134** und passieren, für uns nichts mehr Neues, wieder ein paar Tunnels. Auf 760 Metern Höhe halten wir auf einem gekiesten Parkplatz (‚**No Camping!!!**) neben einer Skiliftstation und einigen Ferienhäusern. Als ich den Hunden ihre Töpfe fülle, sichte ich hinter uns einen 3-achsigen Bürstner mit SO-Kontrollschildern. Also eine Crew von einem heimatlichen Nachbarkanton. Mit 50 Metern Abstand … wir machen das halt so … Ich schlendere hinüber, begrüsse die Zwei, hinterfrage, ob sie **nach** Norden oder **vom** Norden …

Erfahren, dass sie eben von ‚Zuhause' erst gestartet sind, und ‚hinauf' wollen. Von der Hitzeperiode daselbst und den offenbar

ausser Kontrolle geratenen Waldbränden in Schweden. Und Tipps zu einem speziellen Rastplatz am Ossasee (o.ä.?) in Dänemark.

Und ganz wichtig, **wir erfahren das leider zu spät**; aber für künftige Fahrten und andere Reisende wäre es schon sehr wichtig; wenn man hier ein **Fahrzeug mit über 3.5 Tonnen** dirigiert, wäre das Lösen eines **Go-Box** ähnlichen Gerätes (offenbar bei **Autopass** in Dänemark problemlos erhältlich) sehr von Vorteil, damit würde man auf mautpflichtigen Strassen registriert und müsste nur den Tarif für PW's bezahlen! Autsch, das tut weh, wir warten zwar ja noch auf die ersten diesbezüglichen Abrechnungen, haben aber unterwegs am Strassenrand schon Tafeln gesehen, wo für über 3.5 Tönner der doppelte **bis vierfache Tarif** aufgeführt war.

Und als wir etwas über den regen Verkehr auf der gerade gefahrenen Strasse klönen, zeigen sie den Berg hinunter, nach weniger als 2 Kilometern zweige eine Route nach **Sauda** ab, über **die ‚520'**, eine alte, schmale Passstrasse, liesse sich viel Natur entdecken. Sie wären sie grad gefahren und seien begeistert. Ich blicke erst etwas skeptisch auf den von hier aus sichtbaren Anfang der Strasse runter, denn auf den heavy Verkehr auf der Route, die wir programmiert haben … und bedanken uns für's Kennenlernen und die Tipps und setzen nach dem Frühstück unsere Tour fort.

Und zwar **über die Passstrasse**. Sie ist zwar schon ziemlich schmal und es könnte von Vorteil sein, wenn einem **keine Höhenphobien** plagen, aber viel Gegenverkehr hatten wir bis kurz vor der Passhöhe nicht. Ein paar kleine Seelein würden, einmal oben angelangt, durchaus zur Rast einladen, aber richtige Verbreiterungen zum Ausstellen existieren leider nicht. Dann sehe ich links der Strasse eine Hütte; mit Gehegen, offenbar für Schafe, die wir auch hier unterwegs schon zahlreich sahen. Eine **Sommerresidenz für Hirten**? Fragen kann man nicht, es ist niemand da. Das Anwesen sieht zwar bewohnt aus, aber doch nicht grad so, als wenn heut noch jemand käme. Und die Einfahrt ist so breit,

dass wir ausstellen können, ohne ‚Berechtigte‘ zu behindern, falls die trotzdem noch anlanden sollten. Wir sind zwar diesmal bezgl. der Platzwahl nicht einer Meinung, bleiben aber ‚einstweilen‘ stehen. Eine Peilung ergibt, dass wir auf genau **921 Metern** über normal Null verweilen.

Es macht 21 Grad, die Sonne drückt, schafft es aber nicht, alle Wolken zu verbrennen, so gibt es zwar schon ein paar Drohnenbilder, aber keine Highlights. Ariane strickt an ihrem Schal, ich führe den Bericht nach und wir haben null Bock auf was anderes. Abends gibt‘s Currygeschnetzeltes mit Teigwaren und die 2. letzte Rotweinflasche wird angeknabbert. Die Copilotin ist immer noch etwas in Sorge, was wir sagen würden, wenn denn halt doch noch jemand käme und uns nicht dahaben möchte. Ich seh das Positive, es ist hier extrem unwahrscheinlich, dass sich noch Lieferwagenlenker mit lauten Schiebetüren in unmittelbare Nähe von uns begeben, sehe ein sehr ruhige Nacht voraus. Ausser uns hat’s nur Schafe hier … und, man sieht’s auf der Vorseite oben, die sind doch auch schon bettreif …

PS: Meine Grossmutter ‚Emilie‘ wäre heute, wenn sie durchgehalten hätte, 110 Jahre alt geworden!

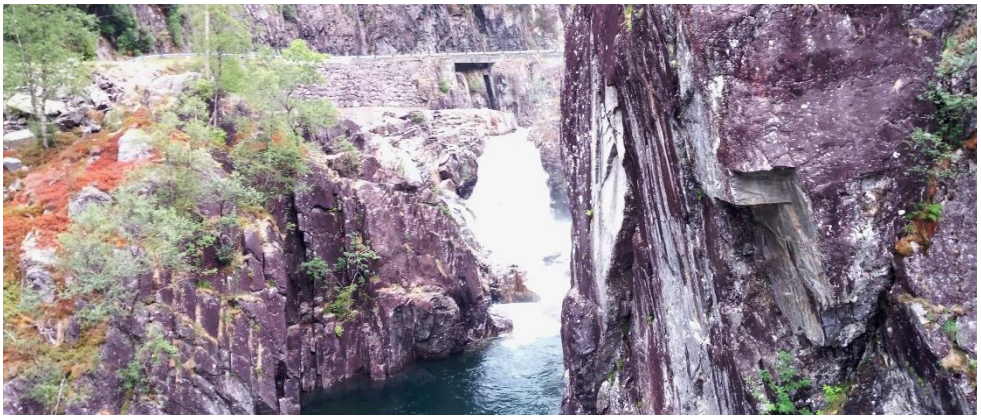
Dienstag, 24.7. Wir blieben bis auf die zuweilen blöckenden Schafe (die wir allerdings gerne hören) ungestört! Wer wollte schon an einem bedeckten Tag hier oben Schafe hüten? ☺ Ariane macht noch ein Gruppenbild mit zwei Schafsmüttern mit 5 Jungen. Sie sind grad auf dem Weg zur Wahl der ‚Schönsten im Land‘ und haben drum die Ohren nummeriert. ☺ Wir packen den Reisefortgang. Kurz nach Ablegen kommt uns ein **40 Tönner-Sattelschlepper** entgegen! Was um des Trolls-Willen machen solche Ungetüme nur hier oben? Und nach 5 Kilometern, grad eingangs einer Kurve, steht ein riesiger finnischer Reisecar vor uns. Zentimeterarbeit trotzdem wir zu einer Ausweichstelle zurückschleichen.

Leider ‚reisst es nicht auf‘, im Gegenteil, es beginnt sogar leicht zu Regnen. So, dass man zwar nicht grad nass wird, aber die Brille beweist Niederschlag. Wir sichten Dutzende von Seen und Seelein. Auf unterschiedlichen Höhen, dazwischen Flüsschen, die mal ganz ruhig, fast ohne Wellen liegen, und dann kurz vor dem nächsten See ein paar Stromschnellen bilden. Wild.

Schön. Gewaltig. Als wir einen türkisfarbenen bis schwarzen See mit bis fast zur Wasseroberfläche reichenden grossen Felsen sichten, wird Drohni doch losgeschickt. Die kleinen Holzhäuser mit den Pflanzen bewachsenen Dächern, auf den blank polierten Felsen … ein Augenschmaus! Unterdessen verlieren wir ständig an Höhe, kommen tiefer und tiefer. Und wie wir in den Niederungen anlangen, **brennt** auch **die ‚ABS-Leuchte' wieder!** Und es geht im alten Stil weiter: Wenn wir den Motor abstellen und neu starten, ist sie aus (auch während der ‚nur-Zündungs'-phase brennt sie nicht) … und sobald man das erste Mal richtig bremst, ist sie wieder dauernd an.

In **Sauda** finden wir am Fjordufer eine von der Gemeinde unterhaltene V + E Station (free!) und nehmen das Angebot gerne wahr. Eine Rema-Filiale entdecken wir hingegen nicht, sonst hätten wir uns revanchiert. Schliesslich ist der ‚**Indre Ryfylkevegen**' fertig und wir fahren auf der ‚13' weiter. Eigentlich haben wir beschlossen **Stavanger** mindestens einen Kurzbesuch abzustatten, aber da es nieselt … was sollen wir dort auf einem Stellplatz; warten?

Ich recherchiere einen schönen Platz in **Erfjord**. Auf einer Landzunge, 200 Grad freie Sicht aufs Wasser, was will man mehr. Und kaum sind wir da, reisst auch der Himmel wenigstens etwas auf, es regnet nicht mehr und Sonnenstrahlen erwärmen die Karosserie. Kaum stehen wir hier, schliesst ein (sympathischer) Holländer auf. Bald folgt ein Italiener, schliesslich ein Spanier und zuletzt kommt noch ein Franzose. Wir zelebrieren ganz schön multikulti auf diesem Platz. Das zuletzt ankommende Pärli quetscht sich zwischen uns und den Dutchman. Und kaum da, knallen die Schiebetüren … dann liegt er unters Auto und mecht etwas. Und als sie ‚es' schon wieder tut, reicht es Ariane und sie erkundigt sich, **wie viele Türen denn das Ding überhaupt habe** … Die Französin gibt sich verwundert ab der Frage und erzählt uns ihr halbes Leben. Das haben wir nun davon. Dabei haben wir die zwei offenbar schon zigmal passiert, sie neben oder vor uns gehabt. ‚Sie' erzählt Ariane, dass ich sie und ihren Gatten auf dem Svartisengletscher (wie



gebeten) fotografiert hätte. Und ich erinnere mich tatsächlich, dort war wirklich jemand, der mir seine Kamera in die Hand drückte und fragte, ‚ob ich nicht einmal auf den Auslöser ….‘

Und wir erfahren auch, dass sie mit dem nigelnagelneuen (pössselähnlichen) ‚**Camperève‘** einige Probleme hätten. Grad heute bei der Passage eines schlecht unterhaltenen Strassenstückes hätte offenbar ein auf dem Boden liegender oder herausragender Stein oder ein Felsstück ihre Treppenstufe und einige unter dem Fahrzeugboden verlaufende Leitungen abgerissen … Tja, kann man ihnen böse sein? Wir denken ‚**nein**‘ und hören zu … sie wohnen an der Bretagneküste (welche ja, nach Korsika, unsere 3. Heimat ist). Das dauert … und macht Hunger. ‚**Pastis**‘ haben sie auch keinen mehr, aufgebraucht … und alles hier sei so teuer!

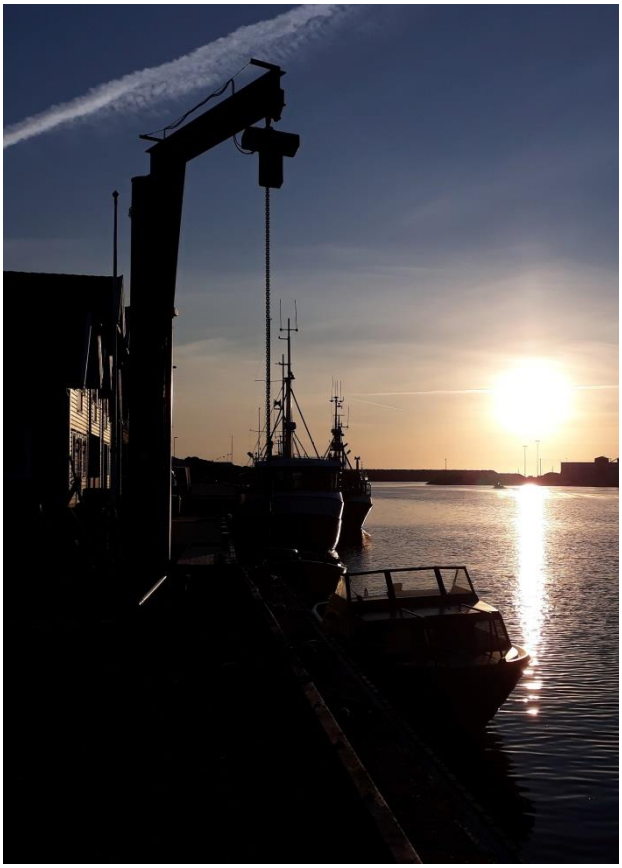
Als wir uns wieder frei bewegen dürfen, müssen wir schnell handeln, da sind keine Kochkünste mehr gefragt, wir schmeissen den Ofen an und bald drauf eine Pizza rein. Parallel verarbeiten wir diverse Zutaten zu einem Lindegger-Salat; mit Orangen-, Apfel- und Käsestückchen drin. Neuerdings reichern wir das Ganze auch noch mit getrockneten **Cramberries** an; die geben den letzten Schliff, hervorragend! Und unsere 2. letzte feine Weinflasche ist auch leer, definitiv, ein Recycling ist nicht möglich.

Mittwoch, 25.7. Nein, die vergangene Nachtruhe geht nicht in die Geschichte ein, denn es gab einige Störungen, zuerst hat es so arg gewindet, dass die Verdunkelungsrollos immer wieder klapperten, dann folgte mindestens ein ‚Fensteralarm‘ weil‘s zu regnen begann und viel zu heiss war es schliesslich auch noch ... Um halb zehn sind wir trotzdem reiseklar und fahren Richtung **Nesvik Kai**. Hier werden wir von einer blonden noch sehr jungen Fährgesellschaftsangestellten nach den Camperdetails interviewt. Die Überfahrt nach **Hjelmelandsvågen** ist nur kurz, wir bleiben im Auto. Nach ein paar Kilometern kann/darf man wiederum neben einer Tankstelle entsorgen und sich (free!) auch mit Frischwasser eindecken.

In **Jørpeland** finden wir wieder mal einen Rema 1000 und kaufen ein. V.a. den norwegischen Halbhartkäse mögen wir inzwischen gut leiden und ebenso das alkoholfreie ‚1664' - Bier mit zitronigem Nebengeschmack. Da auch hier ein Kunden-WLAN existiert, können wir uns einloggen und die Mailbox mal wieder sichten und Kundenanfragen beantworten. Besser spät als nie holen wir auch noch die Registrierung unseres Kennzeichens bei der ‚Toll-Gesellschaft', die die hiesigen Mautgebühren einkassiert, nach. Mal sehen, ob das noch für eine elektronische Abrechnung reicht, oder ob wir, ja bald wieder zuhause, trotzdem eine ‚ordinäre' Abrechnung auf postalischem Weg erhalten.

Am Kai von **Oanes** steht für einmal weder ein junger Herr noch eine Frau am Parkplatzrand um ein Ticket zu verkaufen, sondern man hält neben einer kleinen Baracke und der Handel wird aus dem Autofenster via einem Hüttenfenster abgewickelt. Die Überfahrt nach **Forsand** ist die bisher kürzeste und günstigste, weniger als eine Viertelstunde kosten ‚nur' gut 250 Kronen (man gewöhnt sich ja an alles). Und weil sich inzwischen das Wetter stark verbessert hat, ändern wir auch wieder mal die Pläne: Die Erdölstadt **Stavanger wird nicht besucht**; sie wäre eher als Schlechtwettervariante gedacht gewesen. Wir steuern **Egersund** zwar nun an, sparen uns aber die letzten Kilometer und halten uns dafür nördlich, wollen die Sandstrände der **Jaerenküste** suchen. Fahren etwas über **Brusand** hinaus. Besichtigen da einen Camping im Nirwana, hinter den Dünen. Ja schon nicht schlecht, der der Düne vorgelagerte Strand ist breit und ganz schön sandig; aber die Unterkunft; … man steht in einer lockeren Reihe zwischen Schiebetürenautos und Kombis, die als Schlafstätten missbraucht werden, und tatsächlich auch ein paar Womos, neben den Sanitäranlagen. Vom Meer sieht und hört man nichts. Also, wieso soll man hier bleiben?

Noch ein paar Kilometer weiter kann man über einen schmalen Pfad bis zu einem Fischerhäfelchen mit einem weiss/roten Leuchttürmchen über 3 Weideroste vorfahren. Tät mir sehr gefallen, aber als wir in die von Steinmäuerchen ummantelte Parkfläche einfahren, steht da doch tatsächlich eine kleine Tafel, die drauf hinweist, dass man jeweils zwischen Mitternacht und morgens um 6 Uhr hier nicht stationieren darf. Mir wär das egal, ich kann mir nicht



vorstellen, dass das geahndet würde, aber der Bordfrau missfällt der Gedanke, allenfalls mitten in der Nacht ….

Also kehren wir um und halten uns wieder südlich, nahe der Ortschaft **Sirevåg**, ganz an der Küste, bei **Nygård**, haben wir während der Hinfahrt unmittelbar beim kleinen Fischerhafen einen leeren Parkplatz geortet. Diesen steuern wir wieder an und er ist immer noch leer; wir positionieren uns und nehmen einen Apéro. Dann schwellen wir Kartoffeln und geniessen diese mit norwegischem Käse. Neben uns beleuchtet die um 21 Uhr immer noch hoch stehende Abendsonne die Fischerhäuser zur Linken und die wenigen Schiffe im Hafenbecken. Wir sind das einzige Auto hier, nichts knallt, niemand schreit, ein paar Jugendliche sind zwar auf Motorrädern unterwegs, aber die meisten sind elektrisch befeuert (!) kurzum, es stimmt alles …

Donnerstag, 26.7. Hansruedi's Geburtstag! Schnappen ein Handi und richten mittels SMS alles Gute zum runden Geburtstag aus; mit 50 ist ja bekanntlich fast schon das halbe Leben vorbei … die Sonne scheint, ein herrlicher Tag bahnt sich an. Wir fahren nach **Egersund**, stellen auf einem grossen Parkplatz aus und **suchen das Zentrum**. Irgendwann (wenig später!) stossen wir auf die Einkaufsmeile. Hübsch. Klein. Zwischen älteren Häusern vernehmen wir starken, feinen Kaffeegeschmack. Röstet da **ein Café** vielleicht noch selber? Irgendwo steht ‚**Mokka**' angeschrieben. Wir versuchen es heraus zu finden und sitzen an ein Tischchen ganz aussen, bei den Passanten, die Hunde unter dem Tisch. Alleine. Nach geschätzt 10 Minuten kommt eine Frau mit Schürze raus und räumt den Nachbarstisch ab. Geht wieder hinein. Hmmm? **Wir warten**. Bringt aber nichts. Ariane geht schliesslich rein und bestellt zwei Cappucco's (wobei ich zum Testen eigentlich lieber, wie gewohnt, einen Schwarzen gehabt hätte) … Und irgendwann erhalten wir tatsächlich zwei Bakelit-Tassen mit bräunlicher Feuchtigkeit und einem optisch schönen Schaum obendrauf. Allerdings ohne Unterteller, ohne ein Guetsli oder Schöggeli … Wir probieren neugierig den Inhalt des Bechers; hmmm,

also von diesem Saft kann der feine Geruch, den wir auf der Strasse wahrnahmen, sicher nicht stammen!

Wir trennen uns, Ariane shoppt noch etwas weiter, ich kehr mit den Hunden um und schaue, dass sie auch am baldigen Ferienende nicht noch Hunger leiden müssen. Als die Einkaufsfrau wieder unter uns weilt, fahren wir via Brücke auf das Inseli ‚**Eigerøya**‘ hinüber, nach CC-App soll es dort gar 2 Stellplätze geben. Der erste, ‚**Bobilparkerin Skadbersanden**‘ gehört zu einem Campingplatz, wir stoppen in der Nähe von dessen Versorgungsgebäude, wo man via Mastercard für den Aufenthalt bezahlen könnte. Es scheint, dass kürzlich inflationäre Kräfte gewirkt haben müssen, denn die Forderung, die der Automat stellt, beläuft sich auf 225 Kronen. In der App sind noch 150 genannt. Dafür bekommt man alles, d.h. mindestens Strom. Wenn man aber von ihm will, kann man sich nicht am Meeressaum aufstellen, dann muss man in die zweite Reihe (also näher an die Durchgangsstrasse) rücken. Als Zugabe ist im Angebot: Ein **intensiver Geruch nach Dünger, Mist und/oder Kanalisation**. Komisch, realisieren wir nicht das

erste Mal; gestern hat es in **Nygård** grad neben einer Chemie- oder Düngerfabrik auch so ähnlich ‚gerochen‘ und eine Kollegin unterwegs hat auch von dieser Küste erzählt, sie sei sehr schön, aber geruchlich falle es schwer sich hier zu stationieren.

Ich möchte drum nicht bleiben, bestehe darauf, dass wir vor einer übereilten Buchung **wenigstens** auch noch den anderen Platz **anschauen**. Jetzt fährt grad ein D - Hymer vor; er kommt von ‚hinten‘ also dort, wo der andere SP sein müsste. Ich frage drum den Lenker, ob er was in der Art gesehen habe. Aber der Mann ist schlecht gelaunt; ‚**nein**‘ er hätte unweit keinen anderen Platz gesehen. Punkt. Hmmm?

Trotzdem übertrage ich die Koordinaten des Konkurrenten (**Bobilparkering Nordre Eigerøy**) ins Navi; es rechnet und schickt uns bloss **250 Meter ‚weiter‘** … dorthin, wo der Hymer her kam. Wir starten, fahren und sind nach ein paar Sekunden da ... Sympathisch; naturbelassenes Terrain mit Kiesfahrwegen, kurz geschnittenem (zwar braunem; aber alles ist sehr

trocken) Rasen und diverse schöne Kanten mit tollem Ausblick auf die Schärenfelsen hinaus. Ausser uns sind erst 3 andere Kollegen da; wir können also ‚aussuchen' und es gelingt einen sehr schönen Claim abzustecken. Wir ‚wohnen' etwa 5 Meter über dem Wasser, und ich klettere mal ganz runter. Hmmm, mit Baden wird es nicht einfach, auch hier wachsen überall Algen. Tonnenweise … aber … **hier stinkt es nicht!** Und wir sind nur gute 200 Meter vom ersten Platz entfernt? Kommt der Geruch gar nicht vom modernden Tang; wird vielleicht gar ‚entsorgtes Material' vom Camping ins Wasser geleitet? Fragen über Fragen!

Die hier geschuldete Miete muss man in ein Couvert legen und dieses in eine Blechschatulle schmeissen. Der Ansatz wurde ebenfalls unlängst getoppt; CC nennt als Tagespreis noch 100 Kronen; der Platzbesitzer hat dies aber lokal überschrieben, **neu sind 150 Kronen fällig**. Das Ambiente ist den Betrag, auch wenn keinerlei zusätzliche Leistungen geboten werden, u.E. aber wert. Doof ist nur, dass wir keine 150 Kronen zusammenbringen, denn beim letzten Geldbezug erhielten wir nur 200-er Scheine … Neuankömmlingen geht es ähnlich; wir sind nämlich schon zweimal gefragt worden, ob wir nicht wechseln könnten? Also Tafel nochmals inspizieren und erfreut feststellen, dass der Besitzer alternativ **auch mit 15 Euro's zufrieden** ist. Das bringen wir zusammen, dann: Couvert abfüllen, einwerfen, sich selber eine Quittung ausstellen (!) und die danach ‚**gut sichtbar hinter der Scheibe anbringen**', denn **der Platz**, so

immer ab der Infotafel, ‚**werde täglich kontrolliert**‘!

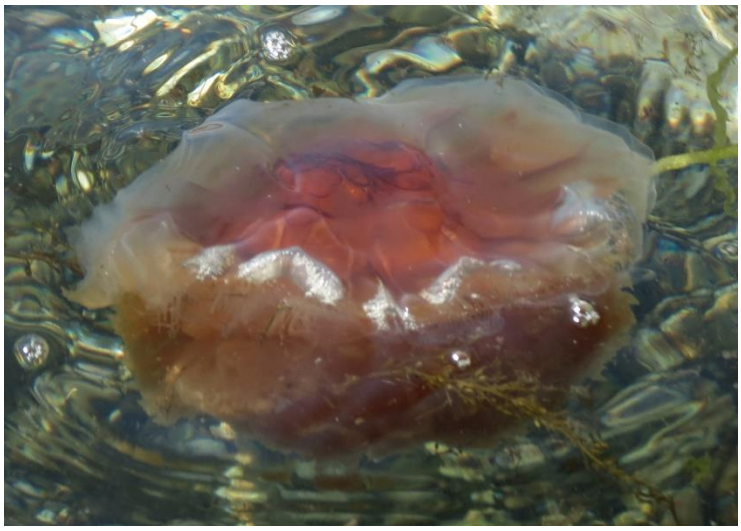
Wir relaxen und ich hole im Laufe des Mittags mal wieder mein Bike aus den Tiefen des Raumes unterhalb unseres Bettes. Fahre zuerst Richtung Badestrand über das Campingareal. Und es stinkt dort noch immer, gleich wie über Mittag als wir ankamen; gut haben wir uns damit nicht abgefunden! 500 Meter weiter finde ich einen akzeptablen Sandstrand der auf einer Breite von einigen Hundert Metern algenfrei ist, wo man baden könnte. Resp. wo man badet; einige Leute sind im Wasser und Kinder kreischen.

Nun fahre ich auf die andere Seite des SP und suche den Leuchtturm, zu dem sich ein Spaziergang unbedingt lohnen würde (hat einer in die CC-App geschrieben). Einen Wegweiser sichte ich, wo das Symbolzeichen für eine Sehenswürdigkeit drauf ist. Und von einem ‚**Firhus**‘ steht auch was, aber ich achte das nicht gehörig sondern fahre geradeaus. Und es geht noch einige Male auf und ab … dann ist die Strasse nicht mehr asphaltiert und zwei Häuser später steht ‚**Privatvei**‘ und das war’s dann; **Roadsend**! Umkehren, wieder zurück und dort wo die Tafel stand einen neuen Anlauf, diesmal westlich halten. Die Strasse wird schmal und irgendwann ist die Weiterfahrt für über 3.5 Tönner verboten.

Vorbei an einigen Ferienhäusern erreicht man einen kleinen herzigen Parkplatz, wo trotz Campingcar-Verbot schon zwei Mitglieder unserer Zunft vertreten sind. Ich lasse mein Bike stehen und gehe einen ansteigenden, gekiesten Fussweg hinauf. Nach geschätzt einem schweisstreibenden Kilometer sehe ich den Leuchtturm noch immer nicht. Das Strässchen führt über und um Hügelchen herum und ich spüre Durst. Die Übung wird also abgebrochen und ich kehre um. Ich kann drum leider nicht bestätigen, ob man den Turm wirklich gesehen haben muss ...

Zur Apérotime bin ich zurück; **Gin Tonic für uns Beide**! Wir rücken die Stühle ganz ans Fjordbord vor und schauen in die Wellen und lauschen dem Sound von übel krächzenden Möwen … und dem miesen Typen, der mit seinem Sportboot nur ein paar Hundert Meter von uns entfernt mehr als zwei Stunden lang Kinder ausfährt. Die einen im Zugboot gehen ja noch, aber die anderen, die im geschleppten Gummiböötchen sitzen, und die bei jeder Welle übel hin und her (und gelegentlich auch aus dem Boot) geworfen werden, die kreischen ganz jämmerlich. Wer’s braucht …

Heute müssen die Früchtchen über die Klinge springen. Nein, nicht die Bootsfahrenden, sondern die Erd-, Him- und Blaubeeren, die wir gestern einkauften. Mit Na-



seh ich, nämlich das die Kontrollleuchte des Kühlschrankes nervös flackert. Das sichere Zeichen, dass die Flamme ausgeblasen und die Bemühungen sich selber wieder zu entzünden wohl an den ständigen Windböen scheiterte. Die Winterabdeckungen der Lüftungsgitter haben wir leider nicht dabei, also muss was anderes herhalten. Ich klebe einen durchsichtigen Plastiksack über die untere Hälfte des Gitters … das reicht, auch nach Stunden brennt das Ding immer noch, obwohl der Wind überhaupt nicht nachlässt. Die Schaumkronen auf ‚unserem' Fjord verraten, dass er ständig mit 3 – 4 Knoten bläst.

turjoghurt zusammen gibt es ein leider eher etwas saures Müesli. Aber am Ufer dieses SP schmeckt alles, wir geniessen den Ort. Und zu eher säuerlichem Joghurt passt der letzte Rest Rotwein sowieso nicht … wir heben den also noch für morgen auf! Um 21:30 geht die Sonne hinter einem Wäldchen unter und es wird schnell kühler.

Freitag, 27.7. Der Zauber des Platzes hält an, die Sonne weckt uns wieder. Wir hören die Wellen, die feine Brandung gegen die geschliffenen Felsen. Allerdings windet es anhaltend stark. Das eine hör ich, dass andere

Wir lassen uns Zeit mit aufstehen, und nach dem Hundeverlüften erinnere ich die Copilotin dran, dass sie gestern verlauten liess, sie käme heute Morgen mit … **baden**. Und tatsächlich nehmen wir einen Anlauf, klettern über die fast polierten Felsen in Richtung des Zeltplatzes, dort habe ich nämlich **ein kleines Büchtchen** entdeckt wo eine rostige Leiter ins Wasser führt. Und erst eine Seite davon mit Algen überwachsen ist …

Ob die hier jemand immer wieder beseitigt wissen wir nicht, auf jeden Fall hat es im Umkreis von ein paar Metern kaum welche. Dank Badeschuhen trauen wir uns auf

Eigentlich unternehmen wir nichts …, warten bis sich der Hunger meldet, stellen dann den Tisch und die Stühle so weit wie möglich ans Meeresufer hinaus und wärmen uns zum Znacht eine **Focaccia**. Mit feinem Salat genau das richtige, so bleibt auch gar nichts von der Sauce übrig. Dazu verputzen wir die letzte halbe Flasche Rotwein australischer Herkunft.

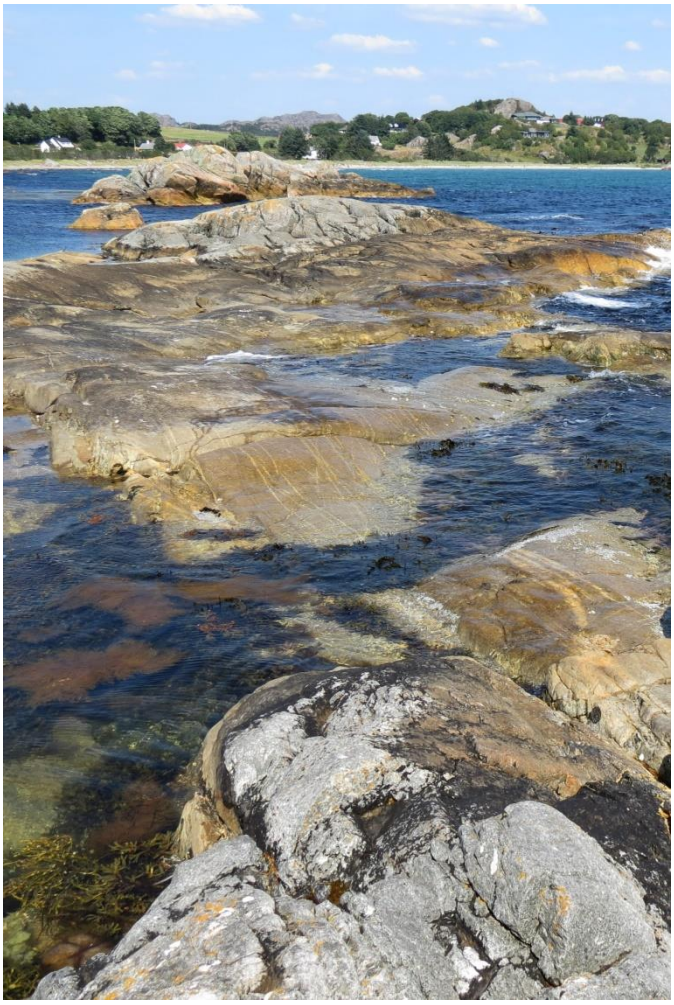
Inzwischen hat der Wind zugelegt und wir überlegen, ob wir eine Jacke holen sollen. Um 21 Uhr herum geschieht aber wieder was: Als wenn jemand einen Föhn auf uns richten tät, sitzen wir plötzlich in einem Warmluftwind.

die Leiter und Tritt für Tritt hinunter. Das Wasser ist herrlich, nur leicht salzig, sicher nicht mehr als 18 Grad warm, aber richtig erfrischend. Wir bleiben etwas drin, klettern wieder hoch; Lufttrocknung reicht, der Wind ist warm, kommt voll aus Süden.

Nach dem Frühstück ist eine Siesta angesagt, der Wind macht müde. Nachher sitzen wir auf einem Felsen und schauen ins Wasser. Bis Ariane rötliche Punkte im Wasser entdeckt … und sie mir zeigt. Ich hol die Kamera, klettere runter, da sind sie wieder … **Feuerquallen!?** Sind es die gleichen, wie die die wir in **Svolvaer** gesichtet haben? Jene zogen zwar meterlange Fäden hinter sich her ….

Die Wellen treiben sie den Felsen entlang, mal auch auf diese hinauf. Sie bleiben aber da nicht liegen, sondern schwemmen sich mit dem letzten Rest Wasser als würden sie auf einer Ölschicht gleiten, wieder zurück ins sichere Meer. Ich bin froh dieser Art nicht im Wasser zu begegnen, find sie aber irgendwie doch faszinierend… so fein, ohne kräftige Extremitäten und doch bestimmen sie auch in der Strömung mit, wohin es geht. Wundersam.

Samstag, 28.7. Es blieb nicht bei den Böen, es wehte danach nur noch warm und



die Temperatur stieg wieder. Und wir brachten die Hitze nicht mehr weg. Richtig die Luken aufreissen ging nicht, dafür war der Wind viel zu stark und böig. Also mussten wir das Phänomen aussitzen, resp. ausliegen; das dürfte die wärmste Nacht der Reise gewesen sein.

Frühmorgens fühlt man sich dann halt nicht so richtig ausgeruht, aber man kann ja auch nicht jeden Tag gleicht fit sein ... Wir wollen das ändern, Ariane zieht ihr Badekleid an und wir gehen zur Felsbucht mit der Leiter runter. Hmmm, aber da schaut‘s heute nicht mehr so aus wie gestern. **Jetzt sichten wir da, dort und da hinten hat‘s grad auch noch welche, fast überall rote Quallen**. Der Wind muss sie inzwischen auch in diese Bucht getrieben haben. Wir verzichten damit dankend auf einen Kontakt und spazieren vor zum ‚grossen‘ Strand ennet dem Camping Platz. Hier windet es ebenfalls und wenn grad eine Böe über uns herzieht, ist es so, als würde einem jemand eine Schaufel Sand nachwerfen. Aber das Wasser ist tatsächlich frei von grünem und braunem Zeugs, man kann auf hartem Sand

einfach so hineinlaufen. Tief wird es zwar auch nach hundert Metern nicht, was bedeutet, dass man nicht ‚richtig' Schwimmen kann, aber als Abkühlung funktioniert es. Wir schätzen die Wassertemperatur auf 20 Grad.

Wieder zurück beim Auto schicken wir Familie Schellhasi eine SMS, orientieren, wo wir inzwischen gestrandet sind. Loben den Ort und belohnen unseren sportlichen Ausflug mit einem gediegenen Frühstück. Zwar stünden Tisch und Stühle draussen, aber seit 1 Stunde weht nun konstant ein Wind mit sicher 50 km/h. Eine Flasche oder ein Tetrapack auf den Campingtisch abstellen?
Ja, kann man schon, aber stehen bleibt es nicht, bevor man sich's versieht kullern die Sachen über das Tischblatt hinaus auf den Boden und dann immer nördlich. Wir speisen also drin …

Kurz nach dem Mittag läuft draussen jemand über den Platz, mit klarem Kurs auf unser Auto. Es ist tatsächlich HR, sie haben, nachdem sie heute ganz früh den **Brekestolen** bezwungen haben, nun auch hierhin gefunden; stehen allerdings jetzt gerade noch auf dem Camping nebenan. ‚Unser' Platz gefällt ihnen auch besser und sie wechseln die Lokation. Bald **bilden wir zu Dritt ein U**. Den VW-Camper von **Res** und **Jacqueline**, gute Freunde der Freunde, die vor ein paar Tagen extra weit in den Norden hinauf reisten, um den runden Geburtstag von HR mitzufeiern, haben wir in die Mitte genommen.

Der Wind weht unablässig stark … klar, dass die **Wetter-Apps** von allen befragt werden … wie lange noch? Aber statt das mit verkündeter baldiger Wetterbesserung die Laune nochmals verbessert werden könnte, weiss Res, dass **gegen Abend** im Grossraum von Stavanger mit Gewittern

zu rechnen sei. Ab 17 Uhr zieht sich der Himmel tatsächlich immer weiter zu und der Horizont in Richtung Nord verschwindet. Die Sache nimmt ihren Lauf, ab 19 Uhr entweicht aus den dicken dunkelgrauen Wolken viel Flüssigkeit. Es blitzt und donnert und Regen wird wie Gischt vom Meer her über unseren Platz getrieben. **Horizontal ..**

Mit draussen Essen ist also nichts; wir haben zwar 3 Autos, aber keines, wo wir zu acht reinsitzen und speisen könnten. Also verpflegt sich jede Crew selbst. Bei uns gibt's eine Pizza vom Edelstahlbackofen und feinen Salat. Dazu trinken wir, hmmm wie wir das schätzen, ein helles Bier (mangels Alternativen …) die Sache mit dem Alkoholnachschub aus der Schweiz hat leider nicht so richtig geklappt. Gekommen ist zwar schon welcher, aber das Geburtstagfest von HR forderte offenbar seinen harten Tribut. Aber in einigen Tagen sind wir ja, so ‚Troll-will' wieder in Dänemark und dann …

Nach 21 Uhr flaut alles ab, der Wind geht zurück und es regnet kaum noch, ideal für die nächste Woche, kühler, ruhiger … erholsamer. Wir werden zum Absacker in den silbernen Carthago (der heute Morgen ungewollt und unverschuldet noch Kontakt mit einem italienischen Artgenossen erleiden musste) eingeladen. Schon fein, so ein Schlückchen schottischen Whiskey ...

Sonntag, 29.7. Der Himmel ist nur teilweise blau, grosse Kumulus sind unterwegs. Die Sonne scheint über ‚unsere' Bucht und alles glitzert. Das dunkelbraune kurze Gras auf dem Platz hat schon einen Grünstich, das Wasser von oben war mehr als nötig! Ein Check ‚unseres' Badestrandes ergibt, dass sich (hat der Wind sie alle auf diese Seite des Beckens getrieben?) um die 25 rote Quallen tummeln. Also ist ein Badegang auch heute keine Empfehlung. Wir beschränken uns darauf, die Dinger aus sicherer Distanz zu beobachten und zu fötelen.

Foto aus einem Schaufenster

Eine Gruppenaufnahme (von uns!) und ein Reihenselfie folgen. Und weil das Wetter richtig mitmacht, lassen wir auch die Dröhnis noch kurz zum Himmel hoch fliegen.

Noch vor dem Mittag verabschiedet sich die VW-Crew, sie hatten nur einen 3 wöchigen ‚Kurzurlaub' eingegeben und müssen wieder in die Heimat …, arbeiten …! Aber auch wir sollten weiter. An keinem anderen Platz haben wir bisher 3 Nächte ausgeharrt. Wir geniessen unser Frühstück trotz Wind noch draussen und fahren dann südlich … über Mittag erreichen wir **Flekkefjord**. Nach Prospekten **muss** man das Dorf mit vorwiegend weissen Holzhäusern im Kern gesehen haben. Also, wir haben es besichtigt, ganz hübsch … sie bauen im Zentrum … ausser ein paar Gebäuden konnten wir mindestens ein ganz spassiges Foto durch ein Schaufenster ablichten. Daneben ein Spruch; ‚**Traue keinem, der keinen Humor hat!**'

Als Etmal hatten wir das ausser als Park- auch als Stellplatz dienende Areal beim Leuchtturm von **Lindesnes** ausgemacht. Schellhasis fuhren zeitlich ziemlich voraus und schicken uns kurz vor 15 Uhr eine SMS: ‚Der Parkplatz ist arg überfüllt, lasst euch mit der Ankunft ruhig Zeit!' **Danke für die Info!** Das tun wir also, legen unterwegs eine Rast mit Siesta ein, und vollenden den beschwerlichen Weg (die letzten 30 Kilometer nur schmale Strasse, Haarnadelkurven, auf und ab) so, dass wir erst kurz nach 17 Uhr eintreffen.

Es hat (Sonntagnachmittag, schön Wetter) immer noch sehr viele Ausflügler, aber wir finden schnell einen Platz. Man könnte nun gleich das Areal um den Turm stürmen (kostet 80 Kronen) oder sich zuerst verpflegen und **nach 20 Uhr alles in Ruhe und ‚gratis' anschauen**. Wir haben Hunger, ziehen das Essen und überhaupt antizyklisches Verhalten vor. Filet vom Grill mit Bratkartoffeln und feinem Salat … Danach rüsten wir uns mit langen Hosen,

Pullis und den Kameras aus und besteigen den Hügel wo der fotogene Turm draufsteht. Die Geschichte des 1655 erstmals in einem Feuerkorb ‚angezündeten' **Holzes** am **südlichsten Punkt von Norwegen's Festland** ist interessant. Viele Tafeln verraten Details. Auch über die Wehrmacht, welche die Felsen aushöhlte und zur Festung ausbaute.

Ab 1822 wurde, um die Schiffer im gefährlichen Seegebiet besser warnen zu können, ein Steingebäude errichtet, welches rundum 5 Öffnungen (wie ein Backofen) aufweist. Hier drin wurden **jährlich bis zu 250 Tonnen Kohle verbrannt** (!!). Die 3 Leute, die diese ständig auf das Bergli hinauf schleppen mussten, sollen täglich zusätzlich 3 Schnapsrationen erhalten haben … Ab 1854 übernahm **Parafin** und ein Docht die Flammenbildung, mit einer **Linse**. Und als die Elektrizität Ende des 18. JH aufkam, soll das **Lindesnes-Fyr** der erste damit betriebene Turm gewesen sein.

Die Tür steht, als wir eintreffen noch offen und ich schleich mich neugierig darauf zu. Einer der zwei ständig hier arbeitenden und sich im 2 Wochen Rhythmus abwechselnden Wächter sieht mich fragend an, … ich blick an ihn vorbei, ins Gebäude hinein und so fordert er mich auf, näher zu treten.

Ich darf die zwei sehr steilen Treppen erklimmen und bis zum Rundgang im zweiten Stock aufsteigen. Supersicht von da oben! Geheimnisvoll der Horizont. Schäreninseln auf zwei Seiten. Davor harte Brandung, die auf die Felsen vor einem kleinen Hafen eindrischt. Die Sonne zeichnet Streifen übers Meer. Möwen brillieren mit ihren Flugkünsten, müssen, ausser die Flügel zu spreizen, kaum was tun … nur etwas steuern … und segeln trotzdem um den Turm. Fotosession! Mit **Dröhnelen** ist leider nichts, auf dem ganzen Areal sind zig Tafeln ausgehängt, die genau das ‚**wegen der Sicherheit der Besucher**' **ausdrücklich verbieten**. Schade …

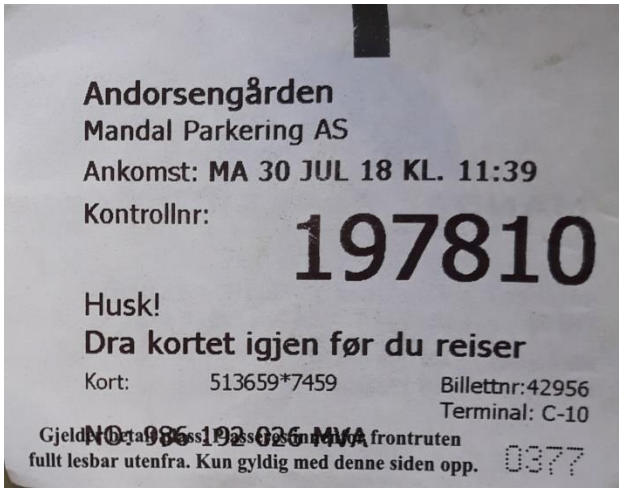
Danach gehen wir während des Abstieges doch auch noch in den einen oder anderen Bunker hinein. In einem (beleuchteten!) wohl wegen dem Kondensat von vielen Besuchern tropfnassen höhlenähnlichen, hängen Bilder von anderen Leuchttürmen

der Gegend. Von solchen, die ganz alleine auf kleinen Inseln stehen (‚Modell für Einsiedler'), oder anderen, die zu einem Weiler gehörten und das Leben dort vermutlich und immerhin doch nicht ganz so einsam (wenn auch sehr eintönig) war. **Diese Anlage ist also wirklich interessant und besuchenswert**. Auch vor 20 Uhr, denn die viele geleistete Arbeit für die Dokumentationen sieht man deutlich.

Nach der Besichtigungstour sitzen wir noch etwas draussen und bekommen die Fotos gezeigt, die die Freunde unterwegs auf ihren Bergtouren geschossen haben. Super, gelungen!; sie verstehen es zu fotografieren! Als es allmählich zu kalt wird, feuchtet und die Williamsflasche dafür ganz austrocknete, verziehen wir uns ins heimelige Bettchen. Gute Nacht und schlaft gut!

Montag, 30.7. Mitten in der Nacht regnets zwar mal, aber dafür bleiben die Temperaturen (noch) erträglich tief. Via WLAN vom Info - Gebäude unterhalb des Turm haben wir gegoogelt, was uns die nächste Woche in Dänemark und Norddeutschland erwartet: **Hitze bis 35 Grad!** Wir fahren

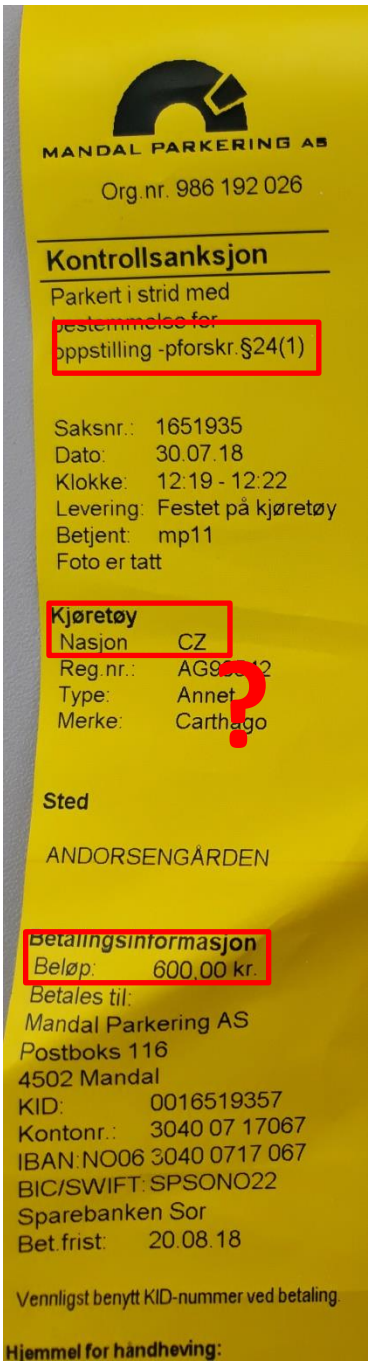
los, müssen die mühsame Strasse viele Kilometer zurückverfolgen. Als nahes Ziel wollen wir in **Mandal** einem Campingplatz (mit guter Bewertung; sehr nettem Betreiber, nahe einem Fluss) die Aufwartung machen. Das Zentrum der Stadt wird gefunden, die Sache mit dem Parkplatz gestaltet sich aber nicht ganz so einfach. Folgen einem **blauen P** und finden tatsächlich noch Plätze, wo, weil wir rückwärts im rechten Winkel zur Zufahrt einparken, der hintere Überhang nicht das ganze (sondern nur das halbe) Trottoir versperrt. Wir haben gleich parkiert; steigen ganz zufrieden aus und gehen Richtung der Parksäule, deren Bedienungsanleitung, ganz toll, **mal wieder nur auf Norwegisch beschriftet** ist. Man kann zwar, wenn man das rechtzeitig macht, die Sprache im Display auf ‚englisch' transferieren. Aber die erklärt nicht alles und steckt man die Kreditkarte zu früh rein, geht das Spektakel nur in der Landessprache los; einen Stoppknopf sichten wir nicht.



Wir rätseln was abgeht, denn das Gerät will weder einen Code noch eine beabsichtigte Parkzeit von uns wissen, sondern spukt einfach nach einer gewissen Zeit etwas ticketähnliches aus. Wir halten das Zetteli in der Hand und schauen damit offenbar etwas ratlos aus der Wäsche. Hinter uns stehen Norweger an und helfen aus: Doch, das sei alles rechtens, wenn wir zurückkommen, sollen wir die (Kredit-)karte erneut in den Schlitz stecken, dann würde die Maschine die ‚Platzmiete' genau abbuchen. Tönt clever; und fair; man zahlt nur für die Zeit wo man wirklich auf dem Parkfeld stand. Wir legen also die erhaltenen Belege unter die Windschutzscheibe ins Wageninnere.

Dann zieht unser Tross los, bald merken wir auch, dass die ‚hintere' Gasse schöner ist als die Hauptdurchgangsstrasse. Schönere Läden, besseres Angebot, mehr Leute, Strassencafés etc. Die Frauen (inzwischen 4 an der Zahl) sichten die Boutiquen und melden, dass sie schon etwas Zeit bräuchten … also koppeln HR und ich uns aus, sitzen in ein Café und bestellen Kaffee und Cappucco. Der erste ist eine Brühe, der zweite angeblich nicht schlecht.

Dann sehen wir uns um, ob der zweite Rema 1000 auf dieser Flussseite evtl. einen grossen Parkplatz hat (der erste den wir erspähten ist im ANFI eingemietet und hat nur eine Tiefgarage, die uns natürlich gar nichts nützt) auf dem wir nach dem Bummel auch noch was Nützliches einkaufen könnten. Wir finden eine Filiale, toll mit WLAN, checken die Post … und kehren dann zurück. Kommen zeitgleich mit den Copilotinnen bei den Autos an. Weil wir in einer grossen Pfütze parkten, können wir nicht die Aufbautüre nützen, sondern müssen das Auto von vorne ‚entern'. Drum sehen wir auch gleich, dass unter den Scheibenwischern beider Auto's je **ein gelber, plastifizierter, länglicher Streifen** eingeklemmt wurde. Hähh, eine Werbung? Ich zieh dran, mustere das Stück, und staune, da wirft uns ein Parkplatzdienst eine Übertretung vor, die bei uns mit **600**, bei Schellhasis sogar mit **900 Kronen** geahndet wird, zu zahlen bis am 20.8. d.J. Häh?? What's wrong in paradise?



Wir gehen mit den Zetteln in das nahe Museum nebenan, fragen, wer für diese zuständig sei. Der junge Mann spricht englisch, erklärt, es sei

nicht die Polizei sondern **eine eigenständige Firma** die die Gebühren abrechne und Übertretungen anzeige. Auf dem gelben Zettel steht eine Telefonnummer, ich stelle diese, wie uns geraten, mit der Vorwahl ‚**047‘** ein, bringe aber keine Verbindung zustande. Die norwegische Automatenstimme verstehe ich nicht. Wir fragen den Museums-Mann nach der Adresse des nächsten Polizeipostens … aha, gleich neben dem Parkplatz. Laufen dort hinüber … und staunen. Ein Schalter, vollverglast … in einem separaten Raum. Mit Trennscheibe. Neben dem Eingang ein kleines Gerät, wo man eine Nummer ziehen muss. Wir erhalten die Nr. 77, aktuell ist aber erst das Problem mit der Nummer 72 dran. Nach einer ereignislosen Viertelstunde (in der wir ja bereits wieder eine Busse erhalten könnten), in der wir keinen Zähler weiterkamen, wird es uns zu blöde. Wir beschliessen einkaufen zu fahren. Ennet dem Fluss finden wir die grosse Rema-Filiale mit Womo-tauglichem Parkplatz. Während wir zwischen den Gestellen zirkulieren und uns überlegen, was wir uns Abends gönnen wollen, fällt mir ein, dass die Sache mit

den Tickets noch nicht ausgestanden ist; da wir die Kreditkarten nicht nochmals haben einlesen lassen, weiss nämlich der Parkscheinautomat nichts davon, dass wir gar nicht mehr auf dem Platz stehen ... und die Uhr läuft weiter.

Wir müssen also nochmals zurück und das nachholen … mangels Parkplätzen stellen wir die Autos aufs Trottoir … Es klappt, wir schieben die Karten rein und erhalten einen Beleg, erfahren, dass uns für die 3 Stunden rund 60 Kronen Parkgebühren belastet wurden. Toll!

Dann wächst noch eine Idee, wir erkundigen uns nach dem Touristenbüro. Eine Passantin meint, das Büro sei gleich neben der (schon besuchten) **Polizeistation**. Wir fahren die kurze Strecke hinüber. Finden aber kein solchermassen beschriftetes Büro! Gehe also nochmals

Richtung der Polizeistelle. Die ist jetzt leer, es hat keine Wartenden mehr drin, ich sehe drum einen Hoffnungsschimmer, will die Türe aufdrücken. Das geht allerdings nicht, sie ist verschlossen! Ein Mann neben mir der auch grad eintreten wollte, bemerkt meinen Versuch, liest ein paar Zeilen Text auf dem Glas, zeigt darauf und übersetzt ins Englische: N**ur bis 14 Uhr besetzt!** Also frage ich nun ihn, wo die Touristeninfo sei. Er überlegt; ah, bis vor kurzem hier, aber neu nun auf der anderen Flussseite! Danke. Ich rapportiere der Begleitcrew was ich vernahm und überlasse es ihnen, ob wir die Sache weiter verfolgen wollen, oder nicht. Auch wenn ich meine, dass man die u.E. unkorrekte Behandlung und freche Forderung irgendwo lauthals melden müsste (und sei's nur um ungesunden Dampf abzulassen)!

Eine junge Asiatin führt den Touristikinfoschalter, hört uns zu. Greift sich den Telefonhörer und will die **Parkgebührenverwaltung** anrufen. Nichts geschieht, sie schaut irgendwo nach und meldet, ‚**Oh, die arbeiten nur bis 14 Uhr**'. Toll … Sie will uns trösten, wenn wir morgen nochmals kämen …. ?

Die Sache stinkt zum Himmel aber wir wollen uns nicht auch noch den Rest des Tages versauen, fahren jetzt auf den Camping ‚**Sandnes**'. In der CC-App erhielt die Freundlichkeit des Betreibers diverse gute Noten. Und das stimmt, er ist wirklich sehr nett. Aber **sein Regime ist eisern**. Abfalltrennung bis auf's Detail (kein Plastik in den ‚Restmüll', leere Konserven zum Altmetall, Kunststofffolien zu den Plastikverpackungen) das von uns ‚eingeplante' WLAN soll leider ausser Funktion sein, da der Router defekt sei. Frischwassertanken darf man nur 2 - 3 Spritzkannen voll, **H^2O sei sehr knapp** (kann das im Land mit Tausenden von Seen sein?) wozu laufen wir denn überhaupt einen Camping an?

Nach den Formalitäten (**zahlen** müssen wir voll, auch wenn die Leistungen eigentlich nicht stimmen) und dies auch noch **in bar** (haben am Ende der Ferien alle noch so viel Geld in einer Währung, die man danach nicht mehr brauchen kann?) weil die Abbuchungen via Netz ebenfalls ‚**out of control**' seien, fragen wir ihn wegen der Parksache. Er bittet um Unterlagen, die wir ihm gerne zeigen, sieht sie durch und telefoniert dann mit **deren Verwaltung** (hat er eine Geheimnummer?). Hört zu, liest Sachen

von unseren gelben Zetteln ab. Schliesslich gibt er (wir verstehen's) klein bei und hängt auf. Nun erfahren wir, dass man uns nicht nur dieselben Sachen vorwirft; denn Schellhasis sind mit ihrem (sogar etwas kürzeren) Auto weiter nach hinten über's Trottoir hinaus gefahren, das generierte zusätzlich einen Paragrafen (Behinderung des Fussgängerverkehrs?), wir hingegen haben höchstens den parkplatzsuchenden Verkehr vor uns etwas zum Ausweichen gebracht; uns wirft man ‚nur' vor, dass wir mehr als ein Parkfeld (in der Breite) brauchten; aber dafür **nur ein Ticket** gelöst hätten. **Wir sind baff,** sind inzwischen fast 7 Wochen und tausende von Kilometern im Land unterwegs, haben zigmal zum Einkauf oder Essen **durch** Einträge in örtlich aufgelegten **Prospekten** oder Broschüren der Fremdenverkehrsbüros **angelockt**, auf einem in der Regel viel zu kleinen Parkfeld abgestellt und niemals war das ein Grund uns was vorzuwerfen …

Und der Einwand von wegen ‚nur einem Ticket'; **man kann** ja, schon **technisch, gar nicht zwei lösen!** Wenigstens nicht mit derselben Kreditkarte. Denn wenn man sie zum zweiten Mal reinsteckt, nimmt das System an, man wolle wieder gehen, berechnet die verstrichene Zeit und bucht ab … **Also, wenn einer, der hier im Gebiet was zu sagen hat, diese Zeilen lesen sollte**, es wäre ein flotter Zug, wenn Ihr nicht nur die Reisemobile als vermutlich fast wichtigste Kunden zu euch betet, sondern, wenn sie schon kommen, ihnen zumindest während des Einkaufs auch einen passenden Parkplatz überlasst, kurzum:

Das Ticket ist ein arger Dämpfer bezüglich sonstiger Freude übers Gastland!

Wir grummeln noch etwas, schreiten dann aber zügig zum **Apéro** und beraten das Menü. Tortillas sind angesagt, HR brutzelt sein schon schwer gefragtes Poulet-Curry, wir heizen den Teigscheiben ein and so on … Sitzen lange draussen und weichen erst als es empfindlich kühler wird und erste Moskitos nach uns Ausschau fliegen.

Dienstag, 31.7. Wir haben gut geschlafen, erst kurz vor 6 Uhr begann es zu regnen, was bekanntlich jeweils zwingend nach Aktionen schreit. Und zwar schnellen … Der Regentroll hat dann allerdings ein Einsehen, als ich nach dem Duschen unseren Frischwasservorrat mittels Spritzkannen wieder (ganz!) auffülle und entsorge, regnet es grad nicht. Ganz anders bei HR … als er das Grauwasser entlässt wird er innert Sekunden ‚pflotschnass', es giesst wie aus Eimern. Wir fahren bald weg, anvertrauen dem Navi als letztes norwegisches Ziel ‚**Kristiansand**'. Und zwar **eine LPG-Tankstelle ausserhalb der Stadt**. Wir finden den Anbieter (einmal mehr versteckt, in einem Hinterhof) und können tanken. Sogar selber und mittels Mastercard, aber ein Mann ist offenbar doch für die Überwachung des korrekten Ablaufes zuständig. Er nimmt mir, nachdem das Gas schon drin ist, den Rüssel ab und montiert ihn wieder an die Säule. Der Gasvorrat ist damit wieder ergänzt bevor wir bald nach Deutschland einfahren. Denn wir fragen

uns schon, was diesbezüglich in unserem Nachbarland künftig abgehen wird, nachdem offenbar ein dortiger TÜV verneinte, dass man diese **im Auto fest montierten Flaschen** als ‚Tanks' bezeichnen (und damit selber auffüllen) dürfe …

Doof war nur, dass wir auf dem Weg zur Tanke (und auch wieder zurück) zweimal von einer automatischen Station für Mautgebühren erfasst wurden. Aber wir leisten ja gerne einen Beitrag für die Amortisation der norwegischen Strassen. Nun wird der Hafen angepeilt, immer den Schildern nach, die ein ‚**Schiff und Dänemark**' ausweisen. Ein kleiner, offizieller Parkplatz grad vor den Einklarierungsschlangen ist schon proppenvoll, also fahren wir dran vorbei und parken hinter einem jetzt noch alleine auf weiter Flur abgestellten LKW-Anhänger. Da die Sonne scheint, beschliessen wir das Frühstück draussen zu zelebrieren. Wir bauen Tisch und Stühle zwischen den Autos auf, beladen den ersteren mit allem was wir brauchen und lassen es uns schmecken. Unsere Autos wirken wie Magneten, innert einer Viertelstunde parken neben uns gegen 5 weitere Womos, Lieferwagen und Autos mit Caravan-Anhängern. Autsch, das könnte zum Problem werden. Aber wir sind, immerhin mit tafeln fertig, als ein uniformierter Fährangestellter (auf seinem Velo!) vorfährt und meint, ‚**das ginge gar nicht, wir dürften hier weder parken noch uns ausbreiten**'. Wir versichern, dass wir fertig sind und innert Minuten zum offiziellen Eingang für die Verschiffung vorfahren. Er bleibt freundlich und klappert nun einen Parker um den anderen ab, um sie ebenfalls fortzuschicken. Ja; stimmt, wir waren ein schlechtes Beispiel und schämen uns gehörig.

Am ersten Schalter angekommen begrüsst uns ein junger Mann und ich glaube ‚**Hallo Fredy**' gehört zu haben. Zugleich erscheint mir das dermassen unmöglich, dass ich den Eindruck gleich wieder fallen lasse. Aber er wiederholt ‚**Hallo Fredy und Ariane**', und reicht uns, bevor ich was sagen oder hinterfragen kann, die Tickets für die Überfahrt aus seinem Guichet heraus. Tja, wenn einem die Autonummer gleich total verrät ... Klar haben wir die Überfahrt schon vor Monaten reserviert (und wussten auch, dass wir die Tickets bei der Einschiffung verlangen müssen), aber dass das alles ‚automatisch' geschieht, haben wir uns

nicht vorgestellt. **Superorganisation, dickes Kompliment an Color Line!**

Wir erhalten Order, zur Spur ‚13' zu fahren (insgesamt sind es um 20!!!) und dort zu warten. Tun wir. Gut ist, dass man schon hier auf dem Warteplatz Zugriff auf mindestens ein WLAN hat und die Wartezeit somit nicht ganz für die Katz ist. Das Schiff kommt kurz nach halb vier an, wird, noch mit ziemlich Schwung, mit einem Drift im Hafenbecken gewendet, rückwärts an die Pier geknallt und in Rallyetempo entladen. Ab 16 Uhr wird es wieder gefüllt. Sattelschlepper und Wohnmobile über eine ebene Rampe ins unterste Deck ‚C'. PW's und anderes Kleinzeugs wie Motorräder müssen über eine Rampe und Brücke in die oberen ‚B' Decks. So geht das natürlich ziemlich rassig; die Verkehrsströme werden schon ausserhalb des Schiffsrumpfs entflochten und alles wird gefüllt. Zentimeterarbeit auch hier! Einziger Wermutstropfen; mit Hund dürfe man sich auf einer Überfahrt nur auf dem obersten Deck (Nr. 9!) aufhalten, wobei es dort bei Schlechtwetter (wie es grad für heute Mittag vorausgesagt wird) ziemlich garstig sei, oder dann müsse man das/die Tiere zwischen Deck 5 und 6 in einem Raum mit Zwingern abgeben. HR und Nina sehen sich den kurz an und kommen kopfschüttelnd zurück. Kalo soll also in ihrem Auto bleiben, wobei noch ungewiss ist, ob er sich diesmal drin brav verhalten wird.

Wir steigen im Schiff hoch und höher und finden auf Deck 6 recht bequeme Sessel. Richten uns ein. Auch hier kann man ein WLAN nutzen … **wenn man sich anmeldet und Gebühren dafür bezahlt!!!** Wir lassen es, das Geschäftliche haben wir an Land schon erledigt. Mit etwas Verspätung wird abgelegt und dann geht die Post ab. Mit geschätzt etwa 40 km/h ‚fliegen' wir über die, je weiter wir Richtung Dänemark kommen, desto ruppigere See. Aber man merkt im schönen Schiff nicht viel. Klar besuchen wir auch den riesigen Duty-Free-Shop, wo man bei weitem nicht nur Alkohol, Tabak und Parfümerieartikel bekommt sondern auch Geräte der Unterhaltungselektronik, Grills, Spielzeug etc. Irgendwann meldet sich der Hunger und Ariane ersteht für uns 2 Schalen Pommes. Und sie schmecken, oder dann sind wir, nach wo-

chenlanger Absenz, gar nicht mehr verwöhnt.

Um halb acht rum legt das Schiff in **Hirthals** an und wird wieder in Rekordzeit geleert und wir blicken wiederum über einen riesigen Parkplatz mit Auto's die alle unsere Plätze übernehmen wollen. Wir fahren aus … staunen, dass wir auf dem Weg zur Autobahn keinerlei Grenzkontrollen begegnen! Steuern Kurs ‚Süd', wollen noch einige Kilometer in Richtung Heimat machen. In der Nähe von ‚**Hobro**' hat HR einen Stellplatz beim **Vikingecenter Fyrkat** ausgemacht. Bis aufs Finale hätte alles super geklappt. Aber das Leitfahrzeug darf hier schneller fahren als wir. Und obwohl wir das Limit immer mehr als gut ausreizten mochten wir nicht Schritt zu halten. Fuhren drum an der richtigen Ausfahrt vorbei und mussten, wenigstens nur ein paar Kilometer weiter, wenden und wieder zurück fahren. Die Dieselanzeige in der Reserve … und ausser der wieder mal brennenden orangen Leuchte für die ABS-Anlage orientiert neuerdings auch noch ein Symbol über ein **defektes Standlicht**. Aber was soll's, bei Einbruch der Dunkelheit gelangten auch wir noch ans Ziel.

Die ganze Crew hat die (natürlich ge- aber nicht abgeschlossene) Ausstellung danach noch per Pedes erschlossen und besichtigt. Inklusive dem **120 Meter Durchmesser aufweisenden** von Wällen umgebenen **Kreisplatz** wo früher mal Gebäude gestanden haben sollen (odr so ähnlich). Jedenfalls haben sich einige Moskitos vor Ort über unseren nächtlichen Besuch noch sehr gefreut. Wir parken vor der Anlage und werden von niemandem behelligt; es folgt eine ruhige, kühle, sehr angenehme Nacht.

Mittwoch, 1. August Um 5 Uhr das erste Mal wach, der Blick aus dem Fenster offenbart, dass wir rundum von dickem Ne-

bel umgeben sind, aber die Sonne drückt. Wie sähe das wohl aus Drohni's Sicht aus? Getraue mich aber nicht, alle mit einem Start zu wecken. Trolle mich drum wieder ins Bett. Immerhin bis ich in der Nachbarschaft schon vor halb sieben einen arbeitenden Bagger höre. Und bald darauf den LKW der hier die Abfälle abholt … und die ersten PW's vorbeifahren … Um 7 bin ich also ‚endlich' auch draussen und überfliege die Landschaft; sieht genial aus. Die Seen oder Teiche, mit Schwänen, das Hauptgebäude, unsere Auto's, die Sonne, blaue Fetzen am Himmel, mystisch!

Nach Flug und Download des Filmmaterials wird der Bericht aktualisiert, dann die Copilotin mit Kaffee versorgt. Nach der Pflicht kommt die Kür, wir spazieren auf dem Damm zwischen zwei Wässern durch die hiesige Fauna und Flora. Entdecken wieder einmal richtig saftige Kanonenputzer und Schilf. Nicht sehen tun wir allerdings die Fische jagenden Otter, die Adler und Eisvögel, die nach einer Tafel alle hier wohnen sollen.

Als wir zurückkommen sitzt die ganze Familie Schellhaas beim Zmorgencafi auf einem Holzbänkli. Wir sprechen ab, dass wir dem nahen ALDI zwecks Sicherstellung unserer Verpflegung einen Besuch machen und es zum Znacht Tortellini mit verschiedenen Saucen geben soll. Fahren los, kaufen auch mal wieder Wein und stärkeres ein und vereinbaren vor dem Parkplatz das heutige Etmal; den ‚Autocamperplads **Oasen'** auf der **Insel Rømo**, grad noch in Dänemark. Unterwegs suchen wir einen Autozubehörshop wo es im 2. Anlauf gelingt Standlichter mit 5 Volt zu bekommen. Als ich eine davon einsetze … funktioniert sie allerdings nicht. Und nachdem ich die ‚Gesunde' verpflanze und die auf der anderen Seite auch nicht brennt, dafür die vermeintlich Defekte auf der gegenüberliegenden Seite leuchtet … lasse ich das Thema aussen vor. Das Auto muss ja sowieso bald in die Garage und wer braucht schon ein **Stand**licht; das Ding wo die Lampe verbaut ist soll ja nicht stehen sondern **fahren**!

Als wir am heutigen Tagesziel ankommen ist der erste Platz um einen kreisrunden Tümpel schon total belegt … Ein Schild heisst einem aber weiter zu fahren, ‚in 200 Metern' scheint es weitere Plätze zu geben. Wir fahren weiter und finden die neuere Anlage, auch hier ein runder Tümpel und drum rum 2 Reihen Stellplätze. Gekieste Fahrwege gepflegten (auch jetzt noch vorwiegend grünen!) Rasen. Wie machen die das wohl; unterirdische Bewässerung? Aber alle Plätze, wo um 15 Uhr noch kein Auto drauf steht, zeigen mit einem roten Täfelchen, dass sie mindestens reserviert resp. besetzt sind. Erst ganz kurz bevor wir das Areal umrundet haben, sehen wir schliesslich doch noch das Auto der Freunde, und daneben einen freien Platz!!! Für uns reserviert; so lieb, grossen Dank! Wir richten uns ein, gehen am Automaten zahlen, ärgern uns etwas mit einer unserer Meinung nach nicht innert Zeit ausgegebenen **Servicekarte** herum und beobachten, wieder einmal, wie unsere Nachbarn links und rechts ihre Freizeit leben. Autos, die, bei schönstem Wetter offenbar allein gelassen dastehen, aber man doch hie und da sieht, dass sich die TV-Schüssel auf dem Dach bewegt … oder Bordfrauen, die zigmal die Heckgarage öffnen, etwas sortieren, herausnehmen um es kurze Zeit später wieder dort zu versorgen und und und …; ist ganz unterhaltsam.

Jetzt öffnen auch wir die Heckgarage und nehmen die 2 Elektroesel raus. HR und ich wollen nämlich die gut 2 Kilometer zum **riesigen Sandstrand** fahren, ja genau, einer von denen, auf die man legal, sogar mit einem Womo, **fahren und das Steuern auf hartem Sand**' üben kann. Wir sind gespannt, ob das in der Praxis (morgen wollen wir alle hin und auch baden) Probleme geben wird. Mit dem Velo haben wir immerhin welche, weil es doch gelegentlich ‚weiche' Stellen gibt, die dann rüberkommenden Kräfte ganz schön an der Lenkstange zu zerren vermögen und damit

die **Balancefähigkeiten** herausfordern. Ein paar Hundert Meter bevor es nass wird, sind mit 2 Meter Abständen Pfähle in den Boden gerammt … hier darf niemand motorisiert weiter. Wir lassen die Räder stehen und **suchen das Meer per pedes**. Spazieren einfach den vielen Einheimischen nach … und oh Wunder, finden es. Stehen mit den Füssen rein … hmmm, viel zu warm. Und zu flach, es wird einfach nicht tief. Wir fahren wieder zurück, zeigen die Fotos und erzählen von den gemischten Eindrücken. Das Plenum ist dennoch dafür, dass wir alle den Strand morgen erobern sollten. Ganz früh … und danach schauen, ob wir noch bleiben, **oder sich die Wege**, doch der Moment wird unweigerlich kommen, **trennen**, denn Schellhasis müssen eher zu Hause sein als wir.

Tisch und Stühle sind schon draussen, jede Crew kocht ihren Teil und in der Dämmerung verspeisen wir unsere Teigwaren, trinken 2 Flaschen Wein … als wenn die Knappheit in Skandinavien gar nie gewesen wär. ☺. Mit Dunkelheit und feuchter Kühle kommen auch die Mücken, wir wehren uns, während wir den Song ‚**Gummibaum**' von ‚**Patent Ochsner'** (der sich inzwischen also fest zum Einschlafprozedere mauserte) nun wohl zum 60. Mal reinziehen, mit langsam abbrennenden Antimoskito-Schlangen. **Ein harmloses Vergnügen am Abend eines 1. Augusts, odr?** Via Medien haben wir natürlich vernommen, dass in grossen Teilen der Schweiz wegen der Trockenheit kein Feuerwerk abgebrannt werden darf, und dass solche, welche sich nicht drum scheren, bös gebüsst werden sollen. Was dann aber wieder zu einem Sch…job für die Polizei verkommt.

Donnerstag, 2. 8. Es macht schön, genau richtig um endlich Mal **einen Badetag** in Angriff zu nehmen. Bis wir allerdings alle fertig sind, ver- und entsorgt und die **Servicekarte** wieder dem Automaten anvertraut haben (worauf er anbot, das geleistete Depot unserer Kreditkarte wieder gutzuschreiben), ist es schon halb Elf. Aber wir kommen noch rechtzeitig, am Strand ist kaum wer oder was los; **da das Wasser nämlich noch gar nicht da ist**. Es scheint, dass es **Sylt** eher mag; denn wir können auf jene andere Insel gut rüberschauen … und **dort hat es Wasser!**

Statt nun aber zu warten bis ‚es' kommt, gehen wir ihm also noch weiter entgegen (als gestern). Heute dünkt es etwas kühler, aber immer noch um 22 Grad und es dauert etwas, bis sich alle einzutauchen getrauen. Katja war die allerletzte, die den Mut aufbrachte. Und Nina die zweitletzte; **WarmduscherInnen.** Nach dem Bad bauen wir unsere Frühstückslounge im Schatten von Merlin zwischen den Autos auf. Und als wir satt und zufrieden sind, **sehen wir dem Unvermeidlichen ins Auge**; heute müssen wir uns nach nun fast 10 Wochen trennen. Die Begleitfamilie möchte bis übermorgen zurück am warmen Pfäffikersee sein; einmal See immer See(n). Umarmen, winken, abfahren, an Bord ist es ruhig. Sogar die Hunde spüren, dass wir unsere Begleiter nicht schon in ein paar Tagen wieder sehen. Aber am ersten Wochenende im Sep-

tember ist schon ein gemeinsames Wikänd im Kalender verankert!

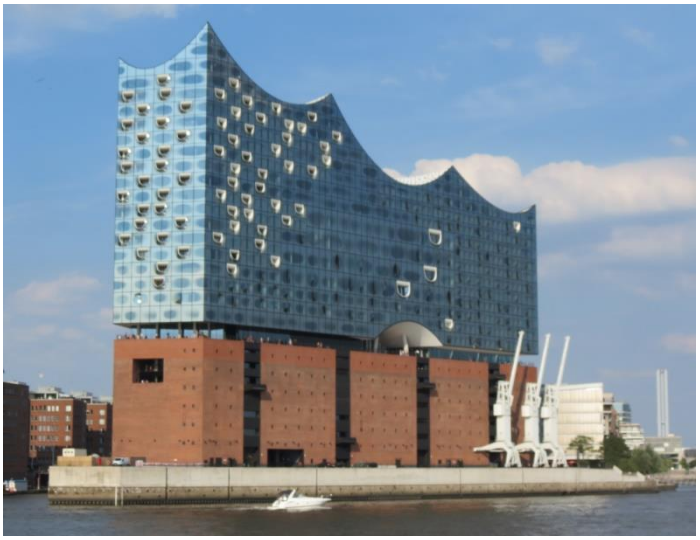
Unser Ziel: **HAMBURG**! Und zwar auf den Stellplatz grad an der Elbe; wo ein User in die CC-App schrieb: ‚**Der Platz ist da, wo Dir Hamburg voll in die Fresse knallt**‘. Am **Pauli-Strand**; beim **Fischmarkt**. Wir finden ‚ihn‘ mitten im Mittag, und werden bei der eher engen Einfahrt auch grad vom Gralshüter aus der Hütte angesprochen. Er nimmt uns 12 € ab (Freitag – Sonntag 19.50), wirft sie in den Automaten und überreicht uns ein Ticket; wir sollen dieses hinter der Scheibe anbringen. Es ist nicht schwierig einen Platz zu ergattern … nur welchen? Da hätte es einen, aber grad daneben steht eine Bank mit einer Batterie leerer Flaschen drunter und Essensresten darauf. Dort noch einer, aber hier vegetiert ein verbeulter Einkaufswagen, zwei alte Schirme und etwas zeltähnliches davor … **und wenn man genau hinschaut sieht man auch noch ein paar Füsse und Beine** aus dem Haufen herausragen. Wobei aus Distanz schwer zu sagen ist, was davon (noch) lebt. Nach und nach fällt erst auf, wie viele menschliche Schicksale auf diesem grossen Gelände rumvegetieren. Nicht nur gefühlsmässig und visuell ziemlich unschön …. auch die Nase reklamiert, **es stinkt grauslich**. Entlang den Mauern nach Pissoir und aus den Bodenschächten noch ein Stück schlimmer.

Nach diesbezüglich absolut sauberen norwegischen Eindrücken ist das Umfeld hier **ein Hammer unter die Gürtellinie**, **ein wahrer Kulturschock**. Unsere Meinungen spalten sich … **Ariane würde am liebsten grad und sofort weiterfahren**. Beim nächsten Platz, den ich dingfest machen

könnte, weist sie zu Recht drauf hin, dass hier unlängst mal ein paar Liter Altöl ausgelaufen sein müssen, schlecht, wenn es an unseren Badelatschen oder den Hundefüssen kleben bliebe, da geb ich ihr Recht. Aber noch nicht auf und schliesslich finden wir, ganz im hintersten Bereich, doch eine halbwegs passende Alternative ohne Bänkli, Altöl und Sesshafte. Und auch nicht zu nahe an der Einfriedungsmauer, auf das wir sicher auch **keinen Besuch ‚von oben'** erhalten. Wir schnappen uns ein Eis aus dem Tiefkühler und nehmen weitere Eindrücke vom Ur-Hamburg in uns auf.

Ich spazier auf dem Areal herum und interview Passanten; **wo kann man eine Hafenrundfahrt buchen**? Aha, bei den ‚**Landungsbrücken**'. Die befinden sich vielleicht etwa 500 Meter von der Parkplatzeinfahrt entfernt. Im Plenum machen wir uns startklar und gehen uns vor Ort umschauen. Der auf antik gemachte **Raddampfer** würd uns zwar gefallen, aber sein nächster Einsatz soll erst in etwa 3 Stunden stattfinden. Aha. Es hat zig Anbieter und alle kosten pro Person (Hunde immer noch gratis!) um die 20 € pro Stunde. Am meisten unterscheiden sie sich wohl durch die mehr oder weniger witzigen Sprüche der Reisebegleiter und natürlich auch der Art der eingesetzten Schiffe. Nach dem nicht verfügbaren Raddampfer hoffe ich wenigstens noch auf eine **Barkasse**, aber auch die sind grad nicht abkömmlich resp. schon unterwegs. Die Sonne brennt auf uns runter, Ariane meint ‚**jetzt oder nie!**', so besteigen wir halt das nächstbeste (grosse) Schiff.

Und bereuen das nicht, hier konnte man sich auf dem Achterdeck im oberen Stock an einen der vielen Tische setzen,



Nun passieren wir die durchaus fotogene **Philharmonie** und auch hier erhalten wir verbale Details; wie lange gebaut wurde, was das Teil nach Voranschlag hätte kosten dürfen resp. eben schliesslich kostete. Das viele sehen und zuhören macht Hunger, wir überlegen, ob wir uns mal wieder **etwas Ungesundes** …, erinnern uns an **Stockholm** und dass es … wenn sonst noch irgendwo, dann ja sicher auch hier ein **Hard Rock-Café** geben müsste. Frage mein Navi danach und wenn es hätte sagen können ‚**Lapi mach d'Auge uuf**' hätt es das sicher getan, denn wir befinden uns bei der Schiffsankunft direkt vis-à-vis.

Innert 2 Minuten sind wir drin, Ariane will zuerst shoppen, ersteht was in der T-Shirt-Klasse, dann entern wir das Lokal. Gut bei aktueller Wetterlage; **es hat eine luftige Dachterrasse**. **Man** darf sich hier allerdings nicht einfach hinsetzen, sondern **wird zugewiesen**. Einige freie Tische sind auszumachen und wir erhalten bald einen, wo sich auch die Hellen drunter ausbreiten können. Vor allem anderen bestellen wir ein Mass Bier bestellen und auf das Geschehen rundum runtergucken. Und es gab viel zu sehen! Unser Käpt steuert Richtung des **Containerhafens**, und der Redner kommentiert was für Schiffe da grad so rumstehen; von der **Megayacht eines Ölscheichs**, einer **Fregatte aus dem 2. Weltkrieg** bis, eben, den Schiffen, die speziell dafür gebaut wurden, um möglichst viel ‚uniforme' Ladung von A nach B zu bringen. Zuerst nähern wir uns einem ‚normalen'; dann, in einem anderen Hafenbecken einem der zurzeit grössten von dieser Gattung, der ‚**Ever Golden**' über 400 Meter lang (!!!) so breit wie ein anderes lang ist (fast) und wie viele Tausend Container (hab ich vergessen) man drauf stellen könne. Gigantisch, Irrsinn odr beides.

Während wir staunen schreib ich Schellhasis schnell ein SMS; mit der ich informier, dass wir Hamburg fanden und mit Schiff grad an einer Rundfahrt teilnehmen.

für sie einen ‚grossen‘ Napf mit Wasser. Nach geschätzt 10 Minuten erhalten wir Karten und tun uns schwer, zwar ist die in Deutsch abgefasst, aber wir … noch Neulinge in der Branche …

Schliesslich ringen wir uns durch, bestellen einen Burger aus der bebilderten Karte mit Fritten und, am wichtigsten, auch **zwei schwarze Bier**. **Und erinnern an das Wasser für die Hunde**. Danach freunden wir uns mit 4 Schweizern am Nachbartisch an. Sie sassen schon hier, als wir eintraten, essen aber ebenfalls noch nicht. Nein, sie verweigern das nicht etwa aus Solidarität sondern schlicht, weil sie noch nichts serviert bekamen. Am Eingang hat sich unterdessen eine längere Schlange gebildet. An die 15 Personen möchten gerne eingelassen werden, grad jetzt steht eine junge Frau mit Sohn zuvorderst. Letzter hat offenbar Hunger, aber die Zuweiserin schüttelt den Kopf … Ich erhasche ihre Aufmerksamkeit, winke und zeige auf die 2 freien Plätze neben uns. Die Angestellte versteht das Zeichen schnell, fragt die wartende Frau ob sie … und sehr schnell erhalten wir Zuwachs am Tisch. Wir unterhalten uns über allerlei. Als (endlich!) das Bier den Weg zu uns findet, frage ich die Serviererinnen nach **dem Wasser für die Hunde**. Klar, das komme sofort. Als es allerdings auch

nach ¾ Stunden nicht gebracht wird, steh ich auf und stelle mich **ultimativ** an den Tresen; man entschuldigt sich sehr, ‚es hätte keine grossen Gefässe mehr‘ und drückt mir eine kleine Edelmetall-Saucenschale in die Hand. **Danke!** Die ist zwar sofort leer, aber wir haben selber noch Wasser dabei, das wird nun ver- und aufgebraucht.

Nachdem wir geschätzt schon eine Stunde vor Ort sind, kommt unser Boy mit zwei grossen Tellern und baut sie vor uns auf. Wir staunen, fragen die Nachbarn, ob das nicht evtl. ihr Essen sei? Nöö, ist es nicht, also schlagen wir zu. Nach weiteren 10 Minuten bekommen die Neuen bei uns am Tisch ihre Bestellung und dann auch die Schweizer neben uns. Sehr interessant, wie hier das **Motto ‚First-in; First-out‘** gehandelt wird. Immerhin, Speis und Trank schme-

cken. Das Handi macht sich bemerkbar; eine SMS von Judith & Co: ‚**Wir sind an einem Waldrand, neben einem Seelein, haben gebadet und entspannen!**

Satt und zufrieden steigen wir nach dem Mahl die Stufen im Restaurant runter und ennet der Strasse gleich wieder die Treppe hoch. Wir haben nämlich mit Navi geortet, wo das Vergnügen Zuhause ist! ‚**St. Pauli**‘ ist schnell erreicht und wir **staunen über die Tafel noch ausserhalb des Areals** (s.u.) und dann auf diesem über das Multikulti, welches hier abgeht. Oder hat grad ein grosser Kopftücher - Sonderverkauf stattgefunden? Es ist laut und hektisch und wir wundern uns, was man sich auf zig ‚**Vergnügungs-Bahnen**‘ freiwillig antun kann … und sogar noch was dafür bezahlt.

Wir suchen den Ausgang, denn da war ja noch was, wofür **Hamburg** steht … genau, die **Reeperbahn**! Da diese Strasse für uns auf dem Nachhauseweg liegt, ehrlich, nur drum, streifen wir sie auch noch. Es ist noch vor 21 Uhr, hat aber schon viele Passanten … und deswegen wohl auch viele

Animateure, die offenbar nur drum hier stehen, um möglichst viele von uns vom rechten Weg abzubringen und ‚rein‘ zu locken. Die Sprüche, die wir, nicht selber angesprochen, trotzdem zu hören bekommen, sind nicht jugendfrei! Und, trotz des Trubels fällt uns wiederum auf, wie viele Leute offenbar kein Zuhause haben und hier unter Decken und Kartons am Strassenrand, und, im besten Fall von Balkonen überdeckt, an Häuser-Aussenmauern zu leben scheinen. Bei 35 Grad kein Schleck und bei Schlechtwetter oder gar im Winter ja noch viel weniger.

Wir machen uns auf den Heimweg, checken die aktuelle Parksituation. Die Obdachlosen ziehen mit Einkaufswagen und ihrem Hab und Gut grad weg; ‚Wohin‘ wissen und sehen wir nicht. Hinter uns steht ein **Concorde** der gehobenen Preisklasse, seitlich davon etwas pösselähnliches mit einer jungen Familie mit 2 Söhnen im Vorschulalter.

Von den einen hört man nichts, von den anderen sehr wohl. Bis fast um elf Nachts wechselt das von Jauchzen aus Freude und trotzigem Schreien weil offenbar trotzdem etwas nicht stimmt**. Man ist versucht, die Eltern zu interviewen, ob sie es OK finen, dass ausser ihnen, auch alle anderen**

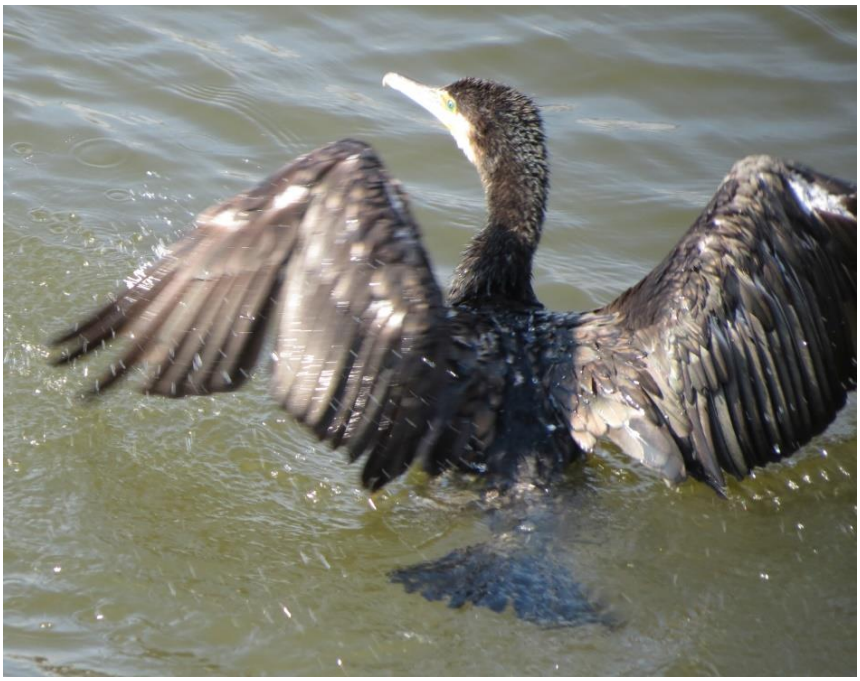
dieses Theater mitverfolgen müssen. Es stellt sich die Frage; wer jetzt hier der Egoist; wir weil wir es gerne dort, wo man Einfluss nehmen könnte, etwas weniger laut und hektisch hätten, oder die, die den Misserfolg ihrer ‚freien' Erziehungsbemühungen nicht alleine ausbaden wollen? Trotz der immer noch viel zu warmen Temperaturen legen wir uns, mit kaltem Waschlappen nochmals abgeledert, hin. Klar haben wir auch Blechvans als Nachbarn … deren Türen kommen wie immer zu akustischer Geltung; aber das ist doch insgesamt jeweils nur ein ganz kurzes Geräusch, welches (auch bei Wiederholung) verebbt, aber **das Quengeln dieser zwei entgleisten Frischlinge** …

Freitag, 3. 8. Schon früh ist klar, dass auch der heutige Tag wieder heiss wird. Es brennt schon früh auf uns runter. Was nun, einfach wegfahren, oder … Ich zeig der Besten aller Lebensgefährtinnen den Stadtplan mit den Einträgen ‚**Jungfernstieg**', ‚**Binnenalster**', **Alsterarkaden**', ‚**Mönkedamm**', '**Gänsemarkt**' etc. alles Namen, die man irgendwo schon mal hörte, aber noch nie live reinziehen konnte. Wollen wir nicht heute Morgen doch noch hierbleiben? Sie sieht es ähnlich, doch, aber ein zweites Mal übernachten kommt nicht in Frage! Wir spazieren also nochmals rein ins Geschehen; um halb neun noch im Schatten von vielen Häusern … mit der Zahl passierter Strassen steigt aber auch die Temperatur und als wir nach dem superschönen **Rathaus** auch die **Post**- und die **‚Grosse Bleichen'- Strasse** finden (mit Edelboutiquen, Nespresso-Shop etc.) nimmt des Schreibers anfängliche Begeisterung doch etwas Schaden. Wir schlendern (ohne

Einkaufstüten!) wieder zurück und … schwitzen. Entern das Auto, reissen alle möglichen Löcher auf und beschliessen **einfach rasch** aus der Stadt raus zu fahren.

Als Etmal für heute hab ich einen SP am ‚**Strandbad Dorfmark‘** in, sinnig, **Dorfmark** entdeckt, mit Schwimm-Seeli und Bäumen, unweit der Autobahn, für immerhin 2 Mobile … Wir hoffen, dass wir nicht zu spät dort eintreffen und das Nachsehen haben. Aber auf der A7 läuft es, bis auf die etwas harzigen Baustellenstücke, gut, und wir sind um 15 Uhr vor Ort. Es hat viele Autos, offenbar die Untersätze der Badegäste des Tümpels. Stellen uns auf die hartgefahrene Wiese, etwas weg von den PWs. Kaum ist der Motor abgestellt, erhalten wir Besuch von einem Einheimischen. Er bittet uns das Auto in eines der zwei von Baumstämmen umfriedeten Bereiche zu fahren und fragt, ob wir Strom bräuchten (!!??). Wir verneinen und danken schon mal für die Offerte.

Ruhen uns erst etwas aus und wechseln dann, nur für eine rasche Abkühlung (erklären wir wenigstens den Hellen, die wir noch rasch mit der Heckdusche ganz nass machen, was sie heute, aussergewöhnlicherweise, gerne tolerieren) zum Seeli rüber. Zahlen 2 € Eintritt (jööóh!) und dürfen nachher über ein feines, kurzes Sandsträndli in die Fluten schreiten. Zusammen mit etwa 50 Jugendlichen, die Ball spielen, sich anspritzen, auf Gummireifen rumturnen etc. Alles egal, das Wasser ist, nach Tafel am Eingang ‚nur‘ 23 Grad warm und erfrischt herrlich. Als das geschehen ist, steigen wir wieder raus und beäugen uns kritisch, **alles ist grün/bräunlich eingefärbt, die Haut, die Badehosen …** Ohne Dusche würde man nicht sich nicht wieder in die Kleider stürzen wollen. Gut haben wir die Shampoo’s etc. dabei und dass 2 Kabinen mit Brausen und Heisswasser existieren. Wir nützen die Installationen



Um halb sieben ziehen wir uns auf die Schnelle was über und schlendern noch-mals ‚rüber' und holen 2 Portionen Frites. Danach kehren wir schnell zurück, Kleider wieder weg um nur noch im Nötigsten da- sitzen und das Schäleli leeren zu können. Klar haben wir der Sättigung auch eine dänische Flasche Import-Rotwein geopfert, **Novum** ist aber, dass wir, hier und jetzt, die **Gläser zuerst randvoll mit grossen Eisstücken füllten!**

gerne und erstehen uns danach aus dem ‚**bimmelnden VW-Bus**' der grad neben dem Gebäudetrakt abgestellt und mit kühlendem Strom erschlossen wurde, 2 feine Glacén. Beim Verlassen des Bädlis bemerken wir, dass auch Snacks angeboten werden. Und sehen auch unseren ‚Einweiser' von vorhin nochmals; er erwähnt nebenbei, ‚wie viele Schweizer doch hier vorbeischauen würden, **grad gestern sei eine ganze Familie** bei ihnen gewesen'. Wir fallen ihm ins Wort, … ‚**die Eltern sicher um die 50, mit zwei grossen, hübschen Töchtern und einem dunklen Hund?**' Er hört ungläubig zu; ‚**ja genau!**' Wir lassen ihn nicht zappeln, sondern erklären die Umstände … warum wir vermuteten, zu wissen, wer das gewesen sein könnte ….

Unser Platz liegt nur wenige Meter neben einer staubigen, nicht geteerten Strasse. Und jede halbe Stunde fährt ein PW darauf vorbei. Oder auch mal (wirklich nur **ein**) **LKW**. Einige ganz, ganz langsam, aber auch zwei, drei ziemlich forsch. Je nachdem, wie dann der Wind grad steht, bekommen wir von der dabei entstehenden Staubwolke was ab oder nicht.

50 Meter weiter, am absoluten Ende des Weges steht ein Gebäude. Ariane sieht aufmerksam in die Richtung und stellt trocken fest, dass dort etwas von ‚**Schützenkorps Dorfmark e.V.**' steht und macht sich schon mal Gedanken, **was denn sei,**

wenn die Leute, die dort vorfuhren, tatsächlich zu schiessen begännen. Klar, sie sorgt sich wegen den empfindlichen Hunde-Ohren von Joy, sein Trommelfell hat nach einer Verletzung vor 9 Jahren ein nicht (mehr) verheiltes Loch.

Ich seh auch rüber, mein, dass das, was die (in Säcke verpackt!) ausladen, keine Sturmgewehre sein können (m.E. zu lang!) und ob sie im Freien schössen, wissen wir (momentan) auch (noch) nicht. Es verstreicht Zeit … und irgendwann vernehmen wir ein feines, metallisches, Nageln. Also so, wie wenn man mit Pressluft eine Klammer in ein Holzstück ‚schiesst'. Sehr leise, ohne Nachhall; unkritisch. Die Schüsse fallen damit entweder nicht aus richtigen Gewehren oder dann mit Schalldämpfern … also; für einmal viel zu früh unnötige Sorgen gemacht, die Hunde heben deswegen nicht mal den Kopf.

Nach 20 Uhr geht die Temperatur (endlich) zurück. Die Sonne ist am Untergehen und wir realisieren gerne, dass uns die umgebenden Bäume und das Gras Kühlung spenden. Ariane hat sich erkältet; unsere Aircondition kühlt i.E. während der Fahrt bei deutlich über 30 Grad irgendwie zu wenig, sie hat deshalb stark geschwitzt und zugleich Zug erwischt. **Halsweh & Co. sind ihre neuen Begleiter.**

Kurz bevor wir schon später am Abend alles verräumen taucht der zuständige Mann vom Bad und Platz nochmals auf und bietet uns an, das Tor zur Anlage unverschlossen zu lassen. So könnten wir WC und Dusche auch nachts resp. morgen früh noch nützen. Das Angebot wird sehr verdankt (auch wenn wir im Allgemeinen viel lieber ‚unsere' Infrastruktur nützen. Ich frage ihn dafür gleich, ob wir Wasser vom Hahn vor unserem Abstellplatz nehmen dürfen; bräuchten dafür auch keinen Imbus-Schlüssel von ihm; wir hätten selber Werkzeug dabei. Er verneint, leider ginge das nicht. Sie hätten zwar vor geraumer Zeit die 2 Wasserzapfstellen hier eingerichtet, aber letzthin sei doch tatsächlich einer der Hahnen abmontiert und geklaut worden. Seither würden sie die Leitungen vom Bad aus abstellen. Wir dürften uns aber gerne vom Schlauch, der im Bad angeschlossen sei, bedienen. Wirklich sehr nett und bei uns in der Heimat (**auf einem kostenlosen Platz!**) **praktisch undenk-**

bar. Darauf kommen wir gerne zurück. Gute Nacht!

Samstag, 4. 8. Ich erwache um 4 Uhr, sehe kurz auf die Uhr und drehe mich wieder. Wir wollen zwar heute zeitig abfahren, damit wir nicht wieder so brutal der Hitze ausgesetzt sind, aber so früh dann doch nicht. Die nächste REM-Phase ist offenbar um 05:30 zu Ende, das passt! Die Bordfrau, heute hustet sie auch noch heiser und spricht nur noch sehr leise, wird mit Café gefügig gemacht und schon um halb sieben sind wir nach der Tankung von Frischwasser wieder auf der A7 unterwegs. Wir haben uns vorgenommen, weder uns noch die Hunde zu überstrapazieren, und als Etmal nur eine zurückzulegende Distanz von rund 200 Kilometern festgelegt. Die CC-App hat bezüglich einem Camping bei **Kassel** verraten, dass dieser direkt am Fluss **Fulda** liegen soll. Viel Natur, schön. Wir programmieren die Eckdaten und sind schon um halb zehn da.

Der Stellplatz wurde gleich vis-à-vis der Campingplatzeinfahrt eingerichtet. Rund 20, leider in der Breite nur sehr knapp bemessene Einheiten, auf Betonsteinen, einige kleine Hecken, nur ein Platz unter einem Baum. Deshalb wird es hier also nicht kühler werden. Wir zeigen uns an der Rezeption, bezahlen die geforderten 15 € (inkl. Strom) und belegen den hintersten an eine Wiese grenzenden Platz. Das mit der Wiese wär uns sehr recht, wenn ‚man‘ nicht zur Begrenzung auch noch einen geschälten Baumstamm hingelegt und zwischen diesem und dem am Boden eingezeichneten Platz auch noch eine kleine Hecke gepflanzt hätte. Bei so viel organischem Umschwung bleiben, so dünkt es uns leider,

‚nur‘ die natürlichen Platzbedürfnisse von uns Besuchern etwas auf der Strecke. **Oder wollte man mit der Gestaltung einmal mehr verdeutlichen, dass ‚campinghaftes Verhalten‘ nicht erwünscht ist?** Anyway, wir machen den Platz passend und richten uns, so gut es geht, ein. Ich sag nicht umsonst, **eine Gartenschere gehört zu jeder Womoausrüstung!**

Wir rekapitulieren; nach App ist der SP direkt am Fluss. Das ist nicht korrekt, zwischen dem Fluss und dem Stellplatz befindet sich noch der Campingplatz; das dünkt uns ein gewichtiger Unterschied!

Beim Kiosk am Eingang drüben, kann man, Free!, auf ein WLAN zugreifen. Ich tue das, sichte die Post und beantworte was ich kann. Verdanke die letzten Reisetipps von Peter, schreibe dem Harry, kläre eine Kundin auf, wann wir wieder zuhause sein sollten. Ariane mag nichts unternehmen, hat Hals- und Schluckbeschwerden, Kopfweh. Sie verzieht sich nach dem Frühstück wieder ins Bett und ich schaue, dass möglich viel Luft ins Auto kommt. Dann ist wieder mal ausgiebig Zeit fürs redigieren des Berichts, dem umkopieren von Fotos, Datensicherungen etc.

Trotz der Hitze ist immer noch Neugier vorhanden. Wir haben bei Ankunft hinterfragt, was hier ‚schön‘ und besichtigungswert sei und haben von den ‚**Fulda-Auen**‘ erfahren. Auf einem Plänchen orientier ich mich über die offenbar grossartige Fluss-, und Teichlandschaft rundum und unternehm mit dem e-Bike einen Ausflug in die Natur; überquer eine Brücke und bieg in den ersten sich anbietenden ungeteerten Feldweg, links ab. Bald bin ich nicht mehr allein; sichte links und rechts im (verdorrten strohfarbenen) Gras erholungssuchende Leute.

Aber, halt, das sind ja nur Männer … und, die haben auch gar nichts an!? Der örtliche FKK-Strand? Nööö, irgendwie fällt nämlich auch auf, dass die, die herumgehen das ziemlich **gockelhaft** tun. Und jetzt fahr ich auch grad noch an einem händchenhaltenden Pärchen vorbei, wobei keiner der beiden handicupiert oder unterstützungsbedürftig aussieht. Und dort schicken sich grad zwei an, sich ins Unterholz zu schlagen. Gut hab ich das schnelle Velo dabei, hier macht es mir eindeutig viel **zu warm**!

Ein paar Hundert Meter weiter ist dann die Gesellschaft (ausser bekleidet) auch wieder gut durchmischt und es hat auch hier Kanäle, Brücken und immer mal wieder einen Teich. An einem stell ich das Velo ab, schmeiss die Hose und das T-Shirt auf einen Haufen und mich ins leider nicht sehr kühle Wasser. Das an einer Hütte befestigte Schild, wo unter anderem über die **Gefahren von Cyano-Bakterien in flachen, warmen Gewässern** unterrichtet wird, hab ich erst danach gelesen … und wär **trotzdem baden** gegangen.

Nach der Auenlandschaft entdecke ich auch noch die **Parks** die in grauer Vorzeit von irgendeinem Regenten in Auftrag gegeben wurden. **Toll! Superschöne Bäume**; riesig hohe, breit ausladende, wunderschöne Eichen, Trauerweiden und auch Nadelbäume. Breite, gut unterhaltene, aber nicht geteerte, immer Kurven beschreibende Wege, überall Wasseranstoss, und auf einem kleinen Inseli auch **ein schöner Pavillon, im Abendlicht**. Fotosujets! Und im Gegensatz zum mit Betonsteinen belegten Stellplatz ist es hier um einiges kühler.

Wieder zurück versuch ich auch Ariane für einen Spaziergang zu begeistern, aber umsonst, sie hustet und schluckt schwer, leidet. Ich verordne ihr D3 und K2 Tropfen und pflichte bei, etwas Entzündungshemmendes zu nehmen. **Als Belohnung gibt's einen Gin Tonic mit viel Eis!** Als es um den Znacht geht erinnern wir uns an die Joghurts, die wir noch in Norwegen kauften aber bisher nicht anrührten. Und Heidelbeeren sind auch noch da. Also gibt's was ganz Einfaches, sehr frisches …

Ein Mailcheck zeigt, dass der Harry aus Mainz geantwortet hat … aber sie leider morgen, Sonntag, schon was Unverschiebbares terminiert haben. Es gibt also auch diesmal leider kein spontanes Treffen, aber

wir hoffen doch, dass das **nur aufgeschoben** und nicht aufgehoben ist.

Wir sind inzwischen wieder in Regionen, wo es abends dunkel wird. So auch hier; aber **dunkel ist nicht gleich ruhig**. Aus jeder Windrichtung sind Geräusche zu hören, vom Bootsclub vis-à-vis, vom Campingplatz, und vom Volksfest, welches irgendwo in den Auen abgehalten wird, sowieso. Bis Mitternacht passieren immer wieder Gruppen von Leuten, die, mehr oder weniger alkoholisiert, nicht glauben wollen, dass der Tag gelaufen ist und langsam etwas Rücksichtnahme angebracht wäre. **Eine krakeelende Gruppe versucht offenbar aufs Campingareal zu gelangen**. Plötzlich ertönen auch weibliche Stimmen und zwar **ganz energische** … und die Lärmmacher verstummen! Bravo; wenn das jemand aus der Rezeption war; **alle Achtung**! Die verstehen was man, nebenbei, auch noch von ihnen erwartet.

Sonntag, 5. 8. Um 5 Uhr ist Tagwache. Ich hab gestern der Beifahrerin entlockt, dass sie gerne auf möglichst schnellem Weg nach Hause (und sich dort in Ruhe kurieren) möchte. Wir beschliessen die Fahrt zu verkürzen und steuern **Basel** via der **A5** direkt an; knapp 600 Kilometer sind's noch bis nach Hause. Nach den ersten hundert Kilometern äussert ‚sie' nun allerdings, dass wir, wenn wir schon die französische Grenze streifen, dort wieder mal einkaufen könnten. Ich hab nichts dagegen, aber wir haben heute dooferweise **Sonntag**!

Und sie meint, ‚**wir könnten ja dort noch einmal übernachten**'. Ein deutliches Zeichen, dass es ihr schon etwas besser geht! OK; also Brain anwerfen, was böte sich an; bei der Hitze, ohne grosse Umwege? **Breisach!** Den Ort haben wir schon länger nicht mehr besucht; obwohl nur schon die dortige gute Gastronomie längst Grund genug wäre. Wir evaluieren den grossen Parkplatz direkt am Fluss als Etmal. Und finden, weil wir schon vor 14 Uhr ankommen, tatsächlich noch einen schattigen Platz unter einem Baum wo kein Schild ‚**Achtung Wespennest**' dran montiert ist. Anderen, die später ankommen, geht's nicht so gut, entweder sie arrangieren sich mit den sehr aufdringlichen Schwarz/Gelben oder … fahren, wie viele, halt weiter.

Wir räumen Tisch und Stühle unter ‚unseren' Baum und frühstücken. Es weht konstant ein frischer Wind, der die 32 effektiven Grade relativiert. Es gefällt der ganzen Crew. Ein Besuch am Rhein-Ufer zeigt zudem, dass auch ein Wasserplausch möglich ist. Mit Badeschuhen kann man sich über die Ufersteine ins Wasser runter und rein trauen. Diese Aussage wird von den übrigen 3 Mitfahrern bestätigt! Bald sind wir alle nass und geniessen die Erfrischung, obwohl, uns dünkt, dass der Rhein auch schon mal viel, viel kühler daherkam.

Nach einer Dusche fällt der Blick über den Uferdamm ans französische Ufer rüber. Auf den Hafen von ‚**Nesti Fuchs**' mit den Freizeitschiffen. Genau; da müssten wir doch noch jemanden von früher kennen. Das Handy verrät uns die schon länger nicht mehr angewählte Nummer von **Matt-**

hias und **Birgit** und wir rufen sie an. Wie erwartet sind sie bei diesem Wetter zwar nicht im Hafen, aber auch nicht weit davon entfernt. Sie ankern mit ihrem Schiff namens ‚**Gin Tonic**' oberhalb der Schleuse Markolsheim. Wir vereinbaren gemeinsam Nachtessen zu gehen, sie kommen uns abholen, wenn sie vom Wikändausflug zurück sind.

Um 19 Uhr klingelt das Handy; sie kämen jetzt. Wir richten einen Apéro und schaffen es trotzdem kurz nach halb acht im Restaurant ‚**Rheinpromenade**' direkt am Rheinufer, wo sie reserviert haben, einzutreffen. Die Auswahl ist gross, der Gluscht aber klar; ein Schnitzel mit feinen Pommes; das vermissten wir nun schon über drei Monate. Und die **‚allgäuische' Variante** mit überbackenem Käse ist ein kulinarisches Highlight. **Wir dinieren sehr fein** bei untergehender Sonne auf der dank etwas Wind herrlich luftigen Terrasse. Erzählen was wir grad im ‚hohen Norden' erlebten, und von früher, als auch wir noch mit Schiff die Sommer-Wikänds hier im Elsass gut überstanden haben. Wir sind uns (wieder) einig, wir sollten uns viel öfters sehen. Sie haben ihr Schiff noch, leben das ganze Jahr drauf und haben uns schon oft offeriert uns mal wieder auf die Flusswelt zu entführen. Nehmen uns das nächste Treffen noch für den kommenden Herbst vor!

Montag, 6. 8. Für die Hitze haben wir nicht schlecht, und sogar ziemlich ruhig, geschlafen. Alle Fenster offen. Wenn's so warm ist, hat's draussen kein Pack! Auf 9 Uhr zu wärmt es aber wieder und wir krabbeln, zum letzten Mal diese Ferien, aus dem weichen Doppelbett.

Ich spazier mit den Hellen ins Städtchen vor und schiess auch von hier noch ein paar Fotos. Dann schlagen wir uns auf die französische Seite rüber und wollen auf der ‚**Ile Napoleon**' dem Centre Commercial einen Besuch abstatten. Hier hatten wir jeweils eingekauft, als wir, noch mit dem eigenen Schiff unterwegs, Nahrungsmittel brauchten. Wir finden das grosse Areal, aber was ist das? Bei jedem Eingang sind **Höhenbarrieren** angebracht, alle auf **2.6 Meter**! **So wird's natürlich nichts mit dem Geld-ausgeben!** Wir programmieren also das Navi um, nach ‚**Sierentz**' und bereichern den dortigen Super-U, bei ihm hat's zwar auch Höhenstangen, aber im Umfeld der Tankstelle findet sich immer ein Plätzchen. Reich beladen verlassen wir um Mittag rum den Gourmet-Tempel und fahren die letzten Kilometer nach Hause.

Waren **über 9000 Kilometer unterwegs** und haben sehr viel erlebt und gesehen. Wir danken allen, die uns irgendetwas zeigten, erklärten, informierten, halfen etc.

Dank auch an die Schellhaasen; wir haben uns für eine sehr lange Zeit wirklich jeden Tag über Stunden gesehen und gemeinsam Sachen unternommen und … können uns immer noch riechen!

© Fredy Engeler,
Zufikon 7. August 2018